

CLARK DARLTON

## **GUCKY UND DIE MORDWESPEN**

### **1.**

Noch bevor Gucky vom Mars zurückkehrte, ahnte Perry Rhodan, daß wieder einmal eine Entscheidung fällig war. Ihm war klar, daß der Mausbiber nicht ohne triftigen Grund eine Generalversammlung aller Ilts einberufen hatte - wenn es auch eine traurige Tatsache war, daß es im ganzen Universum nur noch siebenundzwanzig Ilts gab.

Rhodan ahnte allerdings nicht, daß gerade diese traurige Tatsache der eigentliche Grund der Versammlung war.

Er sah Reginald Bull nachdenklich an.

„Was meinst du, Bully? Ärger?“

Der Mann, der ihm gegenüber saß, fuhr sich mit dicken Fingern durch das rötliche Stoppelhaar. Er zuckte die Achseln.

„Was heißt schon Ärger ...? Mit den Mausbibern hat man eigentlich immer Ärger. Sicher hecken sie wieder etwas aus. Die Frage ist nur: was?“

„Eben!“

Sie saßen im Hauptquartier von Terrania, dem Machtzentrum des Solaren Imperiums. Seit Monaten schon herrschte absolute Ruhe in der Galaxis, und eine Art Urlaubsstimmung hatte sich in den Reihen der führenden Männer breitgemacht. Rhodan verbrachte die meiste Zeit in seinem Landhaus am Goshunsee, wenige Kilometer von Terrania entfernt. Bully absolvierte die vorgeschriebenen Dienststunden im Hauptquartier, um sich dann im Vergnügungsviertel der Weltmetropole herumzutreiben. Wenigstens war das der Ausdruck, den Gucky für Bullys „Studien“ verwendete.

„Eine Versammlung der Mausbiber...“ Bully schüttelte den Kopf. „Er muß doch einen Grund angegeben haben, oder ...? Schließlich hausen die Ilts ja nicht alle auf dem Mars.“

„Durchaus nicht. Einige mußten von weither abgeholt werden. Ooch amüsierte sich mit Hemi auf Huwi, dem Planeten der Drechselpfeifer. Bokom machte auf einem Kreuzer Dienst. Aber Gucky tat so dringlich, daß ich regelrecht vergaß, ihm einige Fragen zu stellen.“

„Das werden wir bestimmt bereuen, Perry. Sehr sogar.“

„Pessimist!“

Wieder entstand ein längeres Schweigen. Die beiden Männer saßen am Tisch, als gäbe es sonst keinerlei Probleme. In der Tat konnten sie mit der Entwicklung zufrieden sein.

Abgesehen von gelegentlichen Zusammenstößen mit Springern, Akonen oder sonstigen raumfahrenden Rassen geschah nichts. Man ließ die Erde in Frieden.

Und das war gut so, denn nach dem Zusammenbruch des Galaktischen Imperiums wurden alle Kräfte zum Aufbau des Solaren Imperiums benötigt. Er war inzwischen abgeschlossen.

Heute, im Jahr 2350, waren die Erde und die Planeten des Sonnensystems so gut wie unangreifbar. Weit hinein in den Raum gestaffelt patrouillierten die Einheiten der Flotte und sorgten dafür, daß sich kein Schiff unbemerkt näherte. Stützpunktplaneten in fremden Sonnensystemen wurden von schweren Schlachtraumern überwacht.

Alles war in bester Ordnung.

„Alt wird der Bursche überhaupt nicht.“

Rhodan sah aus dem Fenster.

„Gucky?“ Er schüttelte den Kopf, als begriffe er es selbst auch nicht. „Ilts haben eine hohe Lebenserwartung. Hätten wir damals nicht zwei im Einsatz verloren, lebten sie alle

neunundzwanzig noch. Sie haben freiwillig auf die Zelldusche und später auf den Zellaktivator verzichtet. Gucky ist der älteste von ihnen. Wenn er sich meldet und einen haben will, wissen wir ungefähr, wie alt sie werden können."

„Manchmal meine ich, er wird nie einen haben wollen."

Rhodan sah ihn überrascht an.

„Unsterblich, meinst du? Hm, vielleicht. Ich weiß es nicht."

Auf dem Schreibtisch summte eines der Visiphone. Rhodan beugte sich vor und drückte einen Knopf ein. Der kleine Schirm wurde hell, und das Gesicht eines Offiziers erschien darauf.

„Hyperkom-Direktverbindung zum Mars, Sir. Soll ich umschalten?"

„Wer ist es?"

„Gucky, Sir."

Bullys Gesicht überzog sich mit einem Grinsen. Rhodan sagte:

„Ja, schalten Sie um auf den Hauptschirm."

Das Visiphon verstummte, das Bild erlosch. Dafür flammte eine Wand des Raums auf und wurde zum Schirm. Zwei Sekunden huschten bunte Farbreflexe darüber, dann stabilisierten sie sich, formten ein Bild.

Der Mausbiber entstand in Lebensgröße auf der Wand, als wäre er nicht achtzig Millionen Kilometer entfernt auf dem Mars. Er stand auf einem Stuhl, um von der Kamera erfaßt zu werden. Einen Meter groß war er, und in seinen listigen Mäuseaugen funkelte der Übermut. Er benutzte den dicken Biberschwanz als Stütze, und mit der rechten Pfote deutete er in die Linse der Aufnahmekamera, als wolle er Rhodan und Bully aufspießen.

„Wie ich euch kenne, platzt ihr vor Ungeduld", sagte er mit seiner hellen Piepsstimme. „Aber ihr erfahrt noch nichts. Es soll eine Überraschung werden. War schon längst fällig. Seit mehr als dreihundert Jahren. Nun, dämmert es?"

Nichts dämmerte.

„Wie war das Familienfest?" fragte Rhodan, als interessiere ihn Guckys Plan nicht im mindesten. „Alle gesund und munter?"

„Überhaupt nicht neugierig?"

„Was deine Überraschung angeht - nein."

Guckys Gesicht spiegelte Enttäuschung wider.

„Oh - wie schade. Na, dann eben nicht. Ich möchte übrigens zur Erde zurück. Da startet in zwei Stunden ein Frachter..."

„Der soll dich mitnehmen."

Gucky ließ seinen Nagezahn verschwinden - ein untrügliches Zeichen, daß der Spaß vorbei war.

„Er weigert sich aber, dieser Kerl, der sich Kommandant nennt."

„Welcher Frachter ist es?"

„Die THUNDERBOLT. Alter Kahn, aber mit Linearantrieb. Wurde wohl später eingebaut. Gehörte mal einem galaktischen Händler ..."

„Ja, ich erinnere mich", sagte Bully eifrig. „Haben wir gekapert und umgebaut. Ist bewaffnet, wenn ich nicht irre."

„Wer ist der Kommandant?" fragte Rhodan.

„Ein gewisser Graybound. Nun, klingelt es bei euch?"

„Unmöglich!" entfuhr es Bully. „Der ist seit einiger Zeit tot."

Gucky kicherte, aber es klang nicht sehr lustig.

„Der Graybound, den du meinst, ist allerdings selig entschlafen. Das hier ist ein Enkel von ihm. Aber der gleiche Typ."

„Ach, du lieber Gott!" murmelte Rhodan erschüttert. „Und ausgerechnet an den mußt du geraten? Dann warte, bis das nächste Schiff geht. Ich bringe dich auf einem Schiff der Flotte unter und ..."

„Darum geht es ja nicht", unterbrach Gucky. „Graybound ist unter gewissen Bedingungen

bereit, mich und die anderen mitzunehmen."

„Welche anderen?" erkundigte sich Rhodan mißtrauisch. „Du willst doch damit nicht etwa sagen ..."

„Doch. Wir kommen alle. Alle Ilts vom Mars. Wir haben beschlossen, dir eine Bitte vorzutragen."

„Himmel!" Bully sah so entsetzt aus, daß es schon lächerlich wirkte. „Die ganze Mausbiberblase!"

Gucky starrte ihn wütend an.

„Die Blase nimmst du zurück, Dicker, sonst passiert dir was!" Er ignorierte Bully von nun an.

„Perry, es ist wichtig, sehr wichtig. Wir haben dir einen Vorschlag zu machen."

„Eben sprachst du von einer Bitte. Aber der Unterschied wird nicht so gewaltig sein, glaube ich. Raus mit der Sprache!"

„Erst dann, wenn wir dort sind. Über Hyperkom geht das nicht. Befiehl also diesem Graybound, uns die Passage zur Erde zu geben. Ach ja, seine Bedingungen - pro Ilt hundert Solarkredite."

„Ist der Kerl wahnsinnig?" rief Bully empört. „Das ist der normale Tarif für einen ausgewachsenen Mann, aber doch nicht für halbe Portionen wie Mausbiber! Dem Kerl werde ich ..."

„Abgemacht", unterbrach Rhodan. „Sichere ihm den Betrag von zweitausendsiebenhundert Solar zu, wenn er euch mitnimmt. Wann trifft ihr ein?"

Gucky strahlte über das ganze Gesicht.

„Du kannst noch heute mit uns rechnen", versprach er.

\*

Einige Stunden später bot sich den Offizieren und Angestellten des Hauptquartiers in Terrania ein einmaliger Anblick. Sie alle waren schon außerirdischen Intelligenzen begegnet, entweder draußen im Einsatz, oder hier auf der Erde. Aber was sich heute im Parkhof der Lufttaxis abspielte, war sicherlich noch nie dagewesen.

Pünktlich war die THUNDERBOLT auf dem Raumhafen gelandet. Captain Graybound hatte den vereinbarten Betrag im Kontrollzentrum kassiert und sah sich nach einer neuen Ladung um. Gucky und seine Ilts hatten das Schiff verlassen, ein großes Lufttaxi genommen und waren zum H.Q. geflogen.

Nun ließ Gucky seine Mausbiber antreten.

Mit offenen Mündern standen einige Beamte herum und sahen dem Schauspiel zu. Mit schriller Stimme gab Gucky seine Anweisungen. Er trug seine Offiziersuniform mit der Würde eines gedienten Admirals. Die Brust war herausgedrückt, und der oberste Knopf war bereits abgeplatzt.

„Marschkolonne, habe ich befohlen! He, Gecko, du bist keine Ausnahme! Nimm die Quadratlatschen zurück, Ooch! Was ist mit deinem Bauch, Axo? Du verdirbst die ganze Front! Fippi, stell den Schwanz senkrechter. Was ist denn mit deinen Ohren, Wullewull?"  
Endlich war Gucky zufrieden. Er befahl „Rechts um!" und „Ohne Tritt - marsch!"

An den gaffenden Zuschauern vorbei führte Gucky die Kolonne in das Gebäude hinein, verzichtete auf den Antigravlift und marschierte mit seiner Garde die breiten Korridore hoch, bis er Rhodans Arbeitszimmer erreichte. Längst schon hatte er telepathisch festgestellt, daß hinter der Tür Rhodan und Bully auf ihn warteten. Mit sehr gemischten Gefühlen. „Abteilungshalt!"

Gecko knallte die Hacken so fest zusammen, daß er fast das Gleichgewicht verloren hätte.

Gucky übersah großzügig das militärische Versagen seines Rivalen. „Rührt euch!"

Er ging zur Tür und klopfte. Rhodan selbst erschien. Er verbiß mit äußerster

Willensanstrengung das Lachen und machte ein dienstliches Gesicht. Einladend deutete er auf

die Tür und den dahinter liegenden Raum. Man sah Bully, der am Tisch saß und den Kopf in die Hände gestützt hielt. „Weggetreten!“ befahl Gucky.

Die Meute rannte, befreit von allen militärischen Fesseln, ins Arbeitszimmer. Biggy sprang Bully auf den Schoß und küßte ihn ab. Ooch lief Biggy nach. Er war schrecklich eifersüchtig auf alle männlichen Wesen.

Gucky war ganz Würde. Er nahm Haltung an und meldete:

„Die Elite der Ilts zur Besprechung eingetroffen.“ Rhodan beugte sich zu ihm hinab und meinte: „Freut mich, Gucky. Mal sehen, was ihr wollt.“ Er klopfte ihm auf die Schulter. „Steh nicht so herum, als wärest du aus Gips. Oder hast du Angst, du könntest an Prestige verlieren?“

Gucky winkte. Rhodan beugte sich noch tiefer. Gucky flüsterte ihm ins Ohr:

„Und ob! Meinen Ilts kann ich nur mit so was kommen, sonst haben sie keinen Respekt mehr vor mir. Ich kenne das. Aber gut - gehen wir.“

Bully hatte Ooch inzwischen überzeugen können, daß er wirklich keine intimen Beziehungen zu Biggy unterhielt. Er bemühte sich, die auf dem Schreibtisch liegenden Akten in Sicherheit zu bringen, aber der spielsüchtige Axo ließ sie immer wieder telekinetisch unter die Decke schweben. Es war ein unbeschreibliches Durcheinander, so, als wäre ein ganzer Kindergarten in Rhodans Büro eingedrungen. Aber dann sprach Gucky ein Machtwort. Die Ilts ließen sich auf dem Boden nieder und verhielten sich ruhig. Bully atmete auf. Das Schlimmste schien vorbei zu sein.

Gucky hatte sich mitten auf den Tisch zwischen Rhodan und Bully gehockt. Nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß seine Artgenossen nicht mehr störten, setzte er sich in Positur.

„Wir möchten euch von unserem Entschluß in Kenntnis setzen“, begann er, wurde aber sofort von Bully unterbrochen:

„Erst war es eine Bitte, dann ein Vorschlag, und nun ist es schon ein Entschluß. Das steigert sich aber mächtig.“

Gucky warf ihm einen vernichtenden Blick zu. Er überlegte einen Augenblick, dann sagte er: „Ich werde meine Taktik ändern. Beginnen wir mit einer Frage an den Administrator: Ist es eine anerkannte Tatsache oder nicht, daß wir Mausbiber schon eine ganze Menge für die Erde getan haben? Aha, ich sehe beifälliges Nicken. Ist also anerkannt. Zweite Frage: Wurde die Zerstörung unseres Heimatplaneten ‚Tramp‘ jemals gerächt oder nicht? Weiß überhaupt jemand, wer die Verbrecher waren? Wurde ihre Spur jemals verfolgt? Hat man sie je gefunden?“

„Leider nein“, gab Rhodan zu. Er begann zu ahnen, was Gucky plante, Ihm war nicht wohl bei dem Gedanken. In der Galaxis war Frieden, und nun wollte Gucky ... „Es weiß auch niemand, wer es damals war. Wir hatten andere Aufgaben ...“

„Jetzt haben wir keine anderen Aufgaben mehr“, unterbrach ihn Gucky. „Wir haben Zeit. Und wir Ilts haben im Familienrat beschlossen, endlich die alte Rechnung zu begleichen. Wir brauchen nur ein Schiff. Wir sind gekommen, euch darum zu bitten.“

„Ah - ein Schiff? Was für ein Schiff denn? Ein Schiff der Raumflotte? Du weißt, Gucky, mit welchen Schwierigkeiten das verbunden ist. Offiziere der Raumflotte weigern sich, den Befehlen eines Mausbibers zu gehorchen. Sie sind Terraner. Du kannst ihnen das nicht übelnehmen. Und bestechen lassen sie sich auch nicht.“

„Das stimmt.“ Gucky überlegte einen Augenblick, dann machte er ein pffiffiges Gesicht.

„Aber ich kenne jemand, der sich mit Geld kaufen läßt. Wir brauchen also nur Geld. Habe ich ein Konto, auf das mein mir zustehender Sold eingezahlt wurde?“ Er grinste. „Ich habe mich eigentlich noch nie darum gekümmert.“

Rhodan lächelte.

„Du hast sogar eine beträchtliche Summe auf deinem Konto. Die anderen Ilts auch.

Zusammen ergibt das eine hübsche Menge Geld. Hm, wen möchtest du denn kaufen?“

Gucky holte tief Luft.

„Captain Graybound, Kommandant der THUNDERBOLT."

Bully gab einen erstickten Laut von sich und hätte sich fast verschluckt. Rhodan blieb äußerlich gelassen.

„Graybound? Wie kommst du denn auf die Idee?"

„Er hat sich auf dem Flug vom Mars hierher ganz manierlich betragen. Ich denke, wir können mit ihm auskommen. Gesagt habe ich es ihm allerdings noch nicht. Ich wollte erst deine Zustimmung abwarten. Und die haben wir ja nun ..."

„Moment, nicht so schnell! Bist du dir darüber klar, daß es nicht so einfach ist, diese Fremden aufzuspüren? Sie sind damals verschwunden, und der Planet ‚Tramp‘ existiert nicht mehr."

„Das stimmt leider. Aber ich habe vorgesorgt. Die Logbücher aller Schiffe, die damals in die Katastrophe verwickelt waren, sind noch vorhanden. Erinnerst du dich ...? Es war die BURMA, die mich und die Überlebenden von Tramp holten. Wenn man die spärlichen Daten ‚Nathan‘ übergibt, werden wir mehr wissen."

Nathan war das riesige Positronengehirn auf dem irdischen Mond.

Rhodan sah Gucky nachdenklich an.

„Du hast wohl fest mit meiner Zustimmung gerechnet, nicht wahr?"

„Ja."

„Und die Logbücher der BURMA? Wo sind die?"

„Im Archiv. Ich habe sie mir vor einigen Tagen geholt und die wichtigen Daten herausgeschrieben. Ich muß sie nur noch Nathan geben. Sobald ich deine Zustimmung habe, starten wir und fliegen zuerst den Mond an. Dann starten wir zu Tramps Sonne. In ein paar Wochen sind wir wieder zurück."

Rhodan lehnte sich zurück und sah Bully an.

„Na, was meinst du?"

„Wenn du mich fragst..."

„Frage ihn lieber nicht", riet Gucky. „Er will mir doch nur den Spaß verderben."

„Ich weiß nicht", sagte Rhodan, „ob es ein Spaß sein wird, in der Galaxis nach einer völlig unbekannten Rasse zu suchen. Du weißt, wir sind diesen Wesen mit den Tropfenköpfen und Wespenkörpern noch nie begegnet. Wir haben niemals wieder von ihnen gehört. Vielleicht stammen sie nicht einmal aus unserer Galaxis."

„Trotzdem müssen wir es versuchen. Wir sind das meinem Volk schuldig, das von ihnen ermordet wurde. Versuche doch, uns zu verstehen, Perry. Was würdest du an meiner Stelle tun? Wenn die Erde vernichtet würde, alle Menschen stürben ..."

Rhodan legte Gucky eine Hand auf die Schulter.

„Schon gut, Kleiner. Wir verstehen dich. Wir sind auch mit deinem Plan einverstanden, nur..."

„Was ist... nur?"

„Es kommt so überraschend. Du solltest uns nicht so vor vollendete Tatsachen stellen."

„Was gibt es da zu überlegen? Wir haben ein Schiff, wir haben Geld, wir haben ein Ziel. Was willst du mehr?"

„Ich will alle siebenundzwanzig Ilts heil und gesund wiedersehen", sagte Rhodan ernst. „Das ist meine einzige Bedingung."

„Angenommen", versicherte Gucky. Er stand auf. „Ich spreche sofort mit Graybound."

„Warte", befahl Rhodan. „Nicht so eilig. Ich möchte selbst auch mit ihm reden und ..."

„Kannst du haben, und zwar sofort", sagte Gucky, konzentrierte sich auf den Raumhafen - und wurde unsichtbar.

Rhodans Hand griff ins Leere. Der Mausbiber war bereits teleportiert.

\*

Captain Graybound, Enkel des berühmten Handelskapitäns Samuel Graybound, stolzierte mit grimmigem Gesicht in der Zentrale seines Schiffes auf und ab. Er ignorierte die

amüsierten Blicke der Zolloffiziere, die an Bord der THUNDERBOLT gekommen waren. „Mir hat noch nie jemand gesagt, daß die Einfuhr von Dackelschweinen verboten ist!“ Graybounds Gesicht spiegelte helle Empörung wider. „Sie werden immer beliebter, besonders bei Kindern. Verseucht sind sie auch nicht, und sie haben keine Flöhe wie irdische Hunde. Und sauberer als irdische Schweine sind sie auch.“

„Darum geht es nicht“, versuchte einer der Offiziere ihm klarzumachen. „Es geht um die Zollbestimmungen. Demnach sind Dackelschweine von der Einfuhr ausgeschlossen. Nur mit einer Sondergenehmigung ist es gestattet, gewisse Kontingente ...“

„Hören Sie auf mit Ihren Kontingenten!“ fuhr Graybound ihn wütend an. „Ich liefere überall hin. Auch Dackelschweine. Der Großadministrator selbst hat ein solches Tierchen im Haus am Goshunsee. Ich habe es ihm geschenkt.“ Graybound sah sich triumphierend um. „War auch nicht verzollt, nebenbei. Gehen Sie zu Rhodan und kassieren Sie, wenn Sie Lust dazu haben.“

Die Offiziere sahen sich betreten an.

„Wie viele Tiere sind es?“ fragte einer der Offiziere.

„Zehn Stück. Warum?“

„Dann bleiben die Tiere an Bord, und Sie nehmen sie wieder mit zurück zum Mars oder woher Sie sie geholt haben. Ist das ein Vorschlag?“

„Ein Vorschlag schon, aber kein guter. Ich will ...“

Mitten in der Zentrale entstand ein Luftwirbel. Graybound wich erschrocken zurück, dann verklärte sich sein Gesicht plötzlich. Kaum war Gucky materialisiert, klopfte ihm Graybound auch schon begeistert auf die Schulter.

„Gucky, du mußt mir helfen! Diese Etappenhengste haben etwas gegen unsere lieben Dackelschweinchen. Sie wollen, daß ich sie zum Mars zurückbringe. Das kostet mich Tausende, Gucky. Das ganze, schöne Geld, das ich durch deine Passage verdiente, geht flöten ...“

Gucky war unter Graybounds Hand hindurchgeschlüpft. Er betrachtete die Offiziere, die ihn mit offensichtlichem Respekt bestaunten. Vielleicht war das die Gelegenheit, Graybound einen Gefallen zu tun. Er zwinkerte dem Handelskapitän blitzschnell zu, ehe er sagte:

„Meine Herren, Sie tun nur Ihre Pflicht. Captain Graybound befindet sich in begreiflicher Erregung. Später, wenn er ruhig geworden ist, wird er einsehen, daß Sie im Recht sind. Er wird die Tierchen wieder mit zum Mars nehmen und ...“

„Den Teufel werde ich!“ brüllte Graybound wütend.

„... mit zum Mars nehmen und dort verkaufen“, vollendete Gucky und blinzelte Graybound abermals zu. Der Kapitän begriff. Er sagte nichts mehr.

„Sie garantieren dafür?“ fragte der junge Offizier streng.

„Ich garantiere, daß der Zoll keine Schwierigkeiten wegen der Dackelschweine haben wird“, versicherte Gucky doppeldeutig.

„Na, wenn das so ist ...“

„Es ist so!“

Es folgte eine kurze Beratung, dann verließen die Zolloffiziere die THUNDERBOLT. Captain Graybound sah ihnen mit gemischten Gefühlen nach. Er überlegte, warum er sich von Gucky hatte breitschlagen lassen.

„Das schöne Geld“, jammerte er schließlich.

Gucky winkte verächtlich ab.

„Graybound, du kannst jetzt mehr Geld verdienen, als du ausgeben kannst. Ich habe eine Ladung für dich. Eine wertvolle Ladung - eigentlich die wertvollste Ladung des ganzen Universums.“

Graybound spitzte die Ohren.

„Die wertvollste Ladung des Universums ...? Was sollte das wohl sein?“

„Mausbiber!“ sagte Gucky stolz und mit Nachdruck.

Graybound fuhr erschrocken zurück und fiel regelrecht in einen der herumstehenden Sessel. Er streckte abwehrend die Hände aus und wimmerte:

„Mausbiber! Ich habe euch doch vom Mars hierher gebracht, genügt das nicht?“

„Du bist dafür bezahlt worden. Zollschwierigkeiten hattest du mit uns auch nicht. Haben wir dir sonst Ärger gemacht?“

„N ... nein, natürlich nicht. Aber einige meiner Leute haben sich beschwert. Sie wollen lieber tausend Dackelschweine an Bord haben als einen Mausbiber.“

„Unser Ziel ist viereinhalb tausend Lichtjahre von der Erde entfernt“, sagte Gucky sachlich.

„Jeder Mausbiber ist bereit, für die Passage hin und zurück den Betrag von zehntausend Solar zu entrichten. Außerdem gibt es Gefahrenzulage und pro weiteres Lichtjahr hundert Solar pro Person. Wenn du rechnen kannst ...“

Graybound konnte rechnen. Er sprang auf.

„Abgemacht, Gucky! Wann starten wir?“

Gucky grinste.

„Und die Leute, die sich über uns beschwerten?“

„Werden sofort gefeuert! Ersatz ist genug vorhanden. Wann also starten wir? Ich muß noch Proviant aufnehmen.“

„Überlaß das deinem Ersten Offizier. Du kommst jetzt mit zu Rhodan. Er wartet auf uns. Wir teleportieren.“

„Teleportieren? Ich soll mich in meine Atome auflösen? Das kommt überhaupt nicht in Frage. Wer weiß, wie sie dann wieder zusammengesetzt werden ...“

„Das kann nicht schlimmer sein als das Original“, eröffnete ihm Gucky wohlwollend und nahm seine Hand, um den körperlichen Kontakt zur Teleportation herzustellen. „In einer halben Stunde bist du wieder an Bord und kannst dich um die Startvorbereitungen kümmern. Wir fliegen zuerst zum Mond, und dann ...“

Den Rest konnte Graybound schon nicht mehr hören, denn er existierte nicht mehr in stofflicher Form. Sie rematerialisierten in Rhodans Arbeitszimmer mitten unter den Mausbibern. Bokom wurde heftig zur Seite gedrängt, um Graybound Platz zu schaffen, der verwirrt in die Runde blickte. Als er Rhodan erkannte, nahm er unwillkürlich Haltung an. Gucky sprang auf den Tisch.

„Das also ist Captain Graybound, der sich eben bereit erklärt hat, in unsere Dienste zu treten. Er wird das Werkzeug unserer Rache sein, das scharfe Instrument, mit dessen Hilfe wir die Tropfkopfwespen in die Hölle schicken und ...“

„Was heißt das?“ stieß Graybound hervor. „Rache? Wer soll zur Hölle geschickt werden? Ich habe nicht gewußt ...“

„Halt den Mund!“ fuhr Gucky ihn an. „Wir haben dich angeheuert, und du hast dich entsprechend zu benehmen. Denke an das viele Geld!“

Das tat Graybound dann auch. Er vergaß, was er fragen wollte, als er die Summe noch einmal überschlug. Er ging auf Rhodan zu und streckte ihm die Hand entgegen.

„Freut mich, Sir, Sie persönlich kennenzulernen. Sicher haben Sie schon von mir gehört.“

„Und ob!“ versicherte ihm Bully und deutete auf einen freien Stuhl. „Setzen Sie sich. Ist besser so. Dann erfahren Sie, worum es geht.“

Über Graybounds Gesicht huschte ein Lächeln.

„Mich kann nichts mehr erschüttern“, sagte er.

\*

Zwei Tage später startete die THUNDERBOLT.

Selbstverständlich ohne die zehn Dackelschweine. Gucky hatte sie heimlich zu dem Händler teleportiert, der schon sehnsüchtig auf die begehrte Ware wartete und im voraus gezahlt hatte. So hatte der Zoll keinen Ärger - und Graybound ebenfalls nicht.

Wenn auch die THUNDERBOLT ein alter Frachter war, so hatte Graybound sie wie eine Luxusjacht einrichten lassen. Es gab genug Kabinen, um die Mausbiber gut unterzubringen. Die Kabine neben Gucky und Iltu war von Tabor, dem positronischen Kampfroborer, bezogen worden. Tabor's Gegenwart bedeutete für alle eine Beruhigung, auch für Rhodan und Bully, die auf der Erde zurückblieben. Der Roboter war ein vollendeter und nahezu unzerstörbarer Bundesgenosse.

Die Erde sank zurück, und eine Stunde später landete Captain Graybound sein Schiff auf dem Mond. Gucky befragte Nathan, während die THUNDERBOLT von einem Spezialkommando schnell überholt und frisch mit Vorräten und Munition versorgt wurde. Der Energieschutzschirm wurde verstärkt, die Strahlgeschütze wurden überprüft, und eine Transformkanone wurde eingebaut. Der Kalup-Konverter wurde ausgetauscht.

Der Offizier, der für Nathan verantwortlich war, hatte von Terrania seine Anweisungen erhalten. Er brachte Gucky in das Innere des gigantischsten aller Positronengehirne, tief unter der Mondoberfläche. Die spärlichen Daten wurden eingegeben, und schon wenige Minuten später hielt Gucky eine Plastikfolie mit den Ergebnissen in der Hand.

Etwas ratlos kehrte er auf die Oberfläche zurück. Er dankte dem Offizier, brachte es aber nicht übers Herz, ihn zu fragen. Die Blöße wollte er sich nicht geben. Er teleportierte ins Schiff, das den Mond erst in zwei Tagen verlassen würde.

Graybound lief ihm in die Quere.

„Schon zurück? Nun, was meint Nathan?“

Gucky wedelte mit der Lochfolie.

„Alles in bester Ordnung - hoffe ich. Hast du ein leistungsfähiges Navigationsgehirn an Bord?“

„Das beste weit und breit“, prahlte Graybound. Er streckte die Hand aus. „Gib mal her, dann werden wir gleich sehen, woran wir sind.“ Gucky verbarg die Folie hinter dem Rücken.

„Ich spreche erst mit Tabor darüber.“

Graybound war nicht beleidigt.

„Wie du willst. Entschuldige mich nun, ich habe zu tun.“

Steif stolzierte er davon.

Gucky suchte Tabor auf.

Der Roboter war zwei Meter hoch, also doppelt so groß wie der Mausbiber. Auch doppelt so breit. Sein Gesicht war mit Plastik verkleidet, und die Gummireflex-Automatik sorgte für einen entsprechenden Wechsel des Ausdrucks. Tabor konnte besorgt aussehen, aber auch belustigt, wenn es die Situation erforderte. Sein rechter Arm war eine Strahlwaffe von großer Reichweite. Der linke endete in einer auswechselbaren Hand. Er konnte sie als Werkzeug in vielfacher Anwendungsmöglichkeit benutzen. Außerdem verfügte er über einen persönlichen Schutzschirm und ein eigenes Flugaggregat.

„Erfolg gehabt?“ fragte er, als Gucky seine Kabine betrat.

Gucky vergaß den Zweck seines Kommens. Er starrte den Roboter an, der am Tisch auf einem Stuhl saß und in einem richtigen Buch blätterte.

„Was machst du denn da?“ stotterte er.

„Ich lese, wie du siehst. Mikrobücher sind mir zu umständlich.“

„Du liest? Was liest du denn, Tabor? Wissenschaftliche Werke?“

„Was sollte ich noch lernen? Ich lese, um mich zu unterhalten.“

„Aha“, machte Gucky. „Ich habe dir etwas mitgebracht. Wenn du alles weißt, wirst du mir ja auch sagen können, was die komischen Löcher auf dem Zettel bedeuten sollen.“

Tabor nahm die Auswertungsergebnisse von Nathan, warf einen Blick darauf und nickte, wie es ein Mensch auch getan hätte.

„Recht magere Daten, würde ich sagen. Sie gehen davon aus, daß man die Position von Tramp kennt.“ Er sah Gucky an. „Kennst du sie?“

„Natürlich, was dachtest du denn? Ich war schließlich mehrmals dort, abgesehen davon, daß

ich auf Tramp geboren wurde. Ich finde die rote, einsame Sonne jederzeit." Er deutete auf die Folie. „Und was bedeuten nun die Löcher?"

„Sobald wir die rote Sonne gefunden haben, mußt du die Folie in das Navigationsgehirn schieben. Du bekommst die Daten dann in Klarschrift. Sie geben Auskunft über die Verlangsamung von Tramps Bahn, bevor der Planet zerbrach und in die Sonne stürzte. Außerdem ist der wahrscheinliche Kurs der fremden Schiffe aufgezeichnet, die im Raum verschwanden. Damit läßt sich einiges anfangen - falls sie die Richtung nicht nach ein paar Lichtminuten gewechselt haben."

„Das ist die Spur, auf die ich hoffte", sagte Gucky zufrieden.

„Und ich sagte: Falls sie den Kurs nicht geändert haben!"

Aber das hörte Gucky schon nicht mehr. Er hatte Tabor die Folie aus der Hand gerissen und war verschwunden. Iltu erschrak, als er in ihrer gemeinsamen Kabine materialisierte.

„Du könntest dich auch anmelden", meinte sie vorwurfsvoll.

„Warum? Schlechtes Gewissen?" Er schwenkte die Folie in der Hand. „Ich hab's, Iltu! Die Daten! Wir werden den Bienen schon Beine machen!"

„Welchen Bienen?"

„Meinetwegen Wespen oder sonstwas. Wir werden sie finden! Und dann ...!"

Iltu rückte näher an ihn ran.

„Wir sind ja alle dafür, daß die Zerstörer unserer Heimatwelt bestraft werden, aber versprich mir, nicht übereilt zu handeln. Wir sollten erst wissen, warum sie es taten und ..."

„Nichts will ich wissen!" fuhr Gucky sie an. „Sie werden mit Stumpf und Stiel ausgerottet! Ohne Fragen! Graybound nimmt eine Arkonbombe an Bord. Ich habe Rhodan halb breittreten müssen, ehe er mit der Genehmigung herausrückte."

„Eine Arkonbombe? Ist das so ein Ding, mit dem man einen Atombrand auslösen kann?"

„Ganz richtig, meine Liebe. Einen unlöschbaren Atombrand. Der Planet, auf den eine solche Bombe fällt, ist verloren. Und zwar innerhalb weniger Tage. Denen werde ich es geben ...!"

Iltu kannte ihren sanftmütigen Gucky fast nicht mehr wieder.

Aber sie war eine kluge Ehegattin. Sie widersprach nicht.

„Du mußt es ja wissen", säuselte sie sanft, wobei sie sich hütete, das Gegenteil zu denken.

Ihre Vorsicht war unnötig. Gucky hatte andere Dinge im Kopf, als die Gedanken seiner Gattin zu lesen. Er schob die Folie mit den Daten Nathans unter sein Kopfkissen, nickte Iltu herablassend zu und verließ die Kabine.

„Und ob ich das weiß!" hörte sie ihn noch auf dem Gang murmeln.

Er nahm telepathische Verbindung mit Ooch auf.

„Komm rein", meinte Ooch.

Gucky betrat die Kabine, in der Ooch mit Gecko und Biggy untergebracht war. Sie hockten auf ihren Betten und machten einen gelangweilten Eindruck.

„Wann geht es endlich los?" wollte Gecko wissen, der allgemein als Stellvertreter Guckys galt. „Die Warterei geht mir auf die Nerven."

„Der lahme Kahn muß erst fit gemacht werden", sagte Gucky und setzte sich. „Ich habe die Daten. Ihr sollt mal sehen, wie schnell wir die Mörder gefunden haben."

„Da bin ich nicht so sicher." Gecko starrte zur Decke empor. „Es ist eigentlich schade, daß ich den Planeten Tramp nie gesehen habe."

„Ihr wart noch kleine Kinder damals. Ich kann mich noch genau erinnern, wie ich euch im letzten Augenblick rettete - eine Bande heulender, hilfloser Geschöpfe, schutzlos den Naturgewalten preisgegeben, die unsere Heimatwelt zerstörten. Eure Eltern waren schon alle tot. Ihr hattet Glück, daß ich euch früh genug fand. Sonst wäre ich heute der letzte aller Mausbiber."

„Du hast die Ungeheuer gesehen, nicht wahr?" fragte Ooch, obwohl er die Geschichte mindestens schon hundertmal gehört hatte. Sie faszinierte ihn immer wieder. „Wie sahen sie aus?"

„Es sind teuflische Wesen mit vier Armen und drei Beinen, auf denen sie sich mit weiten Sprüngen voranbewegen. Ihr Kopf wirkt wie ein Tropfen, und die Körper sind in der Mitte zusammengeschnürt wie bei einer riesigen Wespe. Sie sind so groß wie Menschen, wenn sie aufrecht gehen. Ich werde den Anblick niemals vergessen ...“

„Dreihundertfünf Jahre ist das her“, murmelte Gecko. „Es wird Zeit, daß wir Rache nehmen.“ „Höchste Zeit“, gab Gucky ihm recht und stand auf. „Ich sehe noch nach den anderen. Ruht euch aus. In zwei Tagen werden wir keine Zeit mehr dazu haben.“

Eine Kabine weiter balgten sich Axo und Wullewull um eine Dose Organgensaft. Beide ließen dabei so geschickt ihre telekinetischen Fähigkeiten spielen, daß die Dose stets unerreichbar unter der Decke hing. Gucky teleportierte blitzschnell, und als er den Bruchteil einer Sekunde später vor den beiden Streithähnen stand, hielt er die begehrte Beute in der Hand.

„Unfair!“ quietschte der dicke Axo und streckte die Hand aus. Gucky warf Hemi die Dose zu. „Du solltest lieber eine Hungerkur machen, sonst wirst du zu fett“, sagte Gucky streng. „Captain Graybound wollte für dich ohnehin schon die doppelte Passage buchen. Das hätte uns noch gefehlt.“

„Wo bin ich denn fett?“ jammerte Axo und zog den Bauch derart ein, daß es fast beängstigend wirkte. „Das sind nur Sehnen und Muskeln.“

Wullewull kicherte so albern, daß Gucky ihn wütend anfuhr, ruhig zu sein. Die Disziplin ging zum Teufel, noch bevor sie starteten. Das mußte anders werden.

„Wenn ihr euch nicht benehmen könnt, werde ich Gecko damit beauftragen, täglich mit euch zu exerzieren. Die Laderäume sind leer; Platz genug ist also vorhanden. Gecko wird euch scheuchen, daß ihr froh seid, nach Dienstschluß ins Bett fallen zu dürfen.“ Sie starrten ihn ängstlich an.

Gecko und Exerzieren - das glich einem Alptraum.

„Ihr wißt also Bescheid“, drohte Gucky streng und verschwand.

Er besuchte noch die restlichen Mausbiber, ehe er in die Zentrale teleportierte, wo der Erste Offizier halb schlafend seinen Wachdienst absolvierte.

Bonny Bruggs hatte es in der Raumflotte bis zum Major gebracht, mußte dann aber wegen einiger Vorkommnisse, die niemals restlos geklärt wurden, den Dienst quittieren. Jedenfalls war diesen Geschehnissen die seltsame Tatsache zu verdanken, daß die THUNDERBOLT einen Ersten Offizier hatte, der dienststrangmäßig über dem Kommandanten stand. Allerdings störte das niemanden, Graybound am wenigsten. Aber Bruggs wurde allgemein „Major“ genannt.

Er zuckte erschrocken zusammen, als er die plötzliche Bewegung durch die halbgeschlossenen Augenlider wahrnahm. Dabei war niemand durch die Tür gekommen.

Verflixter Mausbiber! dachte er, als er die Augen öffnete.

Gucky starrte ihn wütend an.

„Wenn du noch einmal so was denkst, dann gehst du auf dem Mond spazieren!“

Der Major entsann sich, daß Gucky Teleporter, Telekinet und Telepath war. Obwohl sich alle Mausbiber ähnlich sahen wie ein Ei dem anderen, erkannte er Gucky an der Uniform.

„Hallo, Leutnant“, sagte er lässig und deutete auf den freien Sessel neben sich. „Wollen der Herr nicht Platz nehmen?“

„Wohl ein Spaßvogel, eh?“ erkundigte sich Gucky.

„Ich lache gern“, eröffnete ihm Bruggs.

„Du wirst noch eine Menge zu lachen kriegen“, prophezeite Gucky und fügte hinzu: „Kannst ruhig ,du‘ zu mir sagen, Erster.“

„Mich nennt man allgemein ,Major‘.“

„Gut, Major. Wo steckt Graybound?“

„Dienstlich unterwegs - sagt er. Ich schätze allerdings, daß er sich in Luna-City volllaufen läßt. Fünf Kisten Whisky hat er bereits verladen lassen. Schweinerei!“

„Sehr richtig!“ pflichtete Gucky bei. „Alkohol ist der Untergang der Disziplin, das Ende der Manneszucht und ...“

„So meinte ich es eigentlich nicht ... ich meine vielmehr, daß fünf Kisten verdammt wenig sind. Das reicht ja kaum für Graybound allein. Soll die Mannschaft vielleicht Wasser saufen?“ Gucky sah Bruggs vorwurfsvoll an.

„Sie unterstützen auch noch die verderbliche Leidenschaft des Trinkens von Alkohol? Wie habe ich mich doch in Ihnen getäuscht ...!“

„Wenn wir beide einen Schluck zusammen getrunken haben, duzt du mich wieder. Ganz bestimmt.“

„Ich trinke nie!“ versicherte Gucky und schüttelte sich.

Der Funkempfänger summte. Major Bruggs schaltete an dem Gerät herum, dann sagte er: „THUNDERBOLT, Erster Offizier Major Bruggs.“

Im Lautsprecher knackte es, dann rülpste jemand.

„... B ... ruggs! Holen Sie mich ... hick ... ab!“

„Ich bin im Dienst, Sir“, sagte Bruggs steif. „Außerdem bin ich nüchtern.“

„Sel ... selber schuld!“ krächzte Graybound. „Ich bin's nicht! Also ... holen Sie mich ... hick ... oder nicht?“

„Wo stecken Sie?“

„Im blau ... blauen Stern ... oder so ähnlich.“

Gucky flüsterte:

„Ich habe seine Impulse, Major. Ich hole ihn.“

„Abschleppkommando im Anrollen“, sagte Bruggs ins Mikrofon und grinste.

„Mir ... mir ist so schlecht ...“, hörte man Graybound noch stöhnen, dann wurde die Verbindung unterbrochen.

Gucky seufzte, konzentrierte sich und teleportierte.

Zwei Minuten später lag Captain Graybound in seinem Bett. Er war sofort eingeschlafen.

Gucky berichtete Major Bruggs:

„Er lief schon über, dein sauberer Kommandant. Und mit so was will ich die Galaxis erforschen! Stinkbesoffen, wie man so sagt ...“

„Nimm's nicht so tragisch, das kommt öfter vor. Aber nur dann, wenn nichts los ist. Draußen im Raum kannst du dich auf den Alten verlassen. Vorausgesetzt, er kommt nicht an den Schnaps ran.“

Guckys Gesicht wurde nachdenklich.

„Das ist doch einfach“, erklärte er endlich. „Dann nehmen wir ihm die Kisten mit dem Whisky weg.“

„Um Gottes willen! Nur das nicht! Der bringt es fertig, und fliegt zur Erde zurück, um für Nachschub zu sorgen. Trinken kann er ja ruhig, nur müssen wir verhindern, daß er säuft.“ Gucky starrte ihn an.

„Aha“, sagte er, als es ihm dämmerte. „Das ist also ein Unterschied?“

„Ein gewaltiger“, bestätigte Major Bruggs.

Gucky ging zur Tür.

„Du bist ja Experte, du solltest es wissen. Bis später.“

Major Bruggs wartete, bis die Tür geschlossen war, dann schüttelte er den Kopf, stand auf und öffnete den Kartenschrank.

Er enthielt nicht ausschließlich Karten.

Gucky, der ein wenig geespert hatte, fluchte.

„Lauter Säufer“, erklärte er schließlich. „Ein Schiff mit Säufern! Ich sehe schwarz ... oder sollte ich lieber blau sehen?“

Er kam zu keinem Entschluß.

Bis zum Start waren es noch dreißig Stunden.

Er überzeugte sich noch einmal, daß seine Ilts in ihren Kabinen waren, dann ging er zu Iltu.

Das untätige Warten war das Schlimmste, was ihm passieren konnte.

## 2.

Captain Graybound saß in seiner Kabine und rechnete.

„... also bis Tramp und zurück ..., das wären siebenundzwanzig Mausbiber. Pro Stück tausend Solar - dafür bekomme ich fast ein neuwertiges Schiff. Aber ich hänge an dem alten Kahn. Bleiben wir bei dem." Er machte eine Pause in seinem Selbstgespräch und fuhr mit dem Finger einige gestrichelte Linien auf einer Sternkarte entlang. Die Karte zeigte die Gegend um die rote Sonne Tramps. Daß Graybound viel mit sich selbst sprach, war kein Wunder. Er liebte es, nicht unterbrochen zu werden, höchstens von sich selbst. „Die nächste Sonne von Tramp ist zwanzig Lichtjahre ..., ziemlich einsame Gegend. Die Mausbiber zahlen mir pro weiteres Lichtjahr zweitausendsiebenhundert Solar ... Moment, ist mir doch da ein Irrtum unterlaufen. Ich bekomme ja zweihundertsiebzigtausend ..."

Überwältigt von den Aussichten, griff Graybound seitlich in ein Fach und holte eine Flasche daraus hervor. Genußvoll trank er. Dann stellte er die Flasche wieder weg.

Erneut begann er zu rechnen. Im Geiste flog er sämtliche Sterne der Nachbarschaft an, zählte die Lichtjahre zusammen und kam zu dem Ergebnis, daß er bei der Rückkehr zur Erde einer der reichsten Frachtkapitäne überhaupt sein mußte.

„Die süßen, kleinen Mausbiberchen", flüsterte er gerührt. „Wie nett von ihnen, ihr ganzes Leben so emsig zu sparen - für den lieben, guten Onkel Graybound. Wenn das mein seliger Großvater wüßte!"

Hinter ihm war ein Geräusch. Er fuhr herum und starrte in Guckys listige Äuglein.

„Willst du dein süßes, kleines Mausbiberchen nicht begrüßen?" erkundigte sich Gucky und setzte sich unaufgefordert auf Graybounds ungemachtes Bett. Er stand sofort wieder auf. „Ist das auch sauber?"

Graybound grinste schmerzlich.

„Es ist so sauber wie das Bettchen eines Kindes", versicherte er.

„Eben", brummte Gucky. „Das befürchtete ich ja." Er setzte sich wieder, nachdem er die Decken vorgeschlagen hatte. „Was rechnest du denn da?"

„Ich rechne nach, ob sich der ganze Kram überhaupt für mich lohnt. Aber ich täte es ja auch ohne Geld, denn ich liebe euch. Ihr seid die schönste Fracht, die ich jemals durch das Universum gondelte."

„Du bist ein alter Gauner, Graybound. Mir brauchst du nichts vorzumachen. Du denkst *nur* an deinen Profit. Na, niemand nimmt dir das übel. Aber bald wirst du auch beweisen müssen, daß du nicht nur ein guter Geschäftsmann bist, sondern auch ein guter Raumkapitän. In zwei Tagen werden wir Tramp erreichen - oder die Stelle, an der Tramp einst war. Dann beginnt die Suche. Hoffentlich versagen deine Bordkanonen nicht. Wer ist dafür verantwortlich? Muß mir den Burschen mal ansehen." Graybound starrte Gucky an.

„Willst du damit sagen, daß du Jesse noch nicht kennst?"

„Jesse heißt er? Was für ein Typ?"

„Jesse ist Jesse. Verstehe ich nicht. Nun sind wir schon drei Tage unterwegs, und du kennst nicht einmal die Mannschaft. Sind doch bloß zwanzig Leute insgesamt."

„Ich lasse mir Zeit. Ist dieser Jesse jetzt in der Feuerleitzentrale?"

„Vielleicht. Er hat aber jetzt keinen Dienst. Es ist doch alles ganz ruhig."

Gucky schnaubte und stand auf.

„Das kann sich jeden Augenblick ändern", sagte er und teleportierte.

Graybound betrachtete den leeren Fleck nachdenklich, dann murmelte er:

„Da bin ich aber gespannt, was der Kleine zu Jesse sagt."

Jesse Putnam war eine Marke für sich. Er hatte niemals in einer Flotte oder Armee gedient, war aber ständig in irgendwelchen Raumschiffen unterwegs gewesen und hatte eine Menge

dabei gelernt. Hauptsächlich über Waffen aller Art.

Schon in seiner Jugend war er ein Waffennarr gewesen. Er hatte alles gesammelt, was als Waffe angesprochen werden konnte, angefangen von mittelalterlichen Pistolen bis zu modernsten Blastern.

So kam es, daß er auf den Handelsraumern, auf denen er anheuerte, meist zum Waffendienst abkommandiert wurde. Als er Graybound kennenlernte, wurden die beiden ungleichen Männer sofort Freunde. Graybound übertrug ihm die Feuerleitzentrale seines Schiffes, und er hatte es nie zu bereuen brauchen. Sooft die THUNDERBOLT auch draußen im Raum angegriffen wurde, niemals war sie gekapert worden. Graybounds Talent, eine Gefahr auf Lichtjahre im voraus zu wittern, und Putnams Geschicklichkeit im Umgang mit der vorhandenen Bewaffnung hatten es der THUNDERBOLT immer wieder ermöglicht, den Gegnern zu entkommen.

Jesse Putnam hockte im Kontrollstuhl der Feuerleitzentrale und döste vor sich hin. Er saß gern hier und betrachtete den Weltraum, den er mehr als die Erde liebte. Er war seine Heimat geworden, und er kannte sich hier aus. Auch ohne Karten.

Als Gucky in der Waffenzentrale materialisierte, sah er Jesse sofort. Er unterdrückte das fast unwiderstehliche Verlangen, dem Mann telekinetisch den Stuhl unter der Sitzfläche wegzuziehen. Dafür bemühte er sich, die halb unbewußten Gedanken aufzufangen. Das war unter Umständen interessanter.

Jesse träumte halb. Er griff mit der THUNDERBOLT einen feindlichen Flottenverband an und war fest entschlossen, die schrecklichen Panzerwürmer vernichtend zu schlagen. Er setzte so ziemlich alle Waffen ein, die er sich vorstellen konnte, und dachte nicht daran, daß er dazu mindestens fünf Schlachtraumer vom Typ der CREST benötigt hätte.

Gucky stand ganz verzückt da und betrachtete Jesse. Der Mann hatte wenigstens noch Phantasie! Und was für eine! Dagegen war die Erzählkunst eines Mannes, der seiner Frau den Hergang einer Geschäftsreise zu erläutern versuchte, das reinste Kinderspiel.

Gucky erlebte die erdachte Schlacht richtig. Er lebte sich sogar so ein, daß er plötzlich vorsprang und schrillte:

„Den linken Thermostrahler, Jesse! Gib's ihnen!"

Jesse Putnam schreckte hoch. Er wäre fast aus dem Stuhl gefallen, als er Gucky auf sich zulaufen sah. Aber sein geschultes Gehirn hatte das Wort „Thermostrahler" vernommen. Er war sofort hellwach.

„Was ist los mit dem Strahler?" Er starrte Gucky an. „Wie bist du denn hier hereingekommen? Ich habe abgeschlossen. Oder bist du etwa ...?"

Nicht alle Mausbiber waren auch Teleporter. Außer Gucky hatte es nur Gecko gelernt, sich von einem Ort an den anderen zu teleportieren.

„Ich bin Gucky, stimmt."

Jesse streifte die Kontrollen seiner Geschütze mit einem kurzen Blick und stellte fest, daß alles in Ordnung war.

„Was also ist mit dem Strahler?"

Gucky erklärte es ihm.

„Nicht böse sein, aber ich mußte unwillkürlich mitkämpfen, als die Panzerwürmer angriffen. Fein hast du das gemacht, Jesse. Bin gespannt, ob das auch so fein wird, wenn wir mal wirklich in die Klemme geraten."

Jesse verzog das Gesicht. Er sah beleidigt aus. „Frage doch Graybound. Was meinst du, warum mir der Alte den Posten hier gegeben hat?" Gucky grinste.

„Setze dich, Jesse. Ich sehe mir nur die Leute an, mit denen ich es zu tun habe. Schließlich bezahle ich eine Stange Geld für den Trip. Ich will wissen, ob das Geld nicht zum Fenster herausgeworfen ist." Er nickte in Richtung der Waffenkontrollen. „Sind sie alle in Ordnung?"

„Darauf kannst du dich verlassen, mein Freund. Ich habe hier an Bord nichts anderes zu tun, als mich darum zu kümmern. Dafür werde ich bezahlt. Sehr gut sogar. Ergo sind die Waffen

in Ordnung."

„Hm, eine klare Logik", gab Gucky zu. Er sprang in einen zweiten Kontrollstuhl und betrachtete die Bildschirme. „Schon was von der roten Trampsonne zu sehen?"

„Nur bei Vergrößerung. Ich habe mich überzeugt. Sie ist noch da."

„Wer stiehlt schon Sonnen?"

„Eben."

Die Unterhaltung drohte einzuschlafen. Jesse Putnam war müde, und Gucky vertiefte sich in den Anblick des sie umgebenden Weltalls. So sehr er sich auch bemühte, er konnte keine rote Sonne entdecken. Schließlich gab er es auf. Er klopfte Jesse wohlwollend auf die Schulter und verließ den Raum auf bemerkenswert konventionelle Art.

Nämlich durch die Tür.

Sein nächster Inspektionsgang führte ihn in die Küche. In den ersten drei Tagen des Fluges war Gucky nicht dazu gekommen, sich um die Besatzung der THUNDERBOLT zu kümmern. Er hatte genug mit seinen Ilts zu tun. Jetzt hatte er Gecko notgedrungen alle Vollmachten übergeben, um endlich einmal in aller Ruhe das Schiff inspizieren zu können.

Noch bevor er die Tür zur Küche erreichte, hörte Gucky wütendes Geschrei. Erregte Gedankenimpulse strömten auf ihn ein, aber er wurde nicht ganz schlau daraus. Also ging er weiter und durchquerte den nicht sehr großen Speiseraum, um in die Küche zu gelangen. Als er die Tür öffnete, drangen ihm eine bläuliche Wolke und ein fürchterlicher Gestank entgegen. Mit einem Satz sprang er zur Seite, denn er fühlte, daß seine empfindlichen Geruchsnerven den Anforderungen nicht gewachsen waren.

Neben dem Infraherd stand ein dicker Mann und schlug mit einer Pfanne auf einen schwächlichen Burschen ein, der das jämmerlichste Gebrüll ausstieß, daß Gucky je vernommen hatte. Was immer er auch angestellt hatte, der Dicke hatte kein Recht, den armen Kerl derart zu verprügeln.

Gucky nahm dem Dicken telekinetisch die Pfanne weg. Wie von Geisterhand ergriffen, schwebte das für nahrhafte Zwecke gedachte Instrument in die Höhe, machte einige ruckartige Bewegungen und sauste dann mit Vehemenz auf den Kopf des fassungslosen Dicken herab. Dann segelte es irgendwohin und fiel polternd auf den Boden.

Der Schwächliche duckte sich und raste wie ein Wiesel aus der Küche. Im Vorbeilaufen warf er Gucky einen dankbaren Blick zu.

Der Dicke erhob sich wieder und betastete die anschwellende Beule. Er starrte Gucky wütend an. Er dachte verschiedene Dinge zugleich, ohne sich festzulegen. Das war sein Glück, denn sonst wäre er wahrscheinlich der Pfanne auf ihrem Flug ins Ungewisse gefolgt. Gucky war gerade in der richtigen Stimmung.

„Was fällt dir ein?" stieß der Dicke endlich hervor. „Mische dich nicht in Dinge, die dich nichts angehen. Hier in der Küche bestimme ich, sonst niemand."

„Auch Graybound nicht?" fragte Gucky sanft.

„Der Al... der Kapitän weiß, daß er sich auf mich verlassen kann. Ohne mich könnte die Mannschaft die Konzentrate trocken und in Würfeln verspeisen. Ich erst, ein Meister meines Faches, verwandele sie in köstliche Speisen."

Gucky schnupperte in der Luft herum.

„Ja, man kann es riechen."

Nun wurde der Dicke wütend.

„Was meinst du, warum ich Moses verprügelt habe? Er hat den Nährbrei für die Schnitzel anbrennen lassen. Wie soll ich daraus noch Schnitzel formen? Das gibt höchstens noch Gulasch."

„Dann gibt's eben nur Gulasch. Deshalb muß doch nicht ein Mann zu Tode geprügelt werden." Gucky trat auf den Chefkoch zu. „Graybound ist Kommandant an Bord der THUNDERBOLT. Ich habe das Schiff gechartert. Ich bin somit Graybounds Vorgesetzter, und damit auch der deine. Das solltest du dir merken, Freder Björnsen!"

Björnsen knurrte etwas vor sich hin und hob die Pfanne auf. Gucky entnahm den Gedanken des Kochs die Lage des Kühlraums und teleportierte hinein. Er lag unmittelbar neben der Küche, war aber auch über den Korridor zu erreichen.

Das Licht brannte. In einer Ecke kauerte Moses und zuckte entsetzt zusammen, als der Mausbiber so unvermittelt neben ihm auftauchte.

Moses war etwa vierzig Jahre alt, klein von Statur und dünn. Seine Züge waren verhärtet und bewiesen, daß er stets auf der Schattenseite des Lebens gestanden hatte. Wahrscheinlich konnte er froh sein, einen Job auf der THUNDERBOLT gefunden zu haben.

Gucky verspürte sofort Mitleid mit ihm.

„Er wird dir nichts mehr tun“, versicherte er väterlich. „Sage mir Bescheid, wenn er dich wieder anrührt, hörst du? Du weißt, wo ich zu finden bin.“

„Danke ..., Sir. Ich bin Ihnen ja so dankbar.“

„Du darfst ruhig ‚du‘ zu mir sagen.“ Gucky sah sich suchend nach allen Seiten um. „Wo sind die Kisten mit unserer Spezialverpflegung?“

Moses deutete auf ein Regal.

„Dort. Captain Graybound hat sich selbst darum gekümmert, daß sie vorsichtig behandelt wurden.“

Gucky starrte auf die zehn Kisten.

„Vorsichtig? Wieso denn das? Seit wann ist Frischgemüse zerbrechlich?“

„Frischgemüse?“ Moses zuckte die schwächlichen Schultern. „Keine Ahnung.“

Gucky öffnete den Verschluß einer der Kisten, auf deren Deckel deutlich zu lesen stand:

„Vorsicht! Spezialverpflegung.“

In ihr waren keine Mohrrüben, keine Spargelspitzen und kein Kohl. In der Kiste waren Whiskyflaschen.

Gucky knallte den Deckel wieder zu.

„So ein Gauner! Dem werde ich helfen! Sollen wir Mausbiber vielleicht das Zeug saufen?“

Moses, wurden sonst keine Kisten abgeliefert? Nur die hier?“

Sie fanden heraus, daß wenigstens die Hälfte der Spezialkisten mit Whisky gefüllt waren; der Rest enthielt zum Glück die von Gucky angeforderten Lebensmittel. Bei etwas Einteilung kam man damit aus, aber dann mußte auch dafür gesorgt werden, daß der gefräßige Gecko und der mindestens ebenso gefräßige Ooch niemals allein hier in den Kühlraum gerieten.

Mit Graybound, nahm Gucky sich vor, würde man noch abrechnen.

Moses kehrte in die Küche zurück, Gucky verschwand in Richtung seiner Kabine.

\*

Am 23. Juni des Jahres 2350 erreichten sie die Position des untergegangenen Planeten Tramp. Rot flammend stand die Sonne einsam in der Schwärze des Alls. In der Nähe gab es keine andere Sonnen, ein Irrtum war somit ausgeschlossen. Außerdem war erwiesen, daß die alten Daten noch stimmten.

Tramp war nicht vollkommen verschwunden.

Die Ortogeräte der THUNDERBOLT begannen zu arbeiten, und bald erschienen auf den Bildschirmen die Radarechos einiger kleiner Körper, die von Tabor als Asteroiden identifiziert wurden. Es konnte sich nur um restliche Bruchstücke von Tramp handeln. Sie umkreisten noch heute, dreihundert Jahre nach der Katastrophe, die rote Sonne.

Die Berechnungen liefen an.

Gucky übergab Tabor Nathans Daten. Gemeinsam mit dem Navigationsgehirn der THUNDERBOLT machte sich der Roboter an die Arbeit. Die Auswertung von Nathans Daten bereitete einige Schwierigkeiten, aber nach drei Stunden konnte Tabor endlich das Ergebnis mitteilen.

Er sagte:

„Mit einer Sicherheit von achtzig Prozent läßt sich die Richtung bestimmen, in der die Fremden damals davonflogen. Es ist auch die Richtung, aus der sie kamen. Damit dürfte ziemlich klar sein, daß gerade die Übereinstimmung beider Richtungen der Beweis für die Richtigkeit der Daten ist. Die Entfernung läßt sich nicht bestimmen. Die jetzigen Flugbahnen der Asteroiden lassen sich rechnerisch auswerten. Wenn man diese Auswertungen zurückverfolgt, läßt sich sogar die Katastrophe von mehr als dreihundert Jahren rekonstruieren. Der Planet Tramp ist zerplatzt, nachdem die Fremden ihre Maschinen installierten. Der Zweck ist unklar. Niemand hat ein Interesse daran, eine bewohnbare Welt sinnlos zu zerstören. Die Fremden müssen also entweder wahnsinnig sein, oder wir sind nicht in der Lage, die vielleicht vorhandene Logik ihres Handelns zu begreifen.“

„Logik oder nicht Logik“, sagte Gucky, „das spielt heute keine Rolle mehr. Die Fremden haben meine Heimat vernichtet. Dafür werden sie bestraft. Das ist alles.“

Tabor meinte:

„Du meinst, die Nachkommen jener Verbrecher sollen bestraft werden.“

Gucky nickte stumm. Ihm war plötzlich nicht mehr wohl bei dem Gedanken, Rächer zu sein. Captain Graybound räusperte sich.

Er dachte an die Lichtjahre, die ihm das Geld brachten.

„In welche Richtung müssen wir weiterfliegen, Tabor? Kannst du uns die Daten geben?“

„Sie wurden bereits im Navigationsgehirn gespeichert. Die THUNDERBOLT ist bereit - wenn ihr es auch seid.“

Iltu, die mit in der Zentrale war, stieß Gucky an.

„Sollten wir nicht lieber ...?“

Vielleicht wäre es gut gewesen, wenn sie nichts gesagt hätte. Aber so forderte sie Guckys Widerspruchsgeist heraus.

„... umkehren?“ Gucky warf Iltu einen vernichtenden Blick zu. Dann wandte er sich an Tabor. „Die Richtung hast du - gut. Und was werden wir in der Richtung finden? Gibt es da Sterne?“

„Der nächste ist ziemlich genau zweihundert Lichtjahre entfernt ...“

„Zweihundert!“ jubelte Graybound und begann sofort fieberhaft zu rechnen. Tabor nahm ihm die Arbeit ab und sagte:

„Fünfhundertvierzigtausend, Kapitän.“

Graybound wurde blaß und sank zurück.

Major Bonny Bruggs grinste breit.

Gucky sagte überhaupt nichts. Er dachte nur. Und er rechnete ebenfalls. Der eingeschmuggelte Whisky würde Graybound noch leid tun. Die fehlenden Gemüseboxen waren ein paar tausend Lichtjahre wert.

Ooch piepste aufgeregt:

„Worauf warten wir noch?“

Gucky schien zu erwachen. Er sah Graybound an.

„Ist der Zielstern bekannt..., ich meine, auf den Karten? Hat er einen Namen?“

Jesse Putnam, der ebenfalls an der Besprechung teilnahm, hielt eine der Sternkarten empor.

„Nicht benannt. Ich habe nicht einmal Angaben, ob die Sonne Planeten besitzt.“

„Das kann nur günstig sein - für uns.“ Gucky wußte genau, welche Verantwortung er zu tragen hatte. An eine Umkehr aber war nicht zu denken. „Wir fliegen sofort weiter. Tabor ...“, er wandte sich an den Roboter, „... du übernimmst die Navigation, zusammen mit dem Bordgehirn und dem Major.“

Tabor ging mit schweren Schritten zur Navigationskontrolle. Er wartete, bis Bonny Bruggs sich gesetzt hatte. Dann nahm er die gelochten Daten und reichte sie dem Major. Der schob sie ins Bordgehirn.

Die Linearflugeschritte wurden berechnet. Es war für den Antrieb besser, wenn die THUNDERBOLT alle dreißig Lichtjahre in das Normaluniversum zurückkehrte, wenn auch

nur für eine Stunde. Der Kalupkonverter konnte sich erholen, außerdem war eine genaue Orientierung nur im Einstein-Universum möglich.

Gucky sah stumm und mit einem merkwürdigen Schimmer in den Augen auf den Hauptbildschirm, als die rote Sonne langsam aus dem Blickfeld wanderte. Er war noch jung gewesen, damals, als diese selbe Sonne auf seine Heimatwelt herabschien, ihr Wärme und Leben gab. Es war ein Paradies gewesen, eine Welt ohne Probleme und Gefahren. Eine verspielte und glückliche Welt. Auch als die Terraner kamen, die ihn dann mitnahmen, hatte sich das nicht geändert. Tramp blieb eine einsame und zufriedene und nicht zivilisierte Welt. Aber dann kamen die Fremden.

Sie brachten Maschinen mit, die sie auf der Oberfläche von Tramp aufstellten. Sie töteten die Mausbiber, wo sie ihrer habhaft werden konnten. Und dann ließen sie die Maschinen anlaufen. Der Planet Tramp verließ seine gewohnte Kreisbahn, entfernte sich zuerst ein wenig von seiner Sonne, um sich ihr dann plötzlich schnell zu nähern. Die Gravitationsverhältnisse wurden gestört. Der Planet zerbrach. Er stürzte bis auf wenige Reste in seine Sonne.

Nur wenige Mausbiber wurden gerettet - aber das war eine alte und bekannte Geschichte.

Nur die Fremden waren nicht bekannt.

Sie kehrten dorthin zurück, woher sie gekommen waren.

Jetzt hatte man ihre Spur gefunden.

\*

Die THUNDERBOLT benötigte genau vierundzwanzig Stunden für die gewaltige Strecke. Nach sieben Flugperioden erschien die fremde Sonne auf den Bildschirmen. Sie war noch zu weit entfernt, um Einzelheiten erkennen zu lassen, aber sie war groß und gelb. Sie war geeignet, Planeten zu bestrahlen, die Leben trugen.

Gucky, ausgeschlafen und von neuem Tatendrang beseelt, erschien in Begleitung von Gecko, Ooch und dem dicken Axo in der Zentrale. Graybound hatte den Major abgelöst und berechnete gerade die letzte Flugetappe, die sie nahe an die gelbe Sonne heranbringen sollte.

„Was meinen die Orte?“ fragte Gucky.

Graybound drehte ihnen den Rücken zu. Er ließ sich nicht stören.

„Vorläufig nichts. Auch keine Funksignale. Wenn die Sonne also Planeten und einer der Planeten Leben hat, dann eben Leben, das die Funkerei noch nicht erfunden hat. Kann natürlich auch sein, daß ich mich irre.“

„Sehr geistreich“, knurrte Axo mürrisch.

„Wir wollen vorsichtig sein“, riet Gucky ernst und setzte sich neben Graybound in den zweiten Sessel. „Nicht direkt hineinfliegen ins System, würde ich sagen. Wenn die Wespen da zu Hause sind, haben sie uns ohnehin längst entdeckt. Ich will wissen, ob die gelbe Sonne Planeten hat. Wann läßt sich das frühestens feststellen?“

„Ich berechne gerade den letzten Linearflug“, erklärte Graybound mit allen Anzeichen engelshafter Geduld. „Er bringt uns bis auf zehn Lichtstunden an die Sonne heran.“

Gecko, Ooch und Axo flegelten sich auf der Couch, die Graybound sonst der Entspannung diente. Gucky blieb neben dem Kapitän sitzen und sah dessen Vorbereitungen zu. Ab und zu blickte er auf den Bildschirm. Die Mattscheibe hätte einer Reinigung bedurft. Wenn alle Schmutzflecke Dunkelsonnen gewesen wären, gäbe es schon längst keine THUNDERBOLT und Mausbiberexpedition mehr.

Dann betätigte Graybound den Fahrschalter. Das Schiff überschritt die Lichtgeschwindigkeit, um bereits nach kurzer Zeit wieder in den Normalraum zurückzufallen.

Die gelbe Sonne stand nun sehr nahe.

Die Orte begannen zu arbeiten. Als die Vergrößerung wirksam wurde, konnte auch Gucky erkennen, daß die gelbe Sonne Begleiter hatte.

Aber keine Planeten.

Die drei anderen Mausbiber gaben ihre Balgerei auf. Alle kamen sie herbei und betrachteten die Schirme. Graybound sagte kein Wort. Er nickte nur mehrmals vor sich hin, ohne einen Kommentar zu geben.

Gucky sah auch selbst, was geschehen war.

Vor längerer Zeit mußten drei Planeten die gelbe, namenlose Sonne umlaufen haben. Alle drei Planeten hatten sich in Asteroidengürtel verwandelt, die nun in ausgeglichenen Bahnen ihre Sonne umkreisten. Auf ihnen konnte es kein Leben geben.

„Das Werk der Fremden“, murmelte Gucky gepreßt. „Genauso wie bei Tramp. Sie haben auch hier experimentiert und drei Planeten vernichtet. Ich möchte wissen, was das zu bedeuten hat. Sie tun es doch nicht einfach so zum Spaß.“

Graybound nahm die Sternkarte und trug etwas ein.

„Ich taufe das System ‚Ringo‘“, sagte er.

Gecko ging, um Tabor zu holen. Der Roboter erschien sofort. Er bestätigte Guckys Vermutung. Die drei Planeten waren mutwillig aus ihren ursprünglichen Bahnen geholt worden und dabei zu Bruch gegangen, als die veränderten Gravitationsverhältnisse auf sie einwirkten.

Tabor beendete seine Berechnungen, die er in Verbindung mit den Daten Nathans durchführte. Er sagte:

„Sol, Tramp und Ringo liefen auf einer geraden Linie. Alles spricht dafür, daß wir auf dieser geraden Linie weitersuchen müssen. Voraus steht der nächste Stern dreitausend Lichtjahre von hier. Wenn wir Glück haben, erhalten wir dort weitere Hinweise.“

Graybounds Gesicht begann zu strahlen. Ehe die ersten Falten des Nachrechnens auf seiner Stirn erschienen, sagte Tabor trocken:

„Acht Millionen einhunderttausend!“

Graybound wurde blaß und stierte gedankenverloren auf den Bildschirm. Vor seinem geistigen Auge kreisten Zahlen wie Planeten. Gucky, der in seinen Gedanken stöberte, begann sich ernsthaft zu fragen, ob Graybound wirklich damit rechnete, derartige Riesensummen zu kassieren. Sicher, es war abgemacht. Aber die fehlenden Gemüseboxen bedeuteten einen einwandfreien Vertragsbruch.

Gucky begann sich Sorgen zu machen, aber dann, als er sich umdrehte, entdeckte er die Spannung in den Gesichtern seiner drei Mausbiber. Ooch, ebenfalls ein guter Telepath, sah ihn fast ängstlich an. Er fürchtete, die Sache könne am Geld scheitern.

„Gib dem Bordgehirn die Daten, Tabor. Wir setzen die Suche fort.“ Er grinste wieder. „Sie hat ja noch gar nicht richtig begonnen.“

Graybound atmete erleichtert auf.

Dreitausend Lichtjahre - das war nicht viel; wenn man die einzelnen Flugperioden durch den Linearraum länger und über größere Entfernungen ansetzte, konnte man die nächste Sonne in drei Tagen erreichen, ohne daß der Antrieb auseinanderflog. Sollte er doch später zum Teufel gehen! In Terrania würde er sich nicht ein, sondern gleich zwei neue Schiffe kaufen. Er würde...”

„Ich würde erst dann Pläne machen“, riet ihm Gucky freundlich, „wenn wir heil in Terrania gelandet sind.“

### 3.

Der Flug zum nächsten Stern nahm fünf Tage in Anspruch. Es wäre auch schneller gegangen, aber Graybound wagte es nicht, den Antrieb des Schiffes zu sehr zu beanspruchen. Er hatte keine Lust, irgendwo zwischen den Sternen zu verhungern.

Verdursten jedenfalls würde er nicht so schnell.

Das hatten auch andere nicht vor.

Der dicke Axo, der mit Bokom, Wullewull, Hemi und Fippi in einer Kabine untergebracht

worden war, nutzte eine der Ruheperioden aus, um auf „Erkundung“ zu gehen, wie er es ausdrückte. Die Rationierung der Mahlzeiten paßte ihm schon lange nicht.

Axo schlich also durch die halbdunklen Korridore der THUNDERBOLT und hoffte inbrünstig, daß Gucky und Ooch, die beiden Telepathen, schliefen. Er selbst war nur Telekinet, aber kein Telepath oder Teleporter.

Das war sein Pech. Wenigstens sah es zuerst so aus.

Er fand den Kühlraum, in dem er zu Recht die vielen herrlichen Köstlichkeiten vermutete, hinter denen er her war. Aber der Kühlraum war verschlossen. Das Schloß war elektronischer Natur.

Axo versuchte es telekinetisch, aber ihm fehlte die Übung. Ein gewöhnliches Schloß hätte er wahrscheinlich leicht so öffnen können - die Zacken und Riegelchen in seinem Innern wären kein Hindernis gewesen. Er hätte sie bewegt und verschoben, bis die Tür aufgegangen wäre. Aber leider war das hier nicht möglich.

Einige Minuten stand Axo grübelnd vor dem Kühlraum, dann schlich er sich in die Küche. Seine Erwartungen waren geschrumpft, und damit auch seine Ansprüche. Er war bescheidener geworden. Vielleicht fand er in der Küche noch Reste, die sich verspeisen ließen. Axo war entschlossen, im Notfall sogar Fleischkonzentratbrei zu verschlingen.

Aber Freder Bjørnsen war ein ordentlicher Koch. Die Küche war aufgeräumt und sauber. Nichts war liegengelassen worden.

Axo suchte mit dem Mut der Verzweiflung, und als er damit fertig war, hatte er keinen Hunger mehr, nur eine fürchterliche Wut. Er war wütend auf Gucky, der die Rationierung befohlen hatte; er war wütend auf Graybound, weil die THUNDERBOLT ihm gehörte, und er war wütend auf sich selbst, weil er überhaupt mitgekommen war.

Aber er gab nicht auf.

Irgend jemand mußte etwas Eßbares in seiner Kabine haben, und wenn schon jemand, dann der Kapitän.

Axo wußte, wo Graybounds Kabine war. Er fand sie selbst im Halbdunkel der Ruheperiode. Eine Weile blieb er vor der Tür stehen, ehe er es wagte, sie leise zu öffnen. Zum Glück war sie nicht verschlossen.

Graybound lag in voller Uniform auf seinem Bett und schnarchte, daß die Wände zitterten. In den Händen hielt er eine leere Whiskyflasche. Axo schnupperte. Es roch hier wie in einer Destille. Wenn er sich eine halbe Stunde hier aufhielt, war er restlos betrunken.

Er zog die Tür leise hinter sich zu und begann mit seiner Suche. Auf dem Tisch standen noch Teller und Besteck, aber außer einigen Krümeln war nichts zu entdecken, was man hätte verspeisen können. Unter dem Bett allerdings fand Axo eine Kiste.

Er ging zurück bis an die Wand und hob die Kiste telekinetisch um einen Zentimeter an. Sie glitt dann geräuschlos aus ihrem Versteck hervor und blieb mitten in der Kabine stehen.

Axo öffnete sie.

Sie enthielt noch sieben volle Flaschen.

Whisky!

Axo war jetzt in einer Verfassung, in der man ohne jeden Skrupel die wertvollste Vase gegen die Wand wirft, um seine Nerven zu beruhigen. Er starrte auf die Flaschen und begann sich allen Ernstes zu fragen, ob trinken nicht auch eine Art Nahrungsaufnahme sei. Vielleicht wurde man davon satt...?

Er nahm zwei Flaschen heraus und schob die Kiste dann unter Graybounds Bett zurück. Die Beute fest unter den Arm geklemmt, schlich er sich auf den Korridor und in seine eigene Kabine zurück.

Einmal war ihm, als taste jemand vorsichtig nach seinen Gedanken, und er erschrak fast zu Tode. Das konnte nur Gucky oder Ooch sein.

Hoffentlich war es wenigstens Ooch. Es *war* Ooch.

Er kam aus der Kabine und verstellte Axo den Weg. Er deutete auf die beiden Flaschen unter

Axos Arm.

„Wohl eine Party fällig, wenn ich nicht irre? Und da willst du mich nicht einladen?“

„Pst! Ruhig! Wenn Gucky...“

„Hähä, Gucky schläft wie eine Leiche. Was ist also mit der Party?“

Axo versuchte zu retten, was zu retten war, hatte aber natürlich gegen einen Telepathen keine Chance.

„Eigentlich hatte ich ja Hunger, die anderen auch. Ich fand aber nur die beiden Flaschen. Eine Party war nicht geplant.“

„Die unverhofften Feiern sind die besten“, sagte Ooch und packte Axo entschlossen bei der Hand. „Ich gehe mit. Hoffentlich merkt Biggy nichts. Sie hat was dagegen, wenn ich mich heimlich mit euch treffe.“

Axo war halb überzeugt.

Sie erreichten unangefochten die Gemeinschaftskabine und gingen hinein. Quietschendes Triumphgeschrei empfing sie, aber Axo sorgte sofort für Ruhe. Er stellte die beiden Flaschen auf den Tisch und erklärte, was vorgefallen war. Die anderen Mausbiber zogen enttäuschte Gesichter, als sie die erwarteten Mohrrüben nicht entdecken konnten.

Whisky als Ersatz?

Hm.

Warum eigentlich nicht?

Eine Stunde später begann es in der THUNDERBOLT zu spuken.

Jesse Putnam, der Kommandowache in der Zentrale hielt, erschrak fast zu Tode, als er auf einem Inspektionsgang der Uniform Graybounds begegnete - ohne Graybound.

Die Uniform hielt sich steif und aufrecht, schwebte allerdings einige Zentimeter über dem Plastikboden. Als sie an Putnam, der an Halluzinationen zu glauben begann, vorbeischwebte, grüßte sie mit dem rechten Ärmel.

Putnam fragte sich verwirrt, ob ihm das Gläschen geschadet hätte, das er gestern mit dem Major getrunken hatte.

Die Uniform bog um die Korridorecke und war im nächsten Augenblick verschwunden.

Putnam überlegte, ob er Graybound Meldung erstatten sollte, unterließ es aber dann. Eine Uniform, die spazierenging, bedeutete keine akute Gefahr, so seltsam dieser Vorgang auch sein mochte. Auf den Gedanken, daß die Mausbiber eine Party feierten, kam er natürlich nicht.

Er ging weiter, vorbei an den Mannschaftskabinen und Gästezimmern. Plötzlich öffnete sich unmittelbar vor ihm, auf der rechten Seite, eine Tür, und ein quietschendes Pelzbündel rollte ihm genau zwischen die Füße. Er verlor das Gleichgewicht und schlug lang hin. Dabei verlor er seine Mütze. Sie rollte ein Stück und blieb liegen.

Das quietschende Etwas entpuppte sich als Mausbiber, der von dem Zwischenfall mehr erschrocken war als Putnam. Er rollte in die Kabine zurück, und die Tür schloß sich.

„Auf dem Kahn erlebt man die tollsten Sachen!“ sagte Putnam und stand auf. Als er sich nach seiner Mütze bückte, sprang sie ein Stück weiter und blieb liegen. Kopfschüttelnd bückte sich Putnam abermals, aber auch diesmal erwischte er sie nicht. Sie rollte einfach davon, er hinterher. Sie rollte aber nicht einfach gerade dahin, sondern beschrieb kunstvolle Kurven, und als sie endlich abermals liegenblieb, schien sie ihn tückisch anzublinzeln.

Putnam nahm sich zusammen. Ruhig und gelassen, als interessiere ihn seine Mütze plötzlich nicht mehr - ging er weiter, ignorierte sein geliebtes Bekleidungsstück - und trat dann fest mit dem Fuß darauf.

So, jetzt hatte er sie!

Vorsichtig bückte er sich, hielt sie mit der Hand fest und nahm den Fuß weg.

Wutsch!

Die Mütze machte sich selbständig und entglitt seinen Fingern. Sie klebte über ihm an der Decke.

Da gab Putnam es auf.

Er marschierte in Richtung der Kommandozentrale - und erschrak fast zu Tode, als auf einmal etwas seinen Kopf berührte.

Es war die Mütze. Sie saß zwar etwas schief, aber sie saß.

Hinten im Korridor kicherten zwei fröhliche Mausbiber.

Putnam brütete vor seinen Kontrollen und Bildschirmen. Es war das erste Mal, daß die kleinen Passagiere übermütig geworden waren. Er wußte, daß sie Telekineten waren, aber bisher hatte er nie etwas davon bemerkt. Wahrscheinlich war es den putzigen Kerlchen zu langweilig in ihren Kabinen geworden. Nun begannen sie zu spielen.

Putnam war ein Mann, der für alles Verständnis hatte. Er nahm ihnen den Scherz nicht weiter übel. Er vergaß ihn sogar bald wieder.

Aber nicht alle dachten wie Putnam.

Und so kam es, daß weiter unten im Schiff ein dicker, wütender Mann im Nachthemd hinter Axo und Wullewull her rannte, die in seine Kabine eingedrungen waren und ihm die Notverpflegung entwendet hatten. Er hatte einen leichten Schlaf und war wach geworden. Aber ehe er die beiden Diebe erwischte, waren sie draußen auf dem Gang. Sie hinterließen nichts als feinen Alkoholdunst, der Björnsen an Captain Graybound erinnerte.

Dann war er aus dem Bett und raste hinter den Mausbibern her.

Wullewull hielt den Karton mit den Konservendosen und versuchte, ihn in Sicherheit zu bringen, während Axo Björnsen aufhalten sollte.

Axo kannte das Schiff. Er war oft genug herumgestrolcht und hatte sich die Örtlichkeiten angesehen. So zum Beispiel auch ganz gewisse Örtlichkeiten. Man konnte sie von innen abschließen, und niemand konnte einem dann folgen. Es waren Orte, in denen man es vorzog, allein zu bleiben.

Axo sauste um die nächste Biegung und verschwand in der winzigen Kabine, die gar keine Kabine war.

Björnsen knallte gegen die verschlossene Tür.

„Machst du wohl auf, du Halunke! Ich werde dir helfen ...“

„Ich kann auch alleine“, jammerte Axo und hoffte, die Tür hielt dem Ansturm des tobenden Kochs stand.

Björnsen hämmerte gegen die Tür, aber das half ihm auch nichts. Erst jetzt dämmerte es ihm, daß der Mausbiber mit dem Karton in anderer Richtung verschwunden war. Er war also hinter dem falschen her.

Er ließ Axo auf der Toilette sitzen und machte sich auf die Suche nach dem dicken Mausbiber. Als er vor den Türen stand, die zu den Kabinen führten, sah er ein, wie sinnlos sein Unterfangen war. Wie sollte er da den Übeltäter finden?

Ooch hatte ihn längst telepathisch geortet. Er bedeutete den anderen, ruhig zu sein. Björnsen stand genau vor ihrer Tür. Hemi und Bakom kicherten albern und stritten sich um die halbleere Whiskyflasche. Wullewull hatte mit dem Auspacken des Kartons begonnen; seine Augen leuchteten in stiller Vorfreude. Axo saß, wie Ooch schnell herausfand, auf einem stillen Örtchen.

Das also war von der Party übriggeblieben!

„Wir müssen den Kerl loswerden“, flüsterte Ooch. „Sonst bekommt Axo noch Schwielen.“

„Soll er noch eine Weile dort bleiben“, gab Wullewull zurück und stopfte sich den Mund voll.

Fippi gesellte sich zu ihm. „Er würde uns ja doch nur alles wegfressen.“

Draußen auf dem Korridor wurde es plötzlich laut. Jemand schimpfte, dann wurde gegen die Tür geklopft.

Ooch machte plötzlich ein ratloses Gesicht.

„Es ist Gucky“, sagte er. „Was jetzt?“

Wullewull griff nach der Whiskyflasche. Er nahm einen tiefen Schluck und begann zu husten.

„Soll..., soll er kommen, der Angeber!“ fauchte er. „Gönnt uns überhaupt keinen Spaß!“

„Gib's ihm", stichelte Fippi.

Aber niemand gab's ihm.

Gucky teleportierte in die Kabine und nahm Wullewull die Flasche ab.

„So, eine Party also! Und das im Einsatz! Ich könnte euch alle vor ein Kriegsgericht bringen, wenn ich wollte ! Die letzten der Ilts - was für eine Schande!"

Björnsens Gesicht erschien im Türrahmen, als Ooch auf schloß.

„Meine Notverpflegung", keuchte er.

Dann flog er zur Seite, als Axo sich an seinen Beinen vorbei in die Kabine drängte. Er entriß Gucky die halbvolle Flasche und setzte sie an. Er nahm einen herzhaften Schluck, stöhnte, und reichte Gucky die Flasche zurück.

„Hatte ich jetzt verdient", erklärte er und setzte sich dann schnell auf sein Bett. Krampfhaft versuchte er, nicht an die volle Flasche zu denken, die noch unter den Decken lag.

Es gelang ihm.

Gucky ging, und er nahm nur die halbleere mit. Ooch begleitete ihn. Björnsen verschwand in Richtung Küche, unter den Arm den eingedrückten Karton mit den Resten der Notverpflegung.

Wullewull grinste und zeigte seinen frisch plombierten Nagezahn.

„So ..., so ein Quatsch" keckerte er fröhlich. „Jetzt geht's erst richtig los, Freunde."

Axo spürte, daß es unter ihm feucht wurde. Es roch ganz schrecklich nach Alkohol.

Er verzog das Gesicht.

„Ich fürchte", murmelte er grimmig, „ich muß euch enttäuschen. Ich bin zu dick und schwer, und außerdem bin ich wohl zu hastig aufs Bett gesprungen. Schade, die Party ist zu Ende."

\*

Am 29. Juni näherten sie sich dem Zielstern. Die Berechnungen hatten ergeben, daß es sich um eine Doppelsonne handelte. Die Komponenten umkreisten einander in geringer Entfernung. Die Orte zeigten sieben Planeten an.

Graybound taufte die Sonne „Double".

Wieder versammelten sie sich in der Zentrale, um ihre nächsten Schritte genau zu überlegen. Währenddessen flog die THUNDERBOLT mit einfacher Lichtgeschwindigkeit weiter, in das System hinein. Jesse Putnam blieb in der Waffenzentrale, um das Schiff notfalls sofort in den Verteidigungszustand versetzen zu können. Er nahm über Interkom an der Besprechung teil.

„Planeten von gelben Sonnen sind fast immer bewohnt", sagte Gucky und betrachtete den Doppelstern auf den Bildschirmen. „Es sind meist Sauerstoffwelten. Tabor, was meinst du?"

Der Roboter wertete die Ergebnisse des Bordgehirns aus.

„Der fünfte Planet ist bewohnt", sagte er. „Er zeigt alle Anzeichen einer fortgeschrittenen Zivilisation, aber keine Raumfahrt. Es kann sich also nicht um die gesuchten Fremden handeln."

„Wir sehen uns die Bewohner also einmal an. Wir landen, Graybound."

Dem Kapitän war das Von-Stern-zu-Stern-Fliegen lieber. Aber er mußte sich fügen, um den geschlossenen Vertrag nicht zu brechen. Er ahnte ja nicht, daß er ihn bereits gebrochen hatte. Also mußte er der Landung zustimmen, wenn nicht gewichtige Gründe dagegensprachen.

„Ist es auch gefahrlos?" fragte er Tabor. „Ich trage die Verantwortung für das Leben von siebenundzwanzig Mausbibern und zwanzig Männern."

Wieder einmal bemühte Tabor seine künstlichen Muskeln und grinste.

„Soweit sich bisher feststellen läßt, ist eine Landung nicht mit besonderer Gefahr verbunden. Die Bewohner von Double V mögen Atomwaffen entwickelt haben, aber sie kennen keine Raumfahrt. Ob sie bereits Funkverkehr haben, werden wir bald wissen."

Eric Treegarden, der Funker der THUNDERBOLT, suchte alle Wellenlängen ab. Er hatte den Lautsprecher ausgeschaltet, um die Besprechung nicht zu stören.

Gucky beobachtete ihn. Dann sagte er: „Allem Anschein nach hat Treegarden etwas gefunden. Aber er wird nicht schlau daraus."

Graybound ging hin und nahm Treegarden die Kopfhörer ab. „Na, was ist? Funkzeichen?" „Ein richtiger Wellensalat. Muß sich um die einzelnen Stationen dort unten handeln. Keine Richtstrahlendungen. Nichts zu verstehen."

„Funk haben sie also", knurrte Graybound und sah Gucky an. „Wollen wir noch immer landen?"

„Warum denn nicht? Wenn es auch nicht die gesuchten Mörder sind, so erhalten wir hier vielleicht Hinweise. Vergiß nicht, daß Double auf gerader Linie mit Ringo, Tramp und Sol liegt."

„Das ist allerdings ein Argument", gab Graybound widerwillig zu und sah Bruggs an.

„Übernehmen Sie die Landung, Major. Ich brauche eine Stärkung." Er stand auf und ging zur Tür. „Ich bin in meiner Kabine, falls mich einer von den Eingeborenen sprechen will."

Der Major nahm den Pilotenplatz ein.

„Landen wir also", sagte er trocken. „Der Alte hat etwas gegen Landungen auf Planeten, die kein Geschäft versprechen."

Die beiden äußeren Planeten bekamen immer noch genug Wärme von ihren beiden Sonnen, um Leben zu ermöglichen. Der sechste hatte sogar eine spärliche Vegetation in Äquatornähe. Ganz anders bot sich der fünfte Planet den Augen der Betrachter dar.

Die Oberfläche wies drei große Kontinente auf, die durch breite, schimmernde Bänder verbunden waren. Diese Bänder erregten Guckys Aufmerksamkeit.

„Was ist denn das? Sieht so aus, als hätten sie die Kontinente miteinander verbunden, damit sie ihnen nicht wegschwimmen."

Tabor vergrößerte das Bild, und da sahen sie, was die Bänder bedeuteten.

Es waren fast hundert Meter breite Verbindungsstraßen. Reger Verkehr floß auf ihnen in beiden Richtungen. Wenn das Bild nicht täuschte, schossen die Fahrzeuge mit mindestens tausend Stundenkilometern dahin. Eine ideale Lösung, wenn es keine Stürme gab, die das technische Wunderwerk gefährdeten.

„So etwas haben wir nicht einmal", knurrte Putnam neidisch.

„Wir haben Flugzeuge und Schiffe." Gucky starrte auf den Schirm. „Vielleicht kennen sie keine Luftfahrt."

„Wer solche Straßen baut, konstruiert auch Flugzeuge", sagte Putnam.

Tabor meinte:

„Er hat die technischen Voraussetzungen dazu, das stimmt. Aber vielleicht Gründe, es nicht zu tun. Wir werden ja sehen. Ich würde den mittleren Kontinent vorschlagen. Zweifellos ist er das Zentrum dieser Zivilisation."

Major Bruggs steuerte die THUNDERBOLT näher an Double V heran und ließ das Schiff schließlich in die oberen Schichten der Sauerstoffatmosphäre eintauchen. Treegarden, der immer noch eine Funkverbindung herzustellen versuchte und den Translator dazwischengeschaltet hatte, machte plötzlich aufgeregte Handzeichen. Er nahm den Kopfhörer ab und schaltete den Lautsprecher ein.

„Sie funken uns an", rief er ungläubig. „Sie haben uns entdeckt."

Tabor hielt Gucky zurück, der sich auf die Funkgeräte stürzen wollte.

„Laß mich das machen, Gucky. Ich habe einen eingebauten Translator."

Treegarden rückte ein wenig zur Seite, ließ aber die Finger nicht vom Wellensucher.

„Muß gleich wiederkommen. Wiederholt sich in regelmäßigen Abständen. Ich habe leider nicht alles verstehen können, aber ..."

Im Lautsprecher war die metallische Stimme des Übersetzers. Die Stimme sagte:

„Planet Arkon an fremdes Raumschiff! Arkon an fremdes Raumschiff! Unsere Abwehrgeschütze sind auf Sie gerichtet. Kehren Sie um, ehe wir das Feuer eröffnen müssen. Dieser Planet steht unter Quarantäne."

Tabor antwortete nicht gleich. Er wartete, bis sich die Aufforderung dreimal wiederholt hatte, dann ließ er Treegarden auf Senden umschalten. Vorher gab er bekannt:

„Ein arkonidischer Dialekt. Es muß sich somit um Auswanderer der Arkoniden handeln, die hier vor Tausenden von Jahren eine neue Heimat fanden." Dann, über Sender und Translator, fuhr er fort, an die Bewohner von Double V - oder Arkon - gerichtet: „Wir haben Ihre Aufforderung erhalten und bitten um Landeerlaubnis. Weisen Sie uns bitte einen geeigneten Platz an. Peilstrahl genügt."

„Landeerlaubnis kann nicht erteilt werden", kam es zurück.

„Sture Bande", knurrte Putnam und machte ein erwartungsvolles Gesicht. Er nickte in Richtung seiner Kontrollen. „Soll ich es ihnen zeigen?"

„Noch nicht", empfahl Tabor. „Ich habe noch zwei Versuche." Er schaltete wieder seinen Translator ein. „Wir benötigen dringend Trinkwasser und Lebensmittel, da unsere entsprechenden Anlagen ausgefallen sind. Wollen Sie uns helfen?"

„Eine Landung ist verboten, und wir haben keine Schiffe, die etwas zu Ihnen hochbringen könnten. Kehren Sie um."

„Wenn Sie einer Landung nicht zustimmen, müssen wir ohne Genehmigung landen. Ist Ihnen das lieber?"

Erst nach einer Minute traf die Antwort ein:

„Wir haben Sie gewarnt. Unsere Abwehrgeschütze erreichen Sie bis zur Bahn des siebten Planeten. Sie haben keine Chance, wenn Sie auf der Landung bestehen. Wir geben Ihnen jetzt soviel Zeit, wie das Licht der Doppelsonne benötigt, Arkon zu erreichen. Sind Sie dann noch im Bereich unserer Waffen, werden Sie vernichtet."

Tabor drehte sich langsam um. Er schaltete den Translator ab.

„Das wären ungefähr vierzehn Minuten. Natürlich wäre es uns möglich, bis dahin dieses System zu verlassen. Was tun wir?"

Treegarden fragte: „Du sagtest etwas von zwei Versuchen, Tabor. Das war aber erst einer."

„Ganz richtig. Der zweite Versuch ist die Androhung von Gewalt. Er wird zum Erfolg führen, wenn die Bewohner von Double V keine potentiellen Selbstmörder sind - und den Eindruck machen sie nicht auf mich."

„Mach schon weiter, Tabor", sagte Gucky.

Ein Interkomschirm leuchtete auf. Graybounds Gesicht erschien.

„Ich habe alles mit angehört. Ihr seid wohl alle verrückt geworden? Mein Schiff ist doch kein Schlachtkreuzer! Wir verschwinden, und zwar so schnell wie möglich! Los, Major, tun Sie, was ich Ihnen sage ..."

„Einen Augenblick", unterbrach ihn Gucky energisch. „Wir tun, was Sie verlangen, aber dann kriegen Sie keinen einzigen Solar von uns! Ich hätte nicht gedacht, daß Sie sich von ein paar degenerierten Arkonidsiedlern erpressen lassen. Wie ich Tabor kenne, wird er den Spieß jetzt umdrehen."

„Das war meine Absicht", gab der Robot zu. „Also?"

Graybound schluckte.

„Meinetwegen", knurrte er wütend und verschwand vom Bildschirm.

Tabor nahm wieder Verbindung mit den Fremden auf.

„Da Sie von Arkon stammen, werden Sie sicherlich wissen, was eine Arkonbombe ist. Wir haben eine solche Bombe an Bord. Wenn Sie uns vernichten, detoniert die Bombe in Ihrer Atmosphäre. Damit sind Sie und Ihre Welt verloren. Sie haben keine Raumfahrt. Sie haben sich isoliert und behaupten, unter Quarantäne zu stehen - eine Ausrede, mehr nicht. Aber wir respektieren Ihren Wunsch. Wenn wir nach erlaubter Landung wieder starten, haben wir vergessen, daß Sie existieren. Was sagen Sie?"

Diesmal dauerte es fast drei Minuten, ehe die Antwort eintraf. Sie bewies, daß die Bewohner von Double V kühle und logische Rechner waren, die sich keinen Illusionen hingaben. Sie hatten die Grenzen ihrer Macht erkannt.

„Landeerlaubnis wird hiermit erteilt. Wir geben Ihnen auf gleicher Welle ein Peilsignal. Sie dürfen sich eine Rotationsdauer auf unserer Welt aufhalten. Ende.“

Tabor schaltete den Translator ab. Er lächelte, als er Gucky ansah.

„Nun?“ fragte er. Gucky nickte anerkennend.

„Gut gemacht, Tabor. Gute Idee. Hätte direkt von mir sein können.“

Major Bruggs richtete sich auf den Peilton ein und ließ die THUNDERBOLT der Oberfläche des Planeten Double V entgegensenken.

Als das Schiff mit einem leichten Ruck landete und die Antriebsmaschinen verstummten, tauchte Graybound in der Zentrale auf. Er sah sich triumphierend nach allen Seiten um, bemerkte die erwartungsvollen Gesichter und sagte dann:

„Na, was habe ich gesagt? Völlig gefahrlos. Und da wolltet ihr schon aufgeben ...!“

Gucky ächzte verwundert über soviel Frechheit, setzte sich auf den nächsten Stuhl und schloß die Augen, als bereite ihm der Anblick des Kapitäns körperliche Schmerzen.

Graybound ging zu ihm und klopfte ihm väterlich auf die Schulter.

„Keine Sorge mein Sohn. Den Rest schaffen wir auch noch. Du kannst dich auf mich verlassen.“

Vom Kontrollsitz her meldete der Major:

„Da kommt schon eine Abordnung der Fremden ...“

Graybound war schon an der Tür.

„Ich bin in meiner Kabine, wenn ihr mich braucht...“

Gucky öffnete wieder seine Augen. Er sah etwas mitgenommen aus.

„Sein Großvater war tapferer“, stellte er enttäuscht fest, und weniger großmütig.“

\*

Die THUNDERBOLT war auf einem weiten Feld gelandet, dessen Untergrund aus natürlichem Fels bestand. Der Rand einer riesigen Stadt lag südlich; im Norden wurde das Plateau von einem Gebirge begrenzt. Im Osten und Westen verliefen breite Straßen, auf denen der Verkehr ungestört weiterfloß, als sei die Landung eines Raumschiffes weiter kein besonderes Ereignis.

Von der westlichen Straße bogen einige Fahrzeuge ab und rollten auf die THUNDERBOLT zu. Ihre Anordnung verriet militärischen Charakter. Der Konvoi wurde von Panzerfahrzeugen angeführt, die in Keilform ausschwärmten. Die Spitze des Keils wies auf die THUNDERBOLT.

„Ehrenjungfrauen werden sie nicht dabei haben“, vermutete Jesse Putnam enttäuscht, wich aber keine Sekunde von seinen Waffenkontrollen. Major Bruggs saß in seinem Pilotensessel. Seine rechte Hand lag unmittelbar neben dem Hebel, mit dem er in Sekundenschnelle den Schutzschirm um das Schiff legen konnte.

Gucky sah gebannt auf die Bildschirme. Die Vergrößerung zeigte die Bewohner von Double V in allen Einzelheiten. Sie waren Humanoide mit arkonidischen Rassemerkmalen, obwohl man bei ihnen kaum noch von Albinos sprechen konnte. Im Gegenteil, ihre Hautfarbe war stark gebräunt, die Haare meist dunkel oder rot. Sie trugen eine Uniform und waren alle bewaffnet.

„Kriegerische Leuten“, murmelte Gucky vor sich hin. „Scheinen schlechte Erfahrungen gemacht zu haben und verbieten nun einfach harmlosen Raumfahrern, auf ihrer Welt zu landen. Ich habe das Gefühl, als könnten wir von ihnen etwas erfahren.“

Tabor fragte:

„Soll ich hinausgehen und mit ihnen reden? Ein Robot macht auf Abkömmlinge der Arkoniden immer den besten Eindruck.“

„Vor mir hätten sie wahrscheinlich nur Angst“, stimmte Gucky ernsthaft zu. „Aber sei vorsichtig. Ich habe das Gefühl, sie sind sehr mißtrauisch. Ein falsches Wort, und du verdirbst

alles."

„Ich habe eher das Gefühl", meinte der Major, „daß sie vor irgend etwas schreckliche Angst haben."

Die Fahrzeuge gruppierten sich nun so, daß sie die THUNDERBOLT von allen Seiten unter Feuer nehmen konnten. Dann erst näherte sich ein offener Wagen mit mehreren Offizieren, wie an den Uniformen deutlich zu erkennen war.

Tabor verließ die Zentrale, und einige Minuten später sahen die im Schiff Zurückgebliebenen ihn ruhig auf den offenen Wagen zugehen.

Einer der Offiziere kam ihm entgegen. Da Tabors Sendeanlage eingeschaltet war, ebenso der Translator, konnte jeder verstehen, was gesprochen wurde.

„Sind Sie der Kommandant?" fragte der Arkonide. Es war offensichtlich, daß die Siedler ihren Planeten in Erinnerung an die alte Heimat Arkon die neue Welt Arkon getauft hatten.

Dann stutzte er, betrachtete Tabor genauer und fügte hinzu: „Sie sind ein Roboter!"

„Ich komme im Auftrag meiner Herren", sagte Tabor. „Wir sind auf der Suche nach einer ganz bestimmten Rasse und hofften, von Ihnen Hinweise zu erhalten. Warum steht Ihr Planet unter Quarantäne?"

„Wir haben unsere Gründe, die wir Ihnen nicht erläutern können. Wenn wir nicht von Ihnen erpreßt worden wären, hätten wir Ihnen die Landung niemals erlaubt."

„Wir richten keinen Schaden an. Wenn wir die gewünschten Auskünfte erhalten haben, starren wir wieder. Auf Trinkwasser und Lebensmittel verzichten wir."

„Also nur ein Vorwand - ich dachte es mir." Der Offizier tat so, als wolle er zu seinem Wagen zurückkehren, besann sich dann aber eines anderen. Er sagte: „Wir müssen Sie bitten, sofort wieder zu starten. Unsere Welt ist eine zufriedene und glückliche Welt, seit wir die Raumfahrt aufgegeben haben. Früher waren es Kriege, die uns den technischen Fortschritt bescherten - heute ist es die technische Enthaltsamkeit, die uns den Frieden erhält. Unsere Vorfahren haben den richtigen Weg erkannt. Wir werden nicht davon abweichen. Wir wollen vergessen, daß Sie jemals hier landeten - und Sie werden Ihr Versprechen halten und uns vergessen. Gute Reise."

Tabor war mit dieser Abfuhr nicht zufrieden. Gucky schon gar nicht.

Kurz entschlossen teleportierte er aus dem Schiff und materialisierte neben dem Roboter.

Neben dem Riesen wirkte er wie ein Zwerg, aber sein Selbstbewußtsein glich diesen Nachteil wieder aus.

Der Arkonide wich erschrocken zurück. Dann fragte er Tabor: „Ist das einer Ihrer Herren?"

„Ja."

„Also keine Humanoiden, kein Arkonide?" In der Stimme war so etwas wie Erleichterung.

„Aber ein Teleporter."

„Ganz richtig", sagte Gucky, wobei er sich bemühte, das auch von den Arkoniden benutzte Interkosmo deutlich auszusprechen. Diese Sprache verstanden fast alle raumfahrenden Rassen. „Dazu noch Telepath. Es hat also wenig Sinn, wenn wir uns gegenseitig etwas vorzumachen versuchen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie das erkennen wollten."

Der Offizier überlegte einen Augenblick, dann sagte er:

„Kommen Sie mit vor den Rat der Großen. Dort wird man Ihnen alle Auskünfte erteilen, soweit das nicht gegen die Gesetze unseres Volkes verstößt. Wir legen den größten Wert darauf, daß Sie noch heute wieder unsere Welt verlassen."

„Gut, ich komme mit Ihnen. Und Sie werden mir alles sagen, was Sie über diese dreibeinigen Wespen mit den tropfenförmigen Köpfen wissen - falls sie Ihnen jemals begegneten -, was haben Sie denn?"

Der Arkonide war zusammengezuckt und stehengeblieben. Er starrte Gucky fassungslos an, dann wurde er ganz blaß. Seine Hand legte sich auf die Strahlwaffe im Gürtel. Tabor hob den rechten Arm.

Gucky taumelte zurück, als er den Strom der auf ihn einstürmenden Gedankenimpulse nicht

mehr bewältigen konnte. Auch die anderen Offiziere im Wagen hatten seine Worte gehört. Sie wußten, daß er Telepath war, und sie wehrten sich dagegen, ein Geheimnis preiszugeben. „Kehren Sie sofort ins Schiff zurück und starten Sie - oder wir vernichten Sie auf der Stelle.“ Der Offizier, mit dem sie sich unterhalten hatten, wich langsam zurück. „Es gibt keine dreibeinigen Wespen mit tropfenförmigen Köpfen. Es hat sie nie gegeben! Wir wissen nichts!“

Gucky stand regungslos und esperte.

Und ob es diese Mörderwespen gab! Und die Arkoniden hatten eine höllische Angst vor ihnen! Sie wollten sie nicht verraten.

„Sie waren also auch hier“, sagte Gucky langsam. „Und sie haben euch in Frieden gelassen. Vielleicht ist dieses System für ihre Versuche ungeeignet - durchaus möglich. Sie sind weitergefliegen ..., in welche Richtung?“

Gucky schoß die Frage in der Hoffnung ab, daß einer der Arkoniden sich verriet, aber er wurde enttäuscht. Entweder wußten sie es wirklich nicht, oder sie konnten ihr Gehirn teilweise abschirmen.

„Verschwinden Sie sofort!“ Der Offizier stieg in den Wagen, der sich sofort in Bewegung setzte. „Es ist sinnlos! Wir wissen nichts, und wir sagen nichts. Wir wollen keinen Krieg. Wir kümmern uns niemals um die Angelegenheiten anderer, und wir verlangen, daß sich auch niemand um uns kümmert. Wir geben Ihnen Zeit, bis wir das Plateau verlassen haben, dann greifen wir an. Wenn unser Planet zerstört werden soll, dann auch Sie.“

Die Panzerfahrzeuge gruppierten sich neu. Langsam rückte der Konvoi ab. Die Geschütze blieben auf die THUNDERBOLT gerichtet.

Tabor und Gucky kehrten ins Schiff zurück. In der Zentrale führte Graybound das große Wort. Er hatte, wie die anderen, die Unterhaltung über Interkom mit angehört.

„Denen hätte ich es vielleicht gegeben“, fuhr er Gucky heftig an. „Warum hast du dich von diesem Lackaffen bluffen lassen? Glaubst du vielleicht, die werden auf uns schießen, wenn wir eine Arkonbombe an Bord haben?“

Gucky roch den Alkoholdunst und wußte, warum Graybound auf einmal so tapfer war.

58

„Ich weiß nicht, was du willst“, entgegnete er seelenruhig und wartete, bis Tabor die Tür geschlossen hatte. „Wir haben doch alles herausgefunden, was wir erfahren wollten. Die Arkoniden kennen die Wespen. Sie haben furchtbare Angst vor ihnen und wollen sie nicht verraten - aber sie haben vielleicht für eine Sekunde vergessen, daß ich Telepath bin. Wir starten, meine Herren.“

Graybound und der Major sahen ihn verdattert an.

„Starten? Wohin?“

„Das erkläre ich euch noch auf den Karten. Der eine der Offiziere war so unvorsichtig, sich nicht abzuschirmen. Ich weiß, wohin die Wespen flogen. Einhundertfünfzig Lichtjahre, eine blaue Sonne mit vier Planeten. Sie steht nicht auf der geraden Linie wie bisher, sondern um zwei Grad abweichend daneben. Tabor wird es ausrechnen. So, Major, und nun nichts wie weg hier. Die Brüder bringen es glatt fertig, den lahmen Kahn zu vernichten.“

Graybound war empört.

„Du wirst doch mit dem lahmen Kahn nicht etwa die THUNDERBOLT gemeint haben, Kleiner? Dann werfe ich dich nämlich raus und lasse dich hinterherlaufen.“

Gucky grinste friedlich.

„Das kostet dich aber eine Masse Geld, Alter.“

Graybound sagte nichts mehr.

Für Geld tat er alles. Er hielt für Geld sogar den Mund, wenn es angebracht war.

Die blaue Sonne bot einen phantastischen Anblick.

Man konnte in sie hineinsehen, ohne die Filter verschieben zu müssen, denn ihre Strahlen blendeten kaum. Sie spendete auch nicht viel Wärme, und so war es kein Wunder, daß nur der zweite Planet bewohnt war. Seine Umlaufbahn fiel in die schmale Lebenszone seiner Sonne. Noch während sich die THUNDERBOLT dem System näherte, registrierte Tabor an den Ortern etwas sehr Merkwürdiges.

„Genaugenommen hat dieses System nicht eine, sondern zwei Sonnen - wobei die zweite Sonne eine kleine und neue ist, die auf der Bahn des ursprünglichen vierten und äußersten Planeten kreist.“

Major Bruggs ließ sich nicht ablenken; er sah weiter auf seine Bildschirme.

„Läßt sich das auch einfacher ausdrücken?“ erkundigte er sich. Tabor lächelte.

„Mit anderen Worten: Das System der blauen Sonne ist dabei, sich zu verändern. Der vierte Planet fällt einem Atombrand zum Opfer. Er wird in nicht allzu ferner Zukunft eine glühende Sonne sein, wenn er nicht platzt und sich in einen Asteroidengürtel verwandelt.“

„Aha“, knurrte der Major. „Hört sich schon verständlicher an. Das wird Gucky interessieren. Die Spur ist plötzlich heiß geworden.“

„Sehr heiß sogar“, pflichtete der Major bei.

Kurze Zeit darauf tauchte Gucky in der Zentrale auf. Er hatte Bruggs' Gedankenimpulse aufgefangen und war daher informiert.

„Schon festgestellt“, fragte er Tabor, „wer auf ‚Blue II‘ wohnt?“ Tabor verzog keine Miene.

„Die Orter sind nicht allwissend. Wir sind noch zu weit entfernt, um Einzelheiten erkennen zu können. Ich habe nur festgestellt, daß Blue II bewohnt ist und Leben trägt. Was für ein Leben das ist, werden wir in einigen Stunden wissen.“

Gucky gab keine Antwort, konnte aber seine Erregung nicht verbergen. Der vierte Planet des Blue-Systems fiel einer Kettenreaktion zum Opfer, ähnlich wie damals auch Tramp. Daß es sich dabei um eine Naturkatastrophe handeln konnte, war mehr als unwahrscheinlich. Viel wahrscheinlicher hingegen war, daß auch hier die Mörderwespen experimentiert hatten. Aber wozu? Welchen Sinn sollte das alles haben? Was hatten sie davon, bewohnte oder unbewohnte Planeten zu vernichten?

Eines stand fest: wenn die Vernichtung des vierten Planeten das Werk der Wespen war, war dies nicht ihr Heimatsystem. Sie würden sich nicht selbst in Gefahr bringen.

„Wir landen auf dem zweiten Planeten“, sagte er zu dem Major.

Bruggs zuckte nur die Achseln und gab keinen Kommentar.

Wenig später polterte Graybound in die Zentrale, gefolgt von Ooch und Gecko, die sich an seinen Rockschoßen festhielten.

„Schafft mir die Bande vom Hals“, befahl er resolut. „Nicht einmal in seiner abgeschlossenen Kabine hat man Ruhe. Die beiden tauchten plötzlich auf und wollten an die Kiste heran.“

„Kiste?“ Gucky hatte ganz runde Augen. „Die Kiste unter dem Bett?“

„Genau die!“ Graybound starrte Gucky fassungslos an. „Was weißt du von der Kiste?“ Er begann an den Fingern zu zählen. „Ich habe doch gewußt, daß eine Flasche fehlt. Zum Teufel mit allen Teleportern und sonstigem Gesindel...!“

Er verschluckte sich, als Gucky ihm telekinetisch den Mund zuhielt.

„Beleidigungen sind nicht im Vertrag genehmigt worden, Kapitän Graybound.“ Gucky sah sehr streng aus. „Ich werde deine Bezahlung kürzen müssen, wenn du so weitermachst.“ Er deutete auf die Bildschirme. „Kümmere dich lieber um deinen Kahn, damit er bei der Landung nicht auseinanderfällt.“

Gecko und Ooch verdrückten sich still und leise aus der Zentrale, als sie Guckys Blick bemerkten. Erst draußen auf dem Gang wurden sie wieder fidel und munter. Die gute Laune jedoch verging ihnen jäh, als sie an Axos Kabinentür vorbeikamen und den Lärm hörten. Sie öffneten die Tür und sahen hinein.

Axo sang mit gräßlicher Piepsstimme ein ordinäres Lied, während Bokom und Wullewull

dazu tanzten. Hemi und Fippi lagen auf ihren Betten und schütteten sich aus vor Lachen. Sie hörten auf zu lachen, als sie Gecko und Ooch erblickten.

Axos Gesang brach mit einem neuerlichen Mißton ab.

„Was ist denn hier los?“ wollte Gecko wissen. „Seid ihr übergeschnappt?“

Ooch war Telepath.

„Sie haben unsere Flasche gestohlen“, verkündete er wütend. „Unsere Flasche, die wir unter Lebensgefahr dem alten Graybound entwendeten. Was ist nur aus unserer Rasse geworden! Mausbiber stehlen und trinken. Nicht auszudenken, wenn Perry Rhodan davon erfährt...!“

„Es ist noch ein Rest da“, lenkte Axo ab und griff unters Bett.

Gecko und Ooch machten die Tür zu.

Besser ein Rest als überhaupt nichts, dachten sie einmütig.

Gucky, der ihre Gedanken verfolgt hatte, knurrte:

„Auf deinem Kahn verkommt die Gesellschaft noch, wenn ich nicht aufpasse. Da habe ich sie alle mitgenommen, um den Untergang unserer Heimat zu rächen - und was tun sie?“ Er stöhnte. „Ich hätte es mir ja denken können, daß auf einem Frachtschiff keine Zucht und Ordnung herrschen. Da ist mir ein Schiff der Flotte schon lieber.“

„Kannst ja umsteigen“, forderte Graybound ihn unhöflich auf und nahm neben dem Major Platz. „Was liegt vor uns?“

\*

Bruggs erklärte es ihm.

Tabor gab die endgültigen Ergebnisse seiner bisherigen Untersuchungen bekannt, als der zweite Planet groß und deutlich vor ihnen auf dem Bildschirm schwamm.

„Bewohner der Entwicklungsstufe C. Technik, aber noch nicht Atomzeitalter. Keine Raumfahrt. Luftfahrt im Anfangsstadium. Aller Wahrscheinlichkeit nach noch Aufteilung in Nationen und verschiedenen Rassen. Der Planet selbst hat eine Sauerstoffatmosphäre. Vier Kontinente, entsprechende Wasserflächen. Schifffahrt vorhanden. Landwirtschaft und Industrie. Terra Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts etwa.“

„Halbes Mittelalter“, meckerte Graybound. „Können wir ohne Gefahr landen?“

„Wenn du keine Angst vor Musketen hast“, sagte Gucky.

„Musketen? Was ist denn das?“

„Gewehre, mit denen Kugeln verschossen ... ach was, das kapiertest du ja doch nicht.“

Er sah in Richtung Tregardens.

„Was sagt der Empfänger?“

„Funksignale sind vorhanden. Muß eine Art Morse sein, oder Pfeiftöne. Ich kann es ja mal mit dem Translator versuchen.“ Er lauschte eine Weile, dann nickte er. „Tatsächlich, es ist ihre Sprache, kein Morse! Sie piepsen wie Vögel.“

„Vielleicht sind es auch Vögel“, vermutete Graybound hoffnungsvoll. „Dann nehme ich ein paar mit und verkaufe sie an den Zoo von Terrania.“

„Dann wirst du aber gleich mitgeliefert“, drohte Gucky.

Graybound schwieg verbissen. Keinen Geschäftssinn, dieser Mausbiber ...!

Die Bewohner von Blue II hatten das sich nähernde Raumschiff längst entdeckt, das ging einwandfrei aus ihren Funksprüchen hervor. Sie mußten hervorragende Radargeräte oder Teleskope haben. Sie versuchten sogar, Verbindung aufzunehmen.

Wieder war es Tabor, der mit ihnen sprach.

„Haben Sie etwas dagegen, wenn wir auf Ihrer Welt zwischenlanden?“

„Sie sind uns willkommen, wenn Sie in friedlicher Absicht kommen.“

„Danke. Haben Sie Bildempfänger oder entsprechende Sender?“

„Bildübertragung? Ich fürchte, Sie überschätzen unsere Möglichkeiten - aber unsere Wissenschaftler wären Ihnen sicherlich für einige Anregungen dankbar. Warum fragen Sie?“

„Es wäre vielleicht gut, wenn Sie wüßten, wie wir aussehen, ehe wir uns begegnen. Das erspart uns unter Umständen den Schock.“

„Keine Sorge, Sie sind nicht der erste Besuch, den wir erhalten. Landen Sie auf dem kreuzförmigen Kontinent an der südlichsten Stelle. Ignorieren Sie andere Aufforderungen, falls Sie welche erhalten sollten.“

Tabor schaltete ab und sagte zu den anderen:

„Also doch verschiedene Interessengruppen. Wir halten uns an diese, die zuerst Kontakt mit uns aufnahm. Dürfte die fortgeschrittenste sein. Der Kreuzkontinent also...“

Treegarden meldete, daß noch mehrmals versucht wurde, Verbindung aufzunehmen, aber er ließ den Sender ausgeschaltet. Die THUNDERBOLT drang in die Atmosphäre ein und umrundete Blue II einmal, ehe sie sich dem Kreuzkontinent näherte und tiefer ging. Die Städte waren nicht besonders groß, und sie waren durch schmale, kurvenreiche Straßen verbunden. Die Tatsache, daß sich die Straßen dem Gelände anpaßten - und nicht umgekehrt - bewies die niedrige Stufe der Technik, auf der diese Rasse noch stand.

Im Süden lag die größte Stadt. Ihre Häuser ragten hoch hinauf in den klaren blauen Himmel, und noch weiter im Süden, am Meer fast, erstreckte sich ein riesiges, freies Feld, das von Feuern umgeben war.

„Das ist der Landeplatz“, sagte Tabor. Graybound, der den Major von den Kontrollen abgelöst hatte, nickte.

„Ich kann es mir denken. Gleich sind wir unten.“

Die Vergrößerungsschirme zeigten Einzelheiten. Am Stadtrand versammelten sich die Eingeborenen, und sie sahen wahrhaftig wie riesige, auf zwei Beinen gehende Vögel aus. Die Flügel schienen nicht mehr dem ursprünglichen Zweck zu dienen, sondern waren zu einer Art Bekleidungsstück geworden; sie bedeckten die Blößen des Körpers. Lange Schnäbel waren erkennbar. Daher wohl auch die piepsige Sprache.

„Sie sind etwas größer als ich“, bemerkte Gucky. „Ich glaube, ich werde mich gut mit ihnen verstehen. Jedenfalls sind sie mir lieber als eingebildete Arkonidensprößlinge.“

Die THUNDERBOLT landete. Graybound schaltete alles ab und lehnte sich zufrieden zurück.

„Und wer geht?“ fragte er.

„Tabor, Gecko und ich“, sagte Gucky. „Alle anderen bleiben im Schiff und lassen sich nicht sehen. Wir wollen die harmlosen Eingeborenen nicht erschrecken.“

Graybound meinte bissig:

„Wahrscheinlich haben sie auch genug damit zu tun, erst mal *deinen* Anblick zu verdauen.“

Gucky achtete nicht darauf. Er überprüfte seinen kleinen Impulsstrahler und rückte die Uniform zurecht. Dann holte er Gecko.

„Ich würde dich lieber im Schiff lassen, aber wir brauchen zwei Teleporter. Bei einem Rückzug kümmere ich mich um Tabor, und du, Gecko, wirst einen der Vögel mit ins Schiff nehmen. Ich habe nämlich das Gefühl, die wissen eine ganze Menge.“

Gecko warf sich in die Brust.

„Du kannst dich auf mich verlassen, Chef.“

„Dann also los“, sagte Tabor trocken.

\*

Sie redeten eine völlig unbekannte Sprache, aber der Translator funktionierte einwandfrei und ermöglichte die Verständigung. Als Tabor mit den beiden Mausbibern aus dem Schiff kam und auf die wartenden Gehvögel zumarschierte, ging ein Wispern des Erstaunens durch die Reihen der Gaffenden. Es war Gucky nicht ganz klar, über wen sie mehr staunten - über Tabor oder über ihn und Gecko. Jedenfalls erregte ihr Anblick keine Furcht, und das war die Hauptsache.

Die Begrüßungszeremonie war schnell vorüber, dann brachte Gucky sein Anliegen vor.

„Wir suchen jemand“, sagte er und beschrieb die Mörderwespen.

In ihren Gedanken las er die Antwort, noch ehe sie ausgesprochen wurde.

Die Gehvögel kannten die Wespen!

„Es wäre vielleicht empfehlenswert“, piepste der Anführer des Empfangskomitees, „wenn Sie mit unseren Wissenschaftlern sprächen. Gerade die Astronomen haben sich eingehend mit dieser merkwürdigen Rasse beschäftigt, weil sie am längsten mit ihnen in Verbindung standen. Wir werden einen Wagen kommen lassen und Sie zur Akademie der Wissenschaften bringen lassen. Ihr Besuch ehrt uns, und wir schätzen uns glücklich ...“

Das war kein leeres Gerede. Gucky wußte, daß die Gehvögel es ehrlich meinten. Sie nannten ihre Sonne - wörtlich übersetzt - tatsächlich „Blue“, und ihr Planet hieß „Gor“. Sich selbst bezeichneten sie als „Raven“.

Der herbeigeholte Wagen entpuppte sich als altmodische Benzinkutsche mit Vollgummirädern und schlechter Federung. Tabor zeigte ein freundliches Gesicht, um die Raven nicht zu beleidigen. Auch Gucky und Gecko grinsten erwartungsvoll, als sich das Gefährt in Bewegung setzte, gefolgt von einem ganzen Geleitzug ähnlicher Vehikel. Die Straße war miserabel, aber Gucky fand immer noch Gelegenheit, in den Gehirnen der Raven herumzustöbern. Er fand nur Wohlwollen und Freundschaft. Ein einziges Mal nur konnte er so etwas wie Haß entdecken, aber er galt den Bewohnern des anderen Kontinents, nicht den Besuchern aus dem All.

Eine Stunde später hatte die Kolonne einen Berg erklommen. Die Straße war relativ gut ausgebaut, und das Auto schaukelte hier nicht mehr soviel wie im Flachland.

Auf dem Gipfel erhob sich das Observatorium.

Es war ein gigantischer Kuppelbau mit riesigen Teleskopen, der im krassen Gegensatz zu dem stand, was bisher an Technik registriert werden konnte. Es sah so aus, als hätten sich die Raven nur auf die Astronomie konzentriert und alle anderen Zweige der Wissenschaft vernachlässigt. Vielleicht hing das damit zusammen, daß ihre Vorfahren einst fliegen konnten.

Das Empfangskomitee verabschiedete sich und fuhr wieder fort.

Die Astronomen übernahmen die Betreuung der Gäste.

In einem bequem eingerichteten Raum mit seltsam geformten Sesseln und Liegen standen Erfrischungen bereit, von denen Tabor zuerst kostete und sie schnell analysierte. Als er Gucky und Gecko ein entsprechendes Zeichen gab, ließen sich die Mausbiber nicht mehr länger bitten. Sie hieben ein, daß es eine wahre Freude war. Gucky stellte zu seiner Freude fest, daß die Raven Vegetarier wie er waren.

„Wie uns mitgeteilt wird, interessieren Sie sich für eine raumfahrende Rasse mit länglichen Köpfen, eingeschnürten Körpern, vier Armen und drei teleskopartigen Beinen ..., ist das richtig?“

Tabor machte sich zum Sprecher der Mausbiber.

„Ja, das stimmt. Wir suchen diese Rasse. Was wissen Sie darüber?“

Der Chef-Gelehrte, ein Rave mit besonders langem Schnabel, nahm einen Schluck grüner Flüssigkeit aus einer flachen Schale.

„Ich möchte Sie jetzt nicht fragen, warum Sie die Fremden suchen - das wäre unhöflich. Außerdem haben uns die Fremden nicht verboten, über sie zu reden. Vielleicht sind sie zu selbstsicher, oder sie rechneten nicht damit, verfolgt zu werden. Was haben sie angestellt?“

Tabor sah Gucky an. Gucky zögerte, dann sagte er:

„Sie haben den Planeten meiner Geburt mutwillig zerstört. Er stürzte in seine Sonne, und bis auf wenige Ausnahmen wurde meine ganze Rasse ausgerottet. Darum suchen wir die Fremden.“

Der Rave klapperte mit dem Schnabel. Es war ein Zeichen höchster Erregung.

„Ich verstehe vollkommen. Wir entgingen also nur durch einen Zufall dem gleichen Geschick, denn als die Fremden hier landeten, wollten sie Maschinen ausladen und unter der Oberfläche

installieren. Wir konnten uns nur schlecht mit ihnen verständigen, aber sie behaupteten, es würde nichts geschehen. Ein wissenschaftliches Experiment, nicht mehr."

„Und warum?" fragte Tabor interessiert, „haben sie es dann doch nicht getan?"

„Wir wissen es nicht. Eines Tages luden sie alles wieder ein und flogen ohne Abschied davon. Wir ließen sie nicht aus den Augen - und wir besitzen erstklassige und leistungsfähige Instrumente. Die Fremden besuchten den dritten Planeten, blieben kurze Zeit und flogen dann weiter. Sie landeten auf dem vierten Planeten. Nach vier Rotationen verließen sie ihn wieder, aber von der Sekunde an verhielt sich Blue IV mehr als seltsam. Der Planet wurde zuerst schneller, dann langsamer in seiner Bahn um die Sonne. Die Gravitationsverhältnisse änderten sich. Dann entdeckten wir den beginnenden Atombrand. Blue IV verwandelt sich in eine neue Sonne - oder wird auseinandergebrochen. Eine kosmische Katastrophe bahnt sich vielleicht an, von der auch wir betroffen werden."

„Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen", beruhigte Tabor den Raven. „Ich habe alles berechnet. Auch dann, wenn Blue IV zerbricht und ein Asteroidengürtel entsteht, besteht keine Gefahr für Sie. Das Gleichgewicht der Gravitationsfelder bleibt bestehen. Ihre Welt wird nicht beeinflußt."

Wieder klapperten die Raven mit ihren Schnäbeln, aber diesmal verriet der Rhythmus Erleichterung und Freude.

Gucky stellte die entscheidende Frage:

„Haben Sie festgestellt, in welche Richtung die Fremden davonflogen? Gibt es Aufzeichnungen darüber?"

„Ich fürchte, da müssen wir Sie enttäuschen, so gerne wir Ihnen helfen würden. Wir behielten die kleine Flotte - es waren sieben Schiffe - sehr lange in unseren Geräten, aber sie wechselte mehrmals den Kurs. Dann verschwanden die Schiffe plötzlich. Es ist also nicht zu sagen, wohin sie sich wandten. Es tut uns aufrichtig leid, wir hätten Ihnen gern geholfen ..."

Tabor unterbrach:

„Ihre astronomische Wissenschaft ist der Stolz Ihrer Rasse, und wir müssen zugeben, daß sie auf einen bewundernswerten Stand gebracht wurde. Sicherlich besitzen Sie Unterlagen über Ihre Nachbarsonnen. Gibt es da eine, die Planeten hat? Welches System käme als Herkunftsort der Fremden in Frage?"

„Sie überschätzen unser Können", wehrte der Wissenschaftler ab. „Wir wissen nichts über unsere Nachbarsysteme. Das ist etwas, was wir eigentlich von Ihnen zu erfahren hofften. Sie sind eine raumfahrende Rasse. Wir wissen nicht, woher Sie kommen, aber wenn Sie unseren Wissensdurst stillen würden ..."

Gucky las in den Gedanken der Raven. Sie sprachen die Wahrheit. Sie wußten nicht mehr, als sie schon gesagt hatten.

Tabor begann die Fragen der Wißbegierigen zu beantworten. Gucky überprüfte die Raven unaufhörlich.

\*

Wieder in der THUNDERBOLT, sagte Gucky:

„Die Raven sind freundlich und hilfsbereit und wünschen, daß wir noch bleiben. Wochenlang, wenn es nach ihnen ginge. Ich habe achtundvierzig Stunden zugesagt, das ist genau ein Tag nach ihrer Rechnung."

„Ich möchte noch einmal in aller Ruhe mit den Astronomen sprechen", bat Tabor. „Vielleicht erhalte ich doch noch einen Hinweis. Nicht, daß sie ihn wissentlich zurückgehalten hätten, aber oft sind es die unbeachteten Dinge, die wichtig sind."

„Und ich möchte ...", begann Gecko, wurde aber von Gucky unterbrochen:

„Du möchtest dich vollfressen, ich weiß! Daraus wird nichts! Die gelehrten Herren Raven bekamen schon ganz krumme Schnäbel, als sie dich reinhauen sahen."

„Wir könnten aber unsere Vorräte an Frischgemüse ...“

„Darum kümmere ich mich schon“, versprach Gucky.

So kam es, daß die THUNDERBOLT noch bis zum 2. Juli blieb.

Als der Tag des Abschieds kam, versammelte sich eine unübersehbare Menge der freundlichen Gehvögel am Rand des Landefeldes. Die Stadt mit den Wolkenkratzern dahinter mußte jetzt ausgestorben sein. Die gesamte Besatzung des Frachters verließ das Schiff, um an der Zeremonie teilzunehmen. Selbst der ewig mißtrauische Jesse Putnam hatte seinen Posten bei den Waffenkontrollen aufgegeben und ließ sich von den Raven feiern.

Offene Lastwagen brachten kistenweise köstliche Früchte und wohlschmeckende Pflanzen, die von den Mausbibern in aller Eile ins Schiff und dort in den Kühlraum gebracht wurden. Zwar protestierte Chefkoch Bjørnsen dagegen, daß man ihm die Konserven und Graybounds Whisky ausräumte, aber sein Protest erstickte regelrecht im Gemüse.

Es wurde ein fröhlicher und freundschaftlicher Abschied. Freundschaftlich vor allen Dingen deshalb, weil von den anderen Kontinenten Abgeordnete gekommen waren, die sich nun mit eigenen Augen davon überzeugen konnten, daß die Fremden von den Sternen keine kriegerischen Geheimnisse mitgebracht hatten.

Als der Planet Gor in den Tiefen des Alls versank, meinte Gucky:

„Es ist schade, daß es zu wenig Welten wie diese gibt. Der Friede im Universum wäre gesichert.“

## 5.

Die fast aussichtslose Suche nach dem Zufall begann.

Es gab nun keinerlei Hinweise mehr, aber es war logisch, in der bisherigen Richtung weiterzuforschen. Die nächste Sonne stand dreißig Lichtjahre von Blue entfernt, aber sie besaß keine Planeten. Danach gab es fast hundert Lichtjahre nichts, und dann entdeckten sie ein System mit vier Planeten, alle unbewohnt und ohne jegliches Leben.

In gerader Richtung weiter war der nächste Stern fünfhundert Lichtjahre entfernt. Graybound strahlte, aber Gucky sagte energisch: „So wird die Suche sinnlos. Die Mörderwespen müssen die Richtung gewechselt haben. Wir werden von nun an in allen Richtungen suchen und danach gehen, wie weit die Systeme entfernt sind. Wenn wir methodisch vorgehen, müssen wir Erfolg haben. Sonst war alles umsonst.“

„Umsonst ...?“ Graybound sah erschrocken auf.

Gucky stolzierte aus der Zentrale. Tabor würde den Rest besorgen. Auf den Roboter war Verlaß.

Insgesamt flog die THUNDERBOLT in den folgenden vier Tagen sieben Sonnen an. Vier von ihnen besaßen Planeten, von denen nicht einer bewohnt war. Die Suche schien sich in der Tat totgelaufen zu haben. Es gab keine Spuren mehr.

Guckys Laune sank auf den Nullpunkt.

Meist lag er in seiner Kabine auf dem Bett, hörte sich Iltus Trostreden an und ließ niemand zu sich. Seine Mausbiber, die durch Ooch von dem Gemütszustand ihres Kommandanten erfuhren, nutzten diese neue Lage selbstverständlich aus. Gecko schikanierte Freder Bjørnsen und gab sich als dessen neuer Vorgesetzter aus. Als der Koch sich bei Graybound beschweren wollte, brachte ihn Gecko durch eine Blitzteleportation in den Kühlraum, der nur von außen zu öffnen war. Moses, der in der Küche gerade saubermachte, gab später an, die Hilferufe seines Chefs nicht gehört zu haben.

Die Mausbiber lebten wie die Könige. Besonders Axo, der gefräßigste von allen, schwelgte in ganzen Bottichen voller Gör-Gemüse.

„Man muß das Zeug essen, ehe es vielleicht schlecht wird“, sagte er immer wieder zu den anderen, wenn sie mit dicken Bäuchen auf ihren Betten lagen und sich nicht mehr rühren konnten. „Wer weiß, wie lange es sich hält.“

Wullewull ächzte:

„Man kann nicht mehr als sich vollstopfen. Ich bin satt! Ich will drei Wochen nichts mehr von Essen hören oder sehen.“

„Ich platze ...“, jammerte Bokom und ließ sich von Hemi den Bauch massieren.

Gecko stolzierte von Kabine zu Kabine und überzeugte sich davon, daß es den Mausbibern unter seiner Herrschaft gutging. Besser jedenfalls, als wenn Gucky sich um jede Kleinigkeit kümmerte.

„Seht ihr, so wäre es immer, wäre ich euer Boß“, sagte er zu Strizi, Murks und Ulfo, die in einer Kabine hausten. „Ich lasse euch viel mehr Freiheit und kümmere mich nie um eure Angelegenheiten.“ Er musterte Ulfo, der am Tisch saß, vor sich einen Haufen Papier. „Du bist doch nicht wieder dabei, Gedichte zu verfassen?“

Ulfo, ein typischer Vertreter der jungen Generation und seinem großen Vorbild Gucky treu ergeben, ignorierte die Frage. Er sagte:

„Ich finde, ein wenig mehr Disziplin täte uns allen gut. Du bist bloß deshalb so lasch, um die Faulen von uns auf deine Seite zu bringen. Wäre Gucky jetzt in Terrania, würdest du uns von einem Probealarm zum anderen jagen. Wir kennen das ja schon.“

Gecko war zutiefst beleidigt.

„Immer werden meine guten Absichten verkannt - das ist nun mal mein Schicksal.“ Er trat an den Tisch heran. „Kann ich mal eins sehen?“ Er deutete auf den Stoß Papier. „Du weißt, ich bin ein Kunstkenner.“

„Du bist ein Banause“, eröffnete ihm Murks und half damit seinem Freund. „Was verstehst du schon von den Gedankenflügen eines Genies? Nichts! Ich entsinne mich noch sehr genau, wie du über Ulfos erste Werke schallend gelacht hast.“

„Ich bin inzwischen gereift“, versicherte Gecko ernsthaft. „Laß mal sehen, Ulfo ...“

Er nahm ein Blatt. Ulfo ließ ihn gewähren und warf Murks einen warnenden Blick zu, der soviel hieß wie: Laß ihn nur, mein Freund. Er hat die Höhe unseres Gedankenfluges noch nicht erreicht. Wir müssen Nachsicht mit ihm haben.

Gecko las mit stockender Stimme:

Sonnen.

Tausende und aber Tausende.

Planeten.

Zehntausende.

Und Leben!

Schöpfung, unendliche und ewige.

Dazwischen wir.

Winzig klein und sterblich. Fast.

Und doch groß.

Gewaltig.

Durch unsere Tat.

Gecko legte das Blatt Papier wieder auf den Tisch. Sein Gesicht zeigte Verklärung.

„Wunderbar, einmalig! Eine geniale Ausdrucksweise, so klar und treffend! Mit nur wenigen Worten hast du, Ulfo, den ganzen Kosmos beschrieben. Alles Überflüssige fehlt, wurde dem Leser überlassen. Er hat ja auch Phantasie, und sie soll nicht verkümmern. Wirklich, eine großartige Leistung.“

„Heuchler“, knurrte Murks, nur halb überzeugt.

„Ich meine es ehrlich“, fauchte Gecko ihn empört an. „Vielleicht habe ich es früher nicht verstanden, aber heute, wo ich selbst ein Genie bin, verstehe ich auch die Sprache des Genies. Weiter so, Ulfo. Eines Tages wird das ganze Universum deine Werke kennen.“

Er verließ die Kabine. Bevor er die Tür schloß, hörten sie ihn noch feierlich deklamieren:

„Gewaltig! Durch meine Tat!“

„Da hast du es“, sagte Murks zu Ulfo. „Er hat es überhaupt nicht begriffen. *Meine* Tat, so

interpretiert er und meint sich selbst. Dabei hast du geschrieben: unsere Tat. Damit wolltest du doch sagen, daß erst das gemeinsame Schaffen eine Tat gebiert, nicht wahr?"

Ulfo nickte geistesabwesend. Er spielte mit dem Schreibstift.

Dann sah er auf.

„Gecko hat recht. *Meine* Tat ist besser."

Und er verbesserte die betreffende Zeile.

\*

Das fremde Schiff trieb steuerlos durch den Raum.

Der Major hatte es auf den Ortern entdeckt, als die THUNDERBOLT aus dem Linearraum in das Einstein-Universum zurückkehrte, um den Konvertern eine Ruhepause zu gönnen. Schon die Art, wie es mit Unterlichtgeschwindigkeit dahinflog und auf das Erscheinen der THUNDERBOLT nicht reagierte, hatte Bruggs veranlaßt, keinen Alarm zu geben.

Zusammen mit Tabor, den er verständig hatte, beobachtete er das andere Schiff.

Es sah aus wie zwei schlanke Raketen, die man durch Verstrebungen an Bug und Heck miteinander verbunden hatte. Im Heck waren schwarze, verbrannte Düsenöffnungen. Eine der Ausstiegsschleusen war geöffnet. Dahinter war es dunkel und leer. Auf dem rechten Rumpf oben zeigten sich Spuren einer Detonation, die im Schiff stattgefunden haben mußte.

„Ein Wrack, zweifellos", sagte Tabor nach einiger Zeit. „Niemand mehr an Bord. Der Beschreibung nach kann es sich nur um ein Schiff der Mörderwespen handeln. Wir müssen Gucky holen."

Gucky, der geschlafen hatte, kam mit mürrischem Gesicht in die Zentrale. Wortlos deutete Tabor auf den Bildschirm.

„Was sagst du dazu?"

Gucky sagte vorerst nichts. Ungläubig starrte er auf das andere Schiff. Sein Gehirn schien sich weigern zu wollen, das Unglaubliche aufzunehmen. Seit mehr als dreihundert Jahren war Gucky von dem Wunsch beseelt, einem solchen Schiff zu begegnen, und nun, da es passierte, konnte er es nicht glauben.

„Der Beschreibung nach könnte es stimmen", sagte der Major. Langsam nickte Gucky.

„Die Mörderwespen! Endlich haben wir sie gefunden ..."

„Wenigstens eins ihrer Schiffe, wenn auch ein hilflos treibendes Wrack." Tabor legte dem Mausbiber die Hand auf die Schulter. „Es wird uns eine Menge Hinweise geben. Noch niemals konnten wir ein solches Schiff untersuchen. Bald wissen wir mehr."

„Kannst du den ehemaligen Kurs berechnen, vielleicht auch den Zeitpunkt der Katastrophe? Vielleicht ist das Ziel zu bestimmen - oder es gibt Überlebende ..."

„Nur ruhig bleiben, Guck", mahnte Tabor. „Wir dürfen jetzt nichts überstürzen. Schon die geringfügigste Berührung mit dem Wrack kann eine Kursänderung zur Folge haben - falls es sie nicht schon bei der Explosion gegeben hat. Ich werde jetzt von hier aus alle Daten feststellen und speichern. Dann können wir das Wrack selbst betreten und untersuchen."

„Wie lange dauert das?"

Man sah Gucky die Erregung an.

„Wann kann ich hinüberteleportieren?"

„Eine Stunde, und dann gehst du nicht allein. Ich werde dich begleiten. Selbst die Wracks der Mörderwespen können gefährlich sein."

Die Lethargie, die Gucky befallen hatte, war verschwunden. Es war, als hätte sein Leben wieder einen Sinn bekommen. Die Spur, schon kalt und fast gänzlich verweht, war von einer Sekunde zur anderen wieder warm geworden, wenn nicht sogar heiß.

„Ich sage es inzwischen meinen Ilts."

Und weg war er.

Tabor lächelte voller Verständnis.

„Er lebt nur noch für seine Rache - ich kann es begreifen. Er will die Mörder seiner Rasse finden und bestrafen. Niemand kann ihm daraus einen Vorwurf machen. Trotzdem - manchmal wird mir Gucky richtig unheimlich. Ich hätte nie geglaubt, daß ein Mausbiber noch mehr hassen kann als ein Mensch.“

\*

Mindestens zehn Mausbiber drängten sich in der Zentrale, um das Schiff der Mörderwespen zu betrachten. Graybound, den man geweckt hatte, registrierte das Gedränge mit Unbehagen. „Ist das hier mein Schiff, oder ist das ein Zoo?“ erkundigte er sich mürrisch bei Gucky.

„Wenn man dich näher betrachtet“, erwiderte Gucky bissig, „könnte man wirklich eher an einen Zoo glauben.“ Er sah Tabor an. „Nun, wie sieht es aus?“

„Ich habe alle Daten für den späteren Gebrauch gespeichert. Ich denke jedoch, daß wir uns zuerst um das Wrack selbst kümmern. Es kann weitere Hinweise liefern. Das Bordgehirn jedenfalls wird uns später Herkunfts- und Zielrichtung des Schiffes angeben können.“

„Ich schicke jetzt ein Prisenkommando 'rüber“, sagte Graybound. „Es muß alles seine Ordnung haben.“

„Es wird besser sein“, warnte Tabor, „wenn ich gehe, vielleicht von einem Teleporter begleitet. Niemand weiß, was in dem anderen Schiff für Überraschungen auf uns warten.“

„Überraschungen!“ Graybound stieß eine schrille Lache aus. „Was soll ein Wrack schon an Überraschungen bereithalten? Damit werde ich schon fertig.“

„Tabor und ich gehen, und damit basta“, beendete Gucky den Streit.

Jeder in der Zentrale hatte das Gefühl, daß Graybound in Wirklichkeit ganz froh darüber war, seinen wertvollen Kopf nicht hinhalten zu müssen.

Gucky legte den Raumanzug an; Tabor benötigte keinen.

„Die Luke ist offen“, sagte Tabor, als sie beide zur Luftschleuse der THUNDERBOLT gingen. „Wir werden ganz normal hinübergehen und Teleportation nur im Notfall einsetzen. Ich möchte keine Spur übersehen.“

Das Wrack schwebte scheinbar bewegungslos dicht neben der THUNDERBOLT, keine zwanzig Meter entfernt. In der Atmosphärelosigkeit des Alls war jede Kleinigkeit mit unheimlicher Schärfe zu erkennen, obwohl es relativ dunkel war. Das Licht der Sterne kam von allen Seiten, und es gab keine Schatten.

Tabor nahm Guckys Hand. Er hatte den Sender eingeschaltet, so daß sie sich unterhalten konnten. Außerdem bestand so die Möglichkeit, jederzeit mit Graybound und den anderen in Verbindung zu treten.

Sie stießen sich ab und schwebten hinüber zum Wrack.

„Sie haben die Luke einfach geöffnet“, sagte Gucky. „Ob sie es taten, weil sie den schnellen Tod dem Verhungern oder Ersticken vorzogen?“

Tabor gab nicht sofort Antwort. Seine Magnetschuhe hafteten an der Hülle des Wracks, und er ließ Guckys Hand los. Langsam spazierte er zur anderen Seite und verschwand „unter dem Horizont“.

„Komm her, wenn du es wissen willst.“

Gucky folgte ihm. Auf der Seite, die man vorher nicht hatte sehen können, war eine zweite Luke. Sie war ebenfalls geöffnet und viel größer als die erste. Dahinter war ein riesiger Raum, der vom Sternenlicht spärlich erleuchtet wurde.

„Der Hangar für die Rettungsboote“, vermutete Tabor. „Sie haben sich also in Sicherheit bringen können und ihr Schiff verlassen. Wir werden hier niemand mehr finden, auch keinen Toten.“

Sie drangen vom Hangar aus in das Innere des Wracks ein. Das Schiff war luftleer. So plötzlich auch die Katastrophe stattgefunden haben mochte, der Besatzung war Zeit genug geblieben, in aller Ruhe die Rettungsboote zu besteigen und sich in Sicherheit zu bringen. In

den Kabinen lagen noch Gebrauchsgegenstände und Bekleidungsstücke umher, aber es sah ganz so aus, als habe man sie vorher unschlüssig in den Händen gehalten und sich überlegt, ob sich das Mitnehmen lohne oder nicht.

Die Zentrale selbst machte einen ordentlichen Eindruck. Es war klar ersichtlich, daß Kommandant und Besatzung das manövrierunfähige Schiff diszipliniert und genau nach Plan verlassen hatten.

„Das gibt uns wiederum einige Hinweise“, sagte Tabor, als sie ihren Rundgang durch das Schiff beendeten. „Der Explosionsherd strahlt noch schwach. Ich habe die entsprechenden Daten aufgenommen und bereits verarbeitet. Ich würde sagen, daß die Katastrophe vor ungefähr vier Jahren stattfand. Da Rettungsboote im allgemeinen die Lichtgeschwindigkeit nicht überschreiten, weil ein Sternantrieb - gleich welcher Art auch immer - eine gewisse Größe der Maschinerie voraussetzt, sind die Überlebenden im Umkreis von vier Lichtjahren zu suchen. Es sei denn, man hat sie inzwischen gefunden und weggebracht. Ein Blick auf die Sternkarte wird uns zeigen, wo dieses Schiff vor vier Jahren stand. Dort beginnt dann unsere Suche.“

„Warum errechnen wir nicht gleich den Herkunftsort des Wracks?“

„Weil wir vorsichtig sein wollen, Gucky. Es ist besser, wir unterhalten uns zuerst mit Schiffbrüchigen, als mit der ganzen Rasse. Siehst du das ein?“

Gucky nickte. Er wußte, daß Tabor recht hatte.

Sie durchsuchten noch einmal das ganze Schiff, fanden aber nichts mehr, das von Interesse sein konnte. Etwa vorhanden gewesene Sternkarten waren mitgenommen oder vernichtet worden. Der Navigationskomputer arbeitete nicht mehr; es war klar, daß man ihn außer Betrieb gesetzt hatte. Er würde also nichts verraten können. Die Funkanlage war durch die Zerstörung der Außenantennen bei der Explosion nutzlos geworden.

Tabor lächelte.

„Sie mögen noch so vorsichtig gewesen sein, aber den Kurs des Schiffes konnten sie nach der erfolgten Detonation im Maschinenraum nicht mehr ändern. Das Heck zeigt noch immer auf den Stern, von dem sie kamen. Wenn es nicht ihr Heimatsystem ist, dann zumindest eins, in dem sie zwischenlandeten.“ Er seufzte. „Doch zuerst zu den Rettungsbooten. Sehen wir uns die Karten an.“

Sie kehrten in die THUNDERBOLT zurück.

Die Sternkarten zeigten, daß nur zwei Sonnen weniger als zehn Lichtjahre entfernt waren. Die eine lag in Flugrichtung des Wracks, drei Lichtjahre. Die andere in Heckrichtung, fünf Lichtjahre.

„Damit ist die Entscheidung bereits gefallen“, schloß Tabor. „Vor vier Jahren, als sich der Unfall ereignete, war die Bugsonne sieben und die Hecksonne lediglich ein Lichtjahr vom Standort des Wracks entfernt.“ Er studierte die Karte. „Es ist eine grüne Sonne, namenlos und unerforscht. Vielleicht hat sie auch keine Planeten. Dann haben unsere Überlebenden Pech gehabt. Sie sind entweder tot, oder sie treiben noch immer im All.“

Graybound fragte nicht viel. Er fütterte den neuen Kurs in den Navigationskomputer und schwenkte die THUNDERBOLT um hundertachtzig Grad herum. Das Wrack versank in der Tiefe des Sternenmeers und war Sekunden später verschwunden.

Auf den Bildschirmen leuchtete ein heller Stern auf.

Er funkelte grün wie ein Smaragd.

\*

Jesse Putnam saß vor seinen Waffenkontrollen und hatte die Sternkarte vor sich liegen. Dieser ganze Flug entsprach genau seinen Vorstellungen. Immer wieder flogen sie neue Systeme an, und er hatte Gelegenheit, namenlosen Sonnen und Planeten Namen zu geben.

Er schaltete die Vergrößerung ein, als die THUNDERBOLT aus dem Linearraum kam. Die

grüne Sonne war zu einem großen Ball angewachsen, und die Orter zeigten einen Begleiter an.

Putnam fand ihn schnell. Es war ein Planet, der seine grüne Sonne in einer Entfernung von zweihundert Millionen Kilometern umlief.

Der Planet war ebenfalls grün.

Während sich das Schiff langsam dem System näherte, liefen die Analysen auf Hochtouren.

Bald kamen die ersten Ergebnisse aus dem Bordgehirn. Tabor interpretierte sie:

„Keine Vegetation, keine Atmosphäre. Kein Leben. Die Oberfläche besteht aus Felsen und Mineralien. Das Grün ist lediglich der Widerschein der Sonneneinstrahlung. Wenn die Schiffbrüchigen hier gelandet sind, werden sie nicht lange geblieben sein. Hier konnten sie nicht überleben.“

„Wir werden nachsehen“, versprach Gucky und sah Graybound an. „Wir landen.“

Graybound zuckte die Achseln.

„Von mir aus. Aber wo?“

„Werden wir auch noch sehen. Wenn wir näher dran sind.“

Die THUNDERBOLT stieß auf den grünen Planeten zu, den Jesse Putnam längst „Green I“ getauft hatte.

Putnam kam in die Zentrale. Es war nicht anzunehmen, daß man ihn diesmal benötigte. Der grüne Planet war unbewohnt, und andere Planeten gab es in diesem System nicht.

„Höhe zweihundert Kilometer“, sagte Graybound.

„Tiefer gehen“, murmelte Gucky und starrte gebannt auf die Bildschirme. Seine Erregung war auf den Höhepunkt gestiegen. Vielleicht stand er bald einer Mörderwespe gegenüber - einem jener Wesen, die Tramp vernichtet hatten. Zumindest einem ihrer Nachkommen. „Fünfzig Kilometer, dann Umkreisung Äquator. Ich suche einen geeigneten Landeplatz, von dem aus wir Suchexpeditionen starten können.“

„Kriege ich Wartezeiten auch bezahlt?“ erkundigte sich Graybound mißtrauisch.

„War nicht vereinbart“, eröffnete ihm Gucky kurz.

Major Bruggs sagte:

„Felsen, nichts als Felsen. Gebirge und Täler. Kein Meer und kein Fluß, wahrscheinlich überhaupt kein Wasser. Und alles ist grün wie eine Wiese.“

„Dort wächst nichts“, knurrte Putnam.

Die THUNDERBOLT flog sehr langsam. Die Metall-örter zeigten oft größere Massen an, aber immer wieder erwiesen sich die Metallanhäufungen als dicht unter der Oberfläche liegende Adern. Es mußten riesige Lager sein, die unter den Felsen darauf warteten, ausgebeutet zu werden.

Die Suche gestaltete sich einfacher, als Gucky zuerst angenommen hatte. Das Fehlen jeglicher Vegetation und die kahlen Felsen boten kein Versteck. Trotzdem befahl Gucky nach zwei ergebnislosen Umrundungen die Landung auf einem hochgelegenen Plateau. Die THUNDERBOLT setzte wenige Minuten später auf. Der Antrieb verstummte. Graybound lehnte sich zurück und drehte den Kopf in Guckys Richtung. „Da wären wir. Und was nun?“

„Tabor und ich nehmen den Gleiter“, sagte Gucky. „Putnam kann mit, wenn er Lust hat.“

Jesse Putnam hatte Lust, und der Gleiter bot genügend Platz.

Es dauerte aber nicht sehr lange, da verloren sie alle die Lust. Man konnte sich keinen eintönigeren Planeten vorstellen als Green I. So schön die Farbe Grün auch sein mochte, so schnell wurde man sie auch leid, wenn man *nur* grün sah. Die Felsen waren grün, die Gebirge und die Täler. Erst auf der Nachtseite änderte sich das. Da wurde alles in fahles und bleiches Sternenlicht getaucht. Es war eine Abwechslung, die nicht besonders wohltuend wirkte.

„Wenn meine Berechnungen stimmen“, sagte Tabor, als sie auf der anderen Seite wieder ins Sonnenlicht kamen, „sind die Schiffbrüchigen - wenn überhaupt - vor drei Jahren hier gelandet. Ich weiß nicht, wie lange ihre Luftvorräte reichen, aber wenn die entsprechenden Erneuerer gut arbeiten, sind drei Jahre keine Zeit. Außerdem sind alle Elemente zur

Herstellung einer Atmosphäre auf der Oberfläche vorhanden. Selbst wenn sie gleich wieder gestartet sind, müßten noch Spuren vorhanden sein. Es liegt an uns, sie zu finden."

Gucky gab keine Antwort. Seine Hoffnung, endlich lebenden Mörderwespen gegenüberzustehen, hatte sich weitgehend verflüchtigt.

Der Gleiter folgte einem breiten Tal, das rechts und links von steilen Felsen eingeschlossen war. Die Sonne stand in Flugrichtung. Ihre Strahlen fielen schräg in das Tal und warfen lange Schatten. Die Schatten waren das einzige, das nicht grün war. Und noch etwas war nicht grün. Tabor hatte die besten Augen. Er entdeckte es sofort. „Seht nur - da vorn!" Er deutete schräg nach unten. „Das silbern schimmernde Band - oder ist es ein kleines Schiff?"

Sie sahen es.

Es war ein torpedoförmiger Gegenstand, höchstens zehn Meter lang und ganz aus Metall, wie die Orter anzeigten.

„Ein Rettungsboot", murmelte Gucky und starrte nach unten. „Wir haben sie gefunden."

„Ich bin da nicht so sicher", sagte Tabor, während er den Gleiter absinken ließ und zehn Meter neben dem fremden Schiff landete. „Wir haben eins ihrer Rettungsboote gefunden, aber das ist auch alles. Ob sich jemand darin aufhält, werden wir noch früh genug merken." Er drehte sich um. „Putnam, Sie bleiben besser hier an den Kontrollen. Ich gehe allein. Geben Sie mir notfalls Feuerschutz und vernichten Sie das fremde Schiff, wenn mich jemand angreifen sollte." Er erhob sich. „Aber daran glaube ich nicht."

Durch die Bodenschleuse verließ er den Gleiter, während Gucky mit Widerstreben auf seinem Platz sitzen blieb. Aber er sah ein, daß der Roboter die geeignetste Person war, ein solches Risiko einzugehen.

Tabor errichtete sofort nach Verlassen des Gleiters einen energetischen Schutzschirm um sich. Damit war er gegen einfachen Strahlbeschuß abgesichert. Er ging langsam und bedächtig auf das andere Schiff zu, in dem Gucky plötzlich dicht am Boden einen breiten Riß entdeckte. Es mußte demnach hart gelandet und vielleicht rettungslos beschädigt worden sein. „Wir werden nichts mehr finden", sagte er über Interkom zu Tabor. „Es ist ein Wrack. Siehst du den Riß?" „Schon entdeckt." Er verschwand auf der anderen Seite des Beiboots. „Hier ist noch ein größerer. Wenn die Besatzung bei der Landung keine Raumanzüge trug, war sie sofort tot. Die Luft - oder was immer sie auch atmen - muß sofort entwichen sein.

Wahrscheinlich war der Antrieb nicht in Ordnung." Tabor erschien wieder vorn beim Bug des kleinen Wracks. „Ich nehme an, ein oder zwei der anderen Boote landeten und nahmen die Toten oder Verletzten mit. Wir müssen nach Spuren suchen, dann wissen wir auch das."

In einiger Entfernung entdeckten sie die dunkelgrün verfärbten Flecke erhitzter und schnell wieder abgekühlter Felsen. Hier mußten zwei weitere Boote gelandet und später wieder gestartet sein.

„Die übrigen Rettungsboote landeten wahrscheinlich nicht", sagte Tabor, als sie das Wrack durchsucht und nichts gefunden hatten. Sie saßen wieder im Gleiter. „Das erste machte Bruchlandung. Die Überlebenden wurden von zwei weiteren Booten aufgenommen, die dann wieder aufstiegen. Die kleine Flotte flog dann weiter - wohin, das wissen wir nicht."

Gucky seufzte enttäuscht.

„Bleibt also nur noch das große Doppelrumpfwrack und die Daten, die du dort erhalten konntest. Wenn sie stimmen."

„Sie stimmen", behauptete Tabor ruhig. „Ich weiß seit gestern, woher das Schiff kam, bevor es von der Explosion in ein Wrack verwandelt wurde. Putnam kann das bestätigen; wir haben uns die Sternkarten angesehen." Tabor legte die linke Hand auf die Kontrollen des Gleiters.

„Wir starten besser. Hier finden wir ja doch nichts mehr."

Gucky las in Putnams Gedanken, während der Gleiter langsam in die Höhe stieg und Kurs auf die ferne THUNDERBOLT nahm. Er fand die Bestätigung dessen, was Tabor gesagt hatte.

„Warum habt ihr mir das nicht gleich gesagt? Ich kann doch nicht den ganzen Tag herumlaufen und telepathieren. Ganz davon abgesehen, daß ich Tabors Gedanken nicht

empfangen kann. - Eine weiße Sonne also? Hm. Und groß ist sie auch?"

Putnam nickte begeistert.

„Sehr groß sogar. Ich habe sie auf den Karten gefunden. Sie muß den alten Arkoniden bekannt gewesen sein. Dort allerdings steht sie unter dem Farbenindex 18, was soviel wie hellgelb bedeutet. In den Bildschirmen aber erscheint sie weiß. Die Veränderung muß demnach ziemlich schnell vor sich gegangen sein. Vielleicht erleben wir eine Überraschung. Sie steht zweihundertfünfzig Lichtjahre von hier."

„Die Mordwespen werden auch eine erleben", prophezeite Gucky düster.

Als sie in die THUNDERBOLT zurückkehrten, waren Graybound und die anderen schon von ihrem Fund unterrichtet worden. Der alte Händler bestand darauf, wenigstens das Wrack des Beibootes untersuchen zu dürfen, nachdem man ihm das gleiche schon beim Doppelrumpfschiff untersagt hatte.

„Ein völlig fremdes Schiff, eine unbekannte Zivilisation! Es gibt auf der Erde Sammler, die Tausende für die geringsten Kleinigkeiten zahlen. Andenken, müßt ihr wissen. Laßt mir also ein paar Stunden. Ich brauche nur zwei Mann von der Besatzung, die mir helfen ..."

Gucky seufzte und fing Tabors Blick auf.

„Also gut, Alter", sagte er und gab nach. „Wenn es dir so große Freude bereitet, dann schlachte von mir aus das Wrack aus. Aber in genau zehn Erdstunden setzen wir den Flug fort." Er schüttelte den Kopf. „Dabei verdienst du allein durch unsere Passage so viel Geld, daß du dich zur Ruhe setzen kannst. Kriegst du den Hals denn nie voll?"

Graybound grinste.

„Hast du schon mal jemand gesehen, der genug Geld hatte?"

Gucky grinste zurück.

„Ich kannte einen, der genug Geld hatte. Aber dann traf er einen gewissen Graybound und unternahm mit ihm eine Reise. Jetzt ist er arm und ausgebeutet. Sein Name ist Gucky."

Sprach's und verschwand.

## 6.

Am 9. Juli des Jahres 2350 kam die THUNDERBOLT aus dem schützenden Linearraum und kehrte in das Einstein-Universum zurück, in dem die höchste Geschwindigkeit die des Lichtes war.

Das System der weißen Riesen Sonne lag vor ihnen.

Daß es ein System war, bewiesen die Orte. Sie zeigten zwölf Planeten an. Dazu Tausende kleinerer Objekte, die einmal Planeten gewesen waren; mindestens drei Asteroidengürtel drehten sich um die weiße Sonne, die Putnam „Gigant" getauft hatte.

„Wenn dies das Heimatsystem der Wespen ist, experimentierten sie also auch zu Hause", sagte Tabor verwundert. „Das ist aber leichtsinnig. Ich bin auf die Erklärung allmählich gespannt. Ich habe bisher keine gefunden. Ob sie einst auch im System Sol waren?"

Schließlich haben auch wir einen Asteroidenring."

„Und Saturn hat drei Ringe", sagte Graybound ironisch. „Ihr nehmt wohl an, diese komischen Wespen handelten damit, was?"

Gucky sah ihn wütend an, gab aber keine Antwort. Putnam stand auf.

„Ich glaube, mein Platz ist von nun an in der Waffenzentrale. Ich würde vorschlagen, daß ihr den Schutzschirm einschaltet." Er verließ die Kommandozentrale. Eric Treegarden saß vor seinen Funkgeräten und versuchte, die kosmischen Störungen auszufiltern und dafür Funksendungen eventueller Intelligenzen aufzufangen. Seine Bemühungen blieben vorerst ohne Erfolg.

Major Bonny Bruggs übernahm die Steuerung des Schiffes.

„Entfernung sechzig Lichtstunden", gab Graybound vom Computer her bekannt. „Wir haben also Zeit genug, uns alles in Ruhe anzusehen." Ehe Gucky protestieren konnte, sagte Tabor

schnell: „Ganz richtig, Graybound. Es wäre purer Leichtsinn, würden wir jetzt übereilt handeln. Wir haben allen Grund zu der Annahme, daß die gesuchten Mörderwespen, wie Gucky sie nennt, in diesem System zu Hause sind. Wir müssen auf einen Angriff gefaßt sein. Von nun an werden wir die Lichtgeschwindigkeit besser nicht mehr überschreiten, um ständig in der Lage zu sein, unsere Umgebung zu beobachten.“

Natürlich sah Gucky das ein, aber in seinem Innern tobte der Kampf zwischen Vernunft und aufgespeichertem Haß. Zu lange schon hatte er auf diesen Tag warten müssen. Mehr als dreihundert Jahre.

Dann aber, ehe er widersprechen konnte, fing er Tabors warnenden Blick auf. Er entsann sich der Worte, die Rhodan ihm unmittelbar vor dem Start gesagt hatte. „Du mußt auf das hören, was Tabor sagt, Kleiner. Er ist ein Roboter, und sein Gehirn ist das beste, das du dir vorstellen kannst. Es denkt nicht nur unglaublich schnell und fehlerfrei, sondern auch völlig logisch. Tabor ist es, der in Wirklichkeit deine Expedition leitet, sonst würde ich niemals meine Erlaubnis zu diesem verrückten Unternehmen geben. Denn verrückt ist es, nach drei Jahrhunderten eine Spur finden zu wollen. Merke dir also: wenn Tabor einmal eine andere Meinung vertritt, dann vergiß deine eigene!“ So hatte Rhodan gesprochen, als Gucky sich von ihm verabschiedete. Und Gucky hatte ihm zugesagt, diesen Rat zu befolgen.

„Keine Funksignale“, sagte Treegarden von seinem Platz aus. „Nur Störungen. Ziemlich viel Störungen, würde ich sagen.“

„Es ist eine besonders große Sonne“, klärte Gucky ihn auf, der froh darüber war, das Thema wechseln zu können. „Sie hat den zehnfachen Durchmesser von Sol.“

Tabor sagte langsam:

„Das allein ist es nicht. Es gibt noch andere Gründe, die nichts mit der Größe der Sonne zu tun haben. Sobald ich eine entsprechende Analyse hergestellt habe, werde ich euch unterrichten. Grund zur Besorgnis ist aber noch nicht vorhanden.“

„Wovon sprichst du?“ fragte Gucky entgeistert.

„Von der Sonne.“ Die Sonne ...!

Sie war wirklich fast weiß. Selbst auf eine Entfernung von fast drei Lichtjahren war sie schon so groß und hell, daß man vor die einzige Sichtluke der Zentrale den Filter verschieben mußte. Aber ihre Strahlung war nicht hart, das ergaben die sofortigen Messungen mit den entsprechenden Instrumenten.

Die THUNDERBOLT durchquerte den äußersten Asteroidengürtel.

Tabor berechnete zusammen mit dem Komputer den Zeitpunkt seines Entstehens und kam zu einem sonderbaren Ergebnis.

„Gerade fünfhundert Jahre her, vielleicht weniger. Das stimmt in etwa mit meinen Berechnungen in den anderen Systemen überein, wo wir ebenfalls solche Gürtel vorfanden. Tramp wurde vor dreihundert Jahren vernichtet. Es sieht also ganz so aus, als beschäftigten sich die Wespen erst seit einem halben Jahrtausend mit derartigen Experimenten. Sie müssen einen Grund gehabt haben, damit anzufangen. Ich frage mich nur, was sie damit bezwecken wollen. Es scheint alles so vollkommen sinnlos zu sein.“

„Bald werden wir es wissen“, knurrte Gucky verbissen.

Einige der Trümmerstücke wurden in geringer Entfernung passiert und mit extremer Zeitlupe gefilmt. So war es möglich, sie Minuten später genau zu betrachten, ohne die Geschwindigkeit der THUNDERBOLT zu verringern. Putnam sagte vom Bildschirm her:

„Keine Explosion des Planeten, würde ich sagen. Er ist einfach von innen heraus zerbrochen, dafür sprechen die Formen der Stücke.“

„Gravitationsstörungen“, stimmte Tabor ihm zu. „Das würde darauf hindeuten, daß die Wespen nicht absichtlich derartige Gürtel herstellen, sondern versuchen, Planeten aus ihrer Umlaufbahn zu bringen, wobei sie jedoch an der Veränderlichkeit der Gravitationsfelder scheitern. Das Rätsel wird dadurch nicht kleiner.“

„Nein, es wird sogar größer.“ Jesse Putnam hielt seine Sternkarte hoch, damit jeder sie sehen

konnte. „Warum wollen sie Planeten in eine andere Umlaufbahn bringen? Was haben sie davon? Sie erzeugen nichts als instabile Systeme. Ist das der wahre Grund ihrer Versuche, oder nur eine Unbeabsichtigte Auswirkung?"

„Was würde ihnen ein instabiles System nützen?" fragte Tabor.

Putnam zuckte die Achseln und verzichtete auf eine Antwort.

Als sie den zweiten und dritten Gürtel durchquert hatten und sich dem äußersten Planeten näherten, zeigten die Orter mehrere bewegliche Objekte an, die aus verschiedenen Richtungen herankamen.

Der zwölfte Planet war genau zwei Lichtjahre von seiner Sonne entfernt. Er war ein Gigant von der Größe Jupiters, hatte aber eine feste und felsige Oberfläche. Da seine Rotation mit der Umlaufbahn synchron lief, war seine Nachtseite in ständiges Dunkel getaucht. Die Oberfläche schimmerte weiß, war also von niedergeschlagener Atmosphäre bedeckt. Auf der Tagseite war es trotz der Entfernung von der Sonne erträglich warm, wenn auch die ewigen Stürme, durch die Temperaturkontraste hervorgerufen, ein angenehmes Dasein unmöglich machten. Man würde diesen Planeten also nur als gelegentlichen Stützpunkt gebrauchen können.

Die auf den Ortern erscheinenden Objekte waren  
Schiffe. Schiffe mit Doppelrümpfen.

\*

Jesse Putnam fragte von seinen Kontrollen her:

„Irgendwelche Befehle?"

Graybound, der inzwischen den Major abgelöst hatte, schüttelte den Kopf, nachdem er vorher den Roboter angesehen hatte.

„Nein. Abwarten. Auf keinen Fall werden *wir* angreifen. Ich möchte unseren alten Kahn, wenn möglich, heil nach Terra zurückbringen."

„Und wenn *die* angreifen?"

„Wir haben den Schutzschirm. Der hält etwas aus."

Gucky verhielt sich schweigsam. Er stand vor den Bildschirmen und starrte auf die doppelrumpfigen Schiffe, die sich in einiger Entfernung formierten und ihre Geschwindigkeit der THUNDERBOLT anpaßten. In seinen Augen brannte ein kaltes Feuer – das Feuer der Rache. Noch nie hatte jemand diesen Ausdruck in Guckys sonst so sanften Augen bemerkt. Es war, als hätte sich der Mausbiber verwandelt.

Tabor sagte ruhig:

„Sie haben vorerst nicht die Absicht, uns anzugreifen. Ihre Aufstellung spricht dagegen. Sieht vielmehr nach einem Geleit aus. Alles spricht dafür, daß sie uns abholen und in das System hineingeleiten wollen."

„Ein Ehrengelcit?" Graybound lachte dröhnend. „Mag ja sein, daß mich die Mausbiber angesteckt haben, aber etwas Gutes traue ich den Wespen auch nicht zu."

„Vorurteile, sonst nichts", bemerkte Tabor, der Roboter.

Eric Treegarden sagte:

„Immer noch keine Funksignale. Alles ruhig im Empfänger, außer den Störungen. Wenn sie etwas von uns wollten, würden sie doch wohl versuchen, Kontakt aufzunehmen, nicht wahr?"

„Fangen *Sie* doch damit an", riet Graybound mürrisch. Tabors Zurechtweisung hatte ihn sichtlich verärgert. „Vielleicht laden sie uns dann zu einem Kaffeekränzchen ein."

Gucky trat zu ihm, legte ihm die Hand auf die breite Schulter und nickte zustimmend. Aber er schwieg noch immer. Das Feuer in seinen Augen war nicht erloschen.

Die Doppelrumpfschiffe kamen langsam näher. Sie flogen absichtlich so, daß ihre starren Geschützläufe nicht in Richtung der THUNDERBOLT zeigten, sondern leicht daneben.

Natürlich würde eine schnelle Schwenkung genügen, ziemlich zielsicher das Feuer eröffnen zu können, aber es war eine Geste, die nicht zu übersehen war.

„Ich habe meine Meinung noch nicht ändern können.“ Tabor ließ die Bildschirme keine Sekunde aus den Augen, die viel schneller sahen als alle menschlichen Augen. Sie nahmen auch mehr wahr, und hinter ihnen ruhte ein Gehirn in der metallischen Gehirnschale, dessen Kapazität die aller menschlichen Gehirne bei weitem übertraf. Gucky wußte das, und darum schwieg er. Und wegen Rhodans Befehl. „Die Schiffe sind gekommen, um uns abzuholen. Wir können nichts anderes tun, als ihnen zeigen, daß wir verstanden haben.“

„Tabor, Sie tragen die Verantwortung, wenn etwas passiert“, sagte Graybound. „Ich füge mich Ihren Anordnungen, weil Rhodan mir das vor dem Flug geraten hat. Aber ich warne ...“

„Sie können mich wieder duzen, Graybound“, erwiderte Tabor.

Sonst nichts.

Graybound ließ die Geschwindigkeit unverändert, aber er paßte sich der Flugrichtung der Formation an und gab damit zu verstehen, daß er die Absichten der Fremden verstanden hatte. Die Doppelrumpfschiffe schwenkten herum und nahmen die THUNDERBOLT in ihre Mitte. Sie konnten somit nicht mehr das Feuer eröffnen, ohne ihre eigenen Schiffe zu gefährden.

Auf der anderen Seite war eine Flucht so gut wie unmöglich geworden.

„Das haben wir nun davon!“ Zum erstenmal seit langer Zeit gab Gucky wieder einen Ton von sich. Man sah ihm die Zweifel an, von denen er geplagt wurde. „Sie haben uns in der Falle, ohne einen Schuß abzugeben. Paßt zu ihnen. Sieh mal zu, Tabor, wie wir da wieder rauskommen.“

„Ich bin nicht so sicher, daß es eine Falle ist.“ Der Roboter beachtete kaum noch die Bildschirme. „Jedenfalls finden wir ihren Heimatplaneten, ohne lange suchen zu müssen.“

Der elfte Planet stand auf der anderen Seite der Riesensonne; sie überquerten nur seine errechnete Bahn. Dann kam der zehnte Planet in Sicht. Es war ebenfalls ein Gigant, dessen Oberfläche kaum Lebensmöglichkeiten bot.

„Welcher kommt in Frage?“ erkundigte sich Graybound, der eine erstaunliche Ruhe an den Tag legte. Jetzt, wo es darauf ankam, bewies er seine Kaltblütigkeit. „Meiner Meinung nach der achte bis fünfte.“

„Fünf ist zu warm“, sagte Tabor. „Sechs oder sieben, vielleicht auch acht, würde ich meinen. Wir werden ja sehen.“

In Guckys Augen erstarb das flammende Feuer des Hasses. Er ging zur Tür der Zentrale.

„Da haben wir noch viel Zeit. Ich bin in meiner Kabine. Weckt mich, wenn was los ist. Ich will mich ausruhen. Wenn diese Mörder wirklich erst Verbindung mit uns aufnehmen wollen, ehe sie uns zum Teufel schicken, will ich ausgeschlafen sein. Sie sollen ihr blaues Wunder erleben.“ Er ging. Draußen auf dem Korridor drehte er sich noch einmal um. „Ich habe diesen Flug unternommen, um endlich Rache zu nehmen. Davon kann mich niemand abhalten - auch Rhodan nicht.“

\*

Der Geleitzug passierte den neunten und achten Planeten, die beide keine Anzeichen einer dauernden Besiedlung zeigten. Sie hatten Vegetation und riesige Landeflächen, aber das war auch alles. Wahrscheinlich dienten sie als Stützpunkte und Nachschubbasen.

Eine leichte Kursänderung, langsam und vorsichtig durchgeführt, ließ endlich das Ziel erkennen.

Es war der siebte Planet - Gigant VII.

Das Rechengehirn der THUNDERBOLT nahm seine Tätigkeit auf, und schon kurze Zeit später wurden die Ergebnisse bekannt.

Tabor las sie vor:

„Planet Gigant VII, Durchmesser zwanzigtausendeinhundert Kilometer. Schwerkraft einskommavier Gravos. Rotation vierunddreißig Stunden, Umlauf vier Jahre. Entfernung von

der Sonne: vierhundert Millionen Kilometer. Sauerstoffatmosphäre. Oberflächenformation ..." Tabor stockte. Die Auswertung schien ungenau zu sein. Er las die erhaltenen Daten noch einmal durch.

„Na, was ist?“ fragte der Major. Graybound war in seiner Kabine und versuchte zu schlafen.

„Was ist mit der Oberflächenformation?“

Tabor sagte:

„Das ist es ja eben. Keine.“

„Keine Oberflächenformation? Aber irgendeine muß er doch haben!“

Gucky und Iltu betraten die Zentrale. Sie gingen zuerst zu den Bildschirmen und informierten sich. Die Geschwindigkeit war stark abgesunken. Die THUNDERBOLT und die Begleitschiffe legten in der Sekunde nur noch wenige Kilometer zurück. Groß und deutlich stand der Heimatplanet der Mörderwespen vor dem Bug des Schiffes, nur noch wenige hunderttausend Kilometer entfernt.

„Keine *natürliche* Oberflächenformation“, berichtete Tabor das Ergebnis des Rechengehirns.

„Vergrößern Sie das Bild, Major, dann werden wir sehen, was damit gemeint ist.“

Bruggs drehte an einigen Knöpfen. Auf einem der Schirme verschwand Gigant VII, um Sekunden später erneut zu erscheinen - zehnfach vergrößert und ungemein deutlich.

Es sah auf den ersten Blick so aus, als sei Gigant VII ein künstlicher Himmelskörper. Das gleichmäßige Wabenmuster erstreckte sich von Pol zu Pol und verschonte keinen Quadratmeter der Oberfläche, soweit sie zu beobachten war. Die einzelnen Waben waren sechseckig und bedeckten schätzungsweise eine Fläche von je einem Quadratkilometer. Die Trennlinien waren zwar zu erkennen, blieben aber in ihren Einzelheiten zu undeutlich, um näher definiert werden zu können.

„Wespen“, sagte Tabor ruhig. „Warum keine Waben?“

Gucky starrte mit engen Augen auf den Schirm.

„Wenn wir jetzt die Arkonbombe ausschleusen, fällt sie automatisch auf den Planeten hinab.“

Iltu nahm seinen Arm, blieb aber stumm.

Der Major räusperte sich.

„In wenigen Stunden sind wir da“, sagte Tabor und schien Guckys Bemerkung überhört zu haben. „Dann werden wir wissen, was sie von uns wollen. Wenn ich alle bisher vorliegenden Tatsachen in Betracht ziehe, haben wir es mit einer äußerst friedfertigen Rasse zu tun.“

Gucky schnaubte verächtlich.

„Friedfertig! Daß ich nicht lache!“ Er deutete auf den Bildschirm. „Das ist die gemeinste, hinterhältigste und mörderischste Rasse, die es im ganzen Universum gibt. Ich werde sie auslöschen. Umsonst habe ich die Arkonbombe nicht mitgenommen.“

„Wir werden warten, bis wir mehr über ihre Motive wissen“, empfahl Tabor streng. „Wenn sie es überhaupt gewesen sind.“

„Daran kann kein Zweifel bestehen. Und ihre Motive interessieren mich überhaupt nicht. Gibt es ein entschuldbares Motiv für Mord?“

Tabor überlegte, dann sagte er: „Vielleicht nicht ein entschuldbares, aber doch wenigstens ein verständliches Motiv.“

„Du mußt sie wenigstens anhören, Gucky“, flehte Iltu. „Perry Rhodan würde es dir niemals verzeihen, wenn du voreilig handeltest. Darum nur vertraute er dir und gab dir die Erlaubnis ...“

„Keine Sorge. Ich warte. Aber das Motiv muß gut sein. Sehr gut sogar.“ Gucky sah Tabor an.

„Aber es wird ihren Tod nur hinauszögern, nicht vermeiden. Es gibt nichts, das mich davon abhalten könnte, sie zu vernichten.“

„Was immer auch geschieht, Gucky, die letzte Entscheidung wird bei dir liegen. Wenn du die Vernichtung dieses Planeten dort unten befiehlst, wird es geschehen. Aber nicht, bevor du mit ihnen gesprochen hast, bevor du alles weißt. Sind wir uns da einig?“

Gucky nickte.

„Wir sind uns einig“, bestätigte er.

Von den Funkgeräten her sagte Treegarden:

„Noch immer keine Anzeichen einer Funktätigkeit. Ich habe versucht, Kontakt mit ihnen zu erhalten, aber sie reagieren einfach nicht.“

„Sie wollen nicht“, vermutete Gucky. „Wozu auch? Sie glauben, uns in ihrer Gewalt zu haben. Darum sind sie so selbstsicher.“

„Hast du eigentlich schon versucht“, fragte Tabor den Mausbiber, „ihre Gedankenimpulse aufzufangen? Das müßte doch möglich sein.“

„Nichts, Tabor. Entweder denken sie nicht, oder ihre Impulse sind für mich zu schwach. Vielleicht auf nähere Entfernung...?“

Gigant VII kam näher. Die Schiffe hatten ihre Geschwindigkeit weiter verlangsamt. Auf dem Bildschirm waren die Waben nun deutlich auszumachen. Soweit sich erkennen ließ, handelte es sich um die flachen Dächer riesiger Gebäude. Die Abtrennungen waren nichts als Straßenschluchten. Das ganze System drängte dem Betrachter unwillkürlich die Frage auf, wie man das Verkehrsproblem gelöst haben mochte - wenn nicht unterirdisch.

Die Ortergeräte begannen zu arbeiten, als Tabor die entsprechenden Hebel umlegte. Ihre Suchstrahlen kehrten mit genauen Messungen von der Oberfläche des Planeten zurück, andere drangen in die Tiefe und tasteten alles ab, was sie fanden. Sie kamen Sekundenbruchteile später ebenfalls in die Auswertungszentrale zurück.

Das Ergebnis war verblüffend, selbst für Tabor, der es bekanntgab:

„Die Waben setzen sich unter der Oberfläche fort, und zwar bis zu einer Tiefe von zehntausend Kilometern - das heißt also, bis zum Mittelpunkt des Planeten. Das ist einmalig. So etwas hat es noch nie gegeben. Der ganze Planet besteht somit aus einem System gleichmäßig geformter Gebäude, die untereinander durch Straßen in Verbindung stehen. Wahrscheinlich gibt es auch andere Verbindungswege, die kürzer und schneller sind. Jeder Kubikmeter dieser Welt ist ausgenutzt, obwohl dieses Sonnensystem noch mindestens drei weitere bewohnbare Planeten besitzt. Auch das muß einen Grund haben.“

„Ich habe Glück“, knurrte Gucky, „daß sie alle auf einer einzigen Welt wohnen. Ich habe ja nur *eine* Arkonbombe.“

Niemand antwortete ihm, wenn jeder auch versuchte, seinen unbeschreiblichen Haß auf die Mörder seiner Rasse zu verstehen. Seit dreihundert Jahren hatte er diesen Haß geschürt. Er hatte ihn durch die Hoffnung genährt, eines Tages die Mörder zu finden. Und nun war das Unglaubliche Geschehen: er *hatte* sie gefunden!

„Es sind ja eine ganze Menge Geräusche im Empfänger, aber ich werde nicht schlau daraus.“ Treegarden schüttelte den Kopf. „Auch mit dazwischengeschaltetem Translator ist nichts zu verstehen. Reguläre Funksignale jedenfalls sind es nicht. Zum Glück lassen die Sonnenstörungen nun nach.“

„Obwohl wir der Sonne näher gekommen sind?“ wunderte sich der Major.

„Gigant VII hat ein mächtiges Gravitationsfeld“, klärte Tabor ihn auf. „Es lenkt die Störungseinflüsse ab.“

Die Stunden vergingen. Graybound kam, um den Major abzulösen. Er starrte verwundert auf den Bildschirm und setzte sich.

„Sonst nichts Neues?“ erkundigte er sich lakonisch.

Tabor informierte ihn über alles, was sie bisher in Erfahrung gebracht hatten. Graybound nickte und warf Gucky einen Blick zu. Der Mausbiber saß schweigend neben Iltu auf der einzigen Couch der Zentrale. Er hatte seit Stunden keinen Laut mehr von sich gegeben.

Unten auf dem Planeten verfärbte sich eine der Waben.

Sie wurde langsam hellrot, als strahle man sie von unten her an. Die Doppelrumpfschiffe hielten genau darauf zu.

## 7.

Der Antrieb war verstummt, und die Ruhe im Schiff wirkte fast schmerzhaft. Die THUNDERBOLT war im Zentrum der roten Wabe gelandet, umgeben von den ebenfalls gelandeten Doppelrumpfschiffen des Empfangskomitees.

Graybound lehnte sich zurück.

„So, da wären wir also. Und was nun?“

„Wir warten“, sagte Tabor gelassen. „Sie werden uns schon zu verstehen geben, was sie von uns wollen.“ Er warf einen Blick aus der Sichtluke neben den Bildschirmen. „Ihre Luken öffnen sich. Gleich werden wir feststellen können, ob wir an der Endstation angelangt sind.“

Gucky war aufgestanden. Er trat neben Tabor und sah hinaus auf das von unten rötlich schimmernde Landefeld. Der Horizont - soweit er zwischen den gelandeten Schiffen sichtbar wurde - war eine gerade, ferne Linie. Der Himmel war blau mit weißen Wolken. Die Strahlen der nicht sichtbaren Sonne wurden von dem Baumaterial der Riesenwaben grell und weiß reflektiert.

Die Pfoten des Mausbibers verkrampften sich zu Fäusten, als die ersten Mordwespen aus ihren Schiffen kamen.

Ja, sie waren es! Es konnte nun kein Zweifel mehr daran bestehen.

Die Köpfe sahen aus wie lange Tropfen und endeten in einer etwa zwanzig Zentimeter langen Spitze, die wie eine Antenne wirkte - und es auch war, wie sich später herausstellte. Die Orgh, wie sie sich nannten, waren keine ausgesprochenen Telepathen, aber sie verständigten sich trotzdem gedanklich. Sie besaßen einen Organsender und einen entsprechenden Empfänger. Darum hatte Treegarden keine Funksignale auffangen können.

Im Tropfenkopf befanden sich vier Sehorgane, mit denen sie nach allen Seiten zugleich blicken konnten. Der Körper war fast zwei Meter lang und unglaublich schmal, fast zerbrechlich wirkend. Die feinen Schuppen schimmerten bräunlich. Am Oberkörper saßen die vier Arme. Die drei Beine wirkten wie Teleskope.

Mit kleinen federnden Sprüngen kamen die Orgh näher.

„Sie sind es“, preßte Gucky hervor. „Es ist kein Irrtum mehr möglich. Ich habe sie ja damals gesehen. Es sind die Mörderwespen. Ich habe sie endlich gefunden!“

„Kannst du ihre Gedanken lesen?“ fragte Tabor.

„Ich empfangen nur sehr schwache Impulse. Das verstehe ich nicht. Sie denken doch ...“

„Wir haben Übersetzergeräte, damit wird eine Verständigung möglich sein. Ein guter Translator nimmt Impulse auf, die ein Telepath schon nicht mehr wahrnimmt. Ich schlage vor, daß einige von uns das Schiff verlassen, um einen ersten Kontakt herzustellen. Weiter schlage ich vor, Gucky, daß kein Mausbiber dabei ist. Es wird von Vorteil sein, wenn die Fremden nicht ahnen, daß wir sie kennen.“

„Ich soll mich vor ihnen verstecken?“ Gucky starrte auf die wartenden Orgh hinaus.

„Warum?“

„Es ist meine Absicht, mit ihnen zu sprechen, und sie sollen unvoreingenommen sein. Sonst werden wir nie die Wahrheit erfahren. Ein so geordnetes Staatswesen wie dieses hat eine Regierung. Schon die restlos bebaute Oberfläche verrät eine Überbevölkerung. Nun ist aber nicht nur die Oberfläche bebaut, sondern auch das Innere des Planeten. Das kann nur mit Hilfe von Materieumwandlung geschehen sein. Sie haben also praktisch einen neuen Planeten geschaffen und darauf verzichtet, die anderen Planeten ihres Systems zu besiedeln. Auch das muß seine Gründe haben. Ich muß alles wissen, ehe ich mir ein Urteil bilden kann ...“

„Das Urteil“, sagte Gucky, „ist bereits gesprochen. Vor mehr als dreihundert Jahren. Auf Tramp.“

„Mag sein“, gab Tabor zu. „Aber der Zeitpunkt der Exekution wurde wohl nicht festgesetzt, oder doch?“

Gucky schwieg verbissen.

„Wer geht?“ fragte Graybound trocken.

Tabor sah den Händler an und lächelte.

„Ich schlage vor, Sie bleiben im Schiff zurück, Kapitän. Sie haben dann später noch Gelegenheit, Handelsbeziehungen anzuknüpfen, wenn sich das als lohnend herausstellen sollte. Ich gehe, und zwar in Begleitung Major Bruggs' und Jesse Putnams. Wir drei sind genug.“

„Wenn sie euch massakrieren, seid ihr selbst schuld.“ Guckys Gesicht war ausdruckslos.

„Aber dann kann mich niemand mehr zurückhalten. Ich werfe ihnen die Bombe direkt vor die Füße.“

„Einverstanden“, sagte Tabor. „Major, Putnam, legen Sie die Ausgehuniform an. Nur den üblichen Handstrahler mitnehmen, offen im Gürtel. Er gehört zur Uniform. Ich trage den Translator. Wir gehen in fünf Minuten. Das ist alles.“

Tabor ging zu Treegarden und sprach mit ihm. Der Cheffunker lächelte plötzlich, dann öffnete er einen der schmalen Wandschränke und nahm einen kleinen Gegenstand heraus, nicht größer als eine Zigarettenschachtel. Tabor untersuchte ihn, drückte auf einen Knopf und schob ihn dann in die Brusttasche seiner Uniform. Er kehrte zu Gucky und Graybound zurück.

„So bleiben wir ständig in Verbindung. Es ist ein Funkgerät, mit Entfernungsmesser und Peiler gekoppelt. Ihr wißt immer, wo wir uns aufhalten. Über Treegarden läßt sich sogar eine regelrechte Verbindung mit uns herstellen, falls ihr mit mir sprechen wollt. Tut das aber nur im Notfall.“ Er sah auf seine Uhr. „Es wird Zeit, denke ich.“

Gucky sah stumm hinter ihm her. Einige Minuten später verließen Tabor, Bruggs und Putnam das Schiff durch die Schleuse und betraten die glatte, fugenlose Oberfläche von Gigant VII. Langsam und mit herabhängenden Armen gingen sie nebeneinander auf die wartenden Mörderwespen zu.

Graybound, Gucky und die anderen, die in der Zentrale waren, ließen sie nicht aus den Augen. Wenn die Wespen jetzt angriffen, handelten sie gegen alle Gesetze der Logik. Selbst Gucky glaubte nicht daran, daß sie so dumm sein würden.

Er starrte auf Tabors breiten Rücken; der Roboter konnte im Ernstfall zu einer feuerspeienden Festung werden. Major Bruggs wußte ebenfalls mit seinem Handstrahler umzugehen, und so leicht würde er sich nicht in eine Falle locken lassen. Putnams Taschen waren ausgeheult; Gucky war überzeugt, daß er einige gefährliche Dinge mitgenommen hatte. Der Waffenspezialist würde sich nicht mit einem einfachen Impulsstrahler begnügen.

Die beiden Männer und der Roboter waren jetzt die Abgesandten Terras, und als solche würden sie fest entschlossen sein, notfalls Terras Macht und Ansehen zu verteidigen und zu beweisen.

Gucky sah, wie sie wenige Meter vor den wartenden Wespen stehenblieben. Der Translator trat in Aktion. Aber Tabor mußte seinen kleinen Sender wieder ausgeschaltet haben, denn im Lautsprecher über den Kontrollen war nichts zu hören.

Die Wespen nahmen Tabor, Bruggs und Putnam in ihre Mitte. Sie deuteten seitwärts, und dann setzte sich die Gruppe in Bewegung, auf einen Punkt zu, der etwa in der Mitte der roten Wabe lag.

Graybound schaltete die Bildschirme wieder ein, denn Tabor und seine Begleiter verschwanden aus dem direkten Sichtbereich. Mit der Vergrößerung waren sie wieder besser zu sehen.

Sie unterhielten sich mit den Wespen, deren merkwürdig hüpfender Gang es ihnen schwermachte, auf gleicher Höhe mit ihnen zu bleiben. Alles sah ganz friedlich und harmlos aus, aber Gucky wurde von der schrecklichen Ahnung geplagt, daß die beiden Männer und der Roboter mitten hinein in eine tödliche Falle marschierten. Jetzt blieb die Gruppe stehen. Graybound holte sie durch weitere Vergrößerung ganz nahe heran. Alles war deutlich zu sehen. Aus dem bisher fugenlosen Boden kam plötzlich etwas hervor, quadratisch und wuchtig wie ein Haus. Als es zehn Meter hoch war, wuchs es nicht mehr. Eine Öffnung

entstand, und einige der Wespen verschwanden im Innern der Konstruktion.

Tabor, Putnam und der Major folgten. Dann der Rest der Wespen. Die Öffnung schloß sich wieder.

Das Gebäude versank, und Sekunden später war der Boden wieder so glatt und fugenlos wie vorher.

Nichts mehr verriet, daß Tabor und seine Begleiter die Fahrt in die Unterwelt angetreten hatten, aus der sie vielleicht nicht mehr zurückkehren würden.

\*

Der Translator funktionierte erst nach einigen Versuchen. Tabor mußte dazu den winzigen Funkempfänger, der in dem Kästchen eingebaut war, Zwischenschalten. Somit wurde klar ersichtlich, daß sich die Fremden nicht mit einer Lautsprache verständigten, sondern durch Gedankenimpulse, die ein Organsender verstärkte. Kein Wunder, daß Guckys Fähigkeiten versagten. Vielleicht würden sie das nicht, wenn er einem dieser Lebewesen direkt gegenüberstand.

„Willkommen auf unserer Welt“, sagte einer der Fremden, und Tabor war froh, endlich Erfolg mit seinem Translator zu haben. „Die Rasse der Orgh ist glücklich über Ihren Besuch. Es kommt selten vor, daß sich jemand in diesem einsamen Sektor der Galaxis verirrt. Und wir selbst legen keinen Wert darauf, die Ordnung bestehender Reiche durch unsere Anwesenheit zu stören. Darum haben wir den Wunsch, daß auch wir in Ruhe gelassen werden, obwohl wir uns, wie wir schon sagten, über Ihren Besuch freuen. Sie werden alle gewünschten Auskünfte erhalten.“

Taborsagte:

„Auch wir sind eine friedfertige Rasse, und wir danken dem Zufall, der uns zu Ihnen führte. Wir haben noch niemals eine so seltsame Welt wie die Ihre gesehen. Wir werden viele Fragen zu stellen haben.“

„Sind Sie bereit, mit unserer Königin zu sprechen?“

Eine Königin also, dachte Tabor. Es war fast zu erwarten gewesen. Ein solcher Staat wie dieser konnte nur durch eine straffe Führung zusammengehalten werden. Persönliche Freiheiten würden Wünsche wecken, die unerfüllt bleiben mußten.

„Wir sind bereit, und es ist uns eine Ehre.“

Später, als sie den Lift nach unten sinken spürten, fragte Tabor:

„Sie haben Ihren Planeten verändert - eine erstaunliche technische Leistung. Sie leben nicht an der Oberfläche. Gibt es dafür eine Erklärung?“

Der Sprecher der Orgh gab nicht sofort Antwort. Er stand auf seinen drei Beinen viel sicherer als Tabor und die beiden Männer. Er trug keinerlei Bekleidung, wirkte jedoch nicht etwa nackt. Seine braunen Schuppen schimmerten, als habe man sie poliert. Einige Farbflecke auf dem Brustpanzer schienen Rangabzeichen zu sein. Jedenfalls wurde er von den anderen Orgh mit ausgesuchter Höflichkeit behandelt.

„Unsere Rasse ist in den vergangenen Jahrhunderten sehr zahlreich geworden. Auf der Oberfläche allein wäre nicht genug Platz für uns. Deshalb höhlten wir Orgha aus. Wir sind in der Lage, das Innere von Orgha hermetisch von der Außenwelt abzuschließen. Somit wäre es möglich ...“ Er verstummte plötzlich. Dann schloß er:

„Das sind Fragen, die Ihnen die Königin beantworten muß.“

Tabor verzichtete auf weitere Fragen, aber nach einer Weile begann der Orgh von sich aus, einige Erklärungen abzugeben. Sie waren allgemeiner Natur, aber für Tabor und seine Begleiter von größtem Interesse.

„Sie konnten vom All aus die Form unserer Oberflächenstruktur erkennen. Sie setzt sich bis zum Mittelpunkt Orghas fort. Dazwischen liegen Zehntausende von Etagen, die tiefere immer ein wenig kleiner als die darüberliegende. Es ist ein einfaches Rechenexempel, wie Sie leicht

feststellen können, denn Orgha ist ja eine Kugel. Aber sie können auch errechnen, aus wieviel Wohnwaben unsere Welt besteht. Und damit erhalten Sie die Zahl unserer Bevölkerung."

„Wäre es nicht einfacher gewesen, die anderen bewohnbaren Planeten zu besiedeln?"

„Die Königin wird Ihnen die Gründe erläutern."

„Aber sicherlich dürfen Sie mir sagen, in welcher Form man von einem Punkt ihrer Welt zum anderen gelangt. Gibt es Straßen? Wohin bringt uns dieser Lift? Zur Königin? Wo finden wir sie?"

„Die Königin bewohnt die Zentralwabe genau im Mittelpunkt von Orgha. Wir erreichen sie durch diesen Lift. Es gibt auch waagerechte und schräge Verbindungswege. Das ganze System ist so kompliziert, daß ich es Ihnen nicht in wenigen Worten erklären kann."

„Mir genügt das Prinzip", sagte Tabor. „Ich glaube, ich kann es mir nun bereits vorstellen. Ich würde es als ideal und genial zugleich bezeichnen." Er sah auf seine Beine, die fest auf dem Boden standen. Er spürte nichts. „Wie schnell gleiten wir in die Tiefe?"

„Es ist schwer, abstrakte Begriffe zu erklären. Um ein gemeinsames Zeitmaß zu finden, haben wir Ihren Herzschlag aufgenommen. Können Sie uns da eine Vergleichsmöglichkeit geben?"

„Es schlägt etwa achttzigmal in einem Zeitraum, den wir eine Minute nennen. Und es schlägt in einer Stunde knapp fünftausend Mal."

„Dann benötigen wir eine halbe Stunde, um bis zur Königswabe zu gelangen."

Tabor sah den Orgh erstaunt an.

„Eine halbe Stunde ...? Das würde eine Geschwindigkeit von zwanzigtausend Kilometern in der Stunde bedeuten ..., nein, das halte ich für ausgeschlossen."

„Ich weiß nicht, was ein Kilometer ist, aber Sie können mir glauben, daß unsere Vakuumlifts sehr schnell sind. Gravitationsfelder sorgen dafür, daß Geschwindigkeitsveränderungen unbemerkt bleiben."

Tabor sah ein, daß er fast einen Fehler begangen hätte. Niemals sollte man jemand unterschätzen, den man nicht kannte.

Er stellte eine weitere Frage:

„Wie verständigen Sie sich untereinander? Ich konnte feststellen, daß Sie keine Lautsprache besitzen. Sind Sie Telepathen?"

„Nur sehr schwache. Unsere natürlichen Gedankenimpulse würden vielleicht ausreichen, über kurze Entfernungen Gefühle auszudrücken, aber keine präzisen Muster. Wir besitzen die technische Möglichkeit, unseren natürlichen Organsender zu verstärken. Dadurch können wir uns über weite Entfernungen ohne Hilfsmittel verständigen. So nimmt unsere Königin an unserem Gespräch jetzt teil. Sie erteilt mir auch jeweils die Erlaubnis zur Beantwortung Ihrer Fragen - oder sie verbietet mir zu antworten."

Tabor schwieg.

Er begann zu ahnen, welche Schwierigkeiten ihnen und besonders Gucky noch bevorstanden. So einfach würde es nicht sein, die Orgh zur Rechenschaft zu ziehen - für etwas, was vor mehr als dreihundert Jahren geschehen war.

„Wie alt wird ein Orgh?" fragte er unvermittelt.

In der Stimme, die aus dem Translator kam, war Bedauern.

„Trotz aller wissenschaftlichen Fortschritte und technischer Errungenschaften ist es uns leider nicht gelungen, die frühe Sterblichkeit unserer Rasse zu beseitigen. Das Durchschnittsalter eines Orgh - abgesehen von der Königin - beträgt zwischen sechzig und achtzig Jahre. Orgha-Jahre, natürlich."

Das waren zweihundertvierzig bis dreihundertzwanzig Erdjahre.

Einige der Orgh, die Tramp zerstörten, lebten also noch.

„Und die Königin?" fragte Tabor gespannt.

„Sie lebt hundert Orgha-Jahre."

„Wenn es nicht gegen Ihre Gesetze verstößt, möchte ich eine Frage stellen."

„Bitte."

„Wie alt ist Ihre jetzige Herrscherin?"

„Unsere Königin ist seit achtzig Jahren im Amt. Sie wird noch zehn Jahre regieren. Dann stirbt sie."

Sie also war es, dachte Tabor, die damals den Befehl zur Vernichtung von Tramp gab. Wenn Gucky das erfährt, ist Orgha verloren!

\*

„Sie sind jetzt zwei Stunden weg", sagte Graybound und gähnte. „Mir gefällt das alles immer weniger. Fast tut es mir leid, daß Rhodan uns den Roboter mitgab."

„Tabor ist verläßlich", verteidigte Gucky seinen Freund.

„Zu verläßlich", knurrte Graybound. „Wenn es nach mir ginge, würden wir die Bombe legen und verschwinden. Deshalb sind wir doch gekommen, oder?" Er nahm einen kräftigen Schluck aus seiner Flasche. „Du wirst doch nicht vergessen haben, daß sie deine Rasse ausgerottet haben ...?"

„Nein, das vergesse ich nicht, sei unbesorgt. Sie werden dafür büßen müssen. Deshalb bin ich hier. Und daran ändert sich auch nichts."

„Putnam hat einige Überraschungen mitgenommen." Graybound grinste plötzlich vor sich hin. „Er ist ein Genie, Gucky, ein richtiges Genie, was Waffen angeht. Wäre er in eine Falle geraten, hätten wir schon etwas davon bemerkt. Er hat vor einiger Zeit etwas zusammengebastelt ..."

„Und das wäre?" Gucky schien nicht besonders interessiert, aber wer ihn kannte, sah das Aufleuchten in seinen Augen. „Vielleicht eine Bombe ...?"

„Mit so lächerlichen Dingen wie Bomben gibt sich ein Jesse Putnam nicht ab", sagte Graybound vorwurfsvoll. „Es ist ein Zeitstrahler." Gucky starrte ihn verblüfft an.

„Ein ..., was?"

„Ein Zeitstrahler - wenigstens nannte er es so. Wenn er ihn einschaltet, existiert für jeden, der in den Bereich der Strahlung gerät, keine Zeit mehr. Mit anderen Worten ausgedrückt: der Betroffene ist praktisch tot, denn sein Organismus nimmt keine Zeit mehr wahr."

„Und was soll das?" fragte Gucky, der keinen praktischen Nutzeffekt dieser Erfindung sah.

„Was hat Putnam davon, wenn er seinem Gegner das Zeitgefühl nimmt?"

„So genau weiß ich das auch nicht", gab Graybound mit offensichtlichem Bedauern zu. „Ich bin ja kein Wissenschaftler. Soviel ich herausbekam, ist der Gegner erst einmal wehrlos. Wenn man ihn später wieder freiläßt, weiß er nicht, wieviel Zeit vergangen ist."

„Möchte wissen, was Putnam damit anfangen will. Dann kann er doch gleich seinen Impulsstrahler nehmen. Dann ist er seinen Gegner für immer los." Es klang enttäuscht. „Da hatte ich nach deinen Andeutungen mehr erwartet."

Gucky sah wieder auf die Bildschirme. Die Stelle, an der Tabor und seine Begleiter vor mehr als zwei Stunden verschwunden waren, war immer noch leer. Nicht die geringste Fuge war zu erkennen, obwohl Graybound die stärkste Vergrößerung eingestellt hatte. Tregarden hatte seine Funkgeräte im Stich gelassen und war in die Zentrale gekommen. Gecko und Ooch saßen still und steif auf der Couch und versuchten, wenigstens dem Benehmen nach der ernstesten Situation Rechnung zu tragen.

„Ich warte noch eine Stunde, dann gehe ich nachsehen", sagte Gucky entschlossen. „Tabor könnte wenigstens eine Nachricht durchgeben. Ob er seinen Sender vergessen hat?"

„Wo willst du denn hin?" fragte Graybound trocken.

„Ich kann teleportieren", erinnerte ihn der Mausbiber. „Wäre doch gelacht, wenn ich nicht ..." Er verstummte jäh. Tregarden war mit einem Satz in der kleinen Funkkabine verschwunden. Im Lautsprecher war das auf- und abschwellende Pfeifen des Peilsenders, den Tabor mitgenommen hatte. Auf den Skalen des Orters schlugen einige Zeiger aus. Graybound wurde plötzlich munter.

„Entfernung ..." Er schnappte nach Luft. „Entfernung zwölftausend Kilometer - schräg unter uns. Das ist doch wohl nicht gut möglich!"

„Nur das Peilsignal", sagte Treegarden dazwischen. „Kein direkter Kontakt. Die Sprechwellen sind vielleicht zu schwach, um durchzudringen. Ich werde versuchen, den Empfänger ... Moment mal! Ich höre was." Er griff nach den Kopfhörern, setzte sie auf und drehte an einigen Knöpfen. Im Lautsprecher verstummte das Peilzeichen. „Ja, es ist Tabor, aber sehr schwach, kaum zu verstehen. Ich will mal sehen, ob er mich hört... Tabor! Verstehst du mich? Was ist mit euch?"

Graybound und Gucky waren Treegarden in den kleinen Nebenraum gefolgt, der als Funkzentrale diente. Sie nahmen die Kopfhörer, die Treegarden ihnen reichte.

„Der Lautsprecher ist nicht empfindlich genug. Wenn ihr genauinhört, funktioniert es jedoch."

Gucky hörte Tabors Stimme, wie aus weiter Ferne und kaum vernehmbar. Dazwischen war ein Rauschen und Störungen.

„... keine Sorgen machen ..., in Ordnung soweit ..., sind in einer Stunde wieder zurück ..., Inspektionsfahrt ..."

Graybound nahm das Mikrophon.

„He, Tabor, werde etwas deutlicher! Ist das auch keine Falle? Du wirst gezwungen, uns zu beruhigen, nicht wahr?"

„... alles in Ordnung ..., keine Sorgen ..., keine Falle ..."

Gucky starrte vor sich hin, dann schüttelte er den Kopf.

„Gefällt mir gar nicht. Klingt so einstudiert. Ich werde versuchen, ihn anzupeilen und zu teleportieren."

Graybound schien plötzlich alle Lust verloren zu haben, Geschäfte mit den Orgh abzuschießen.

„Wenn Tabor, Putnam und Bruggs in einer Stunde nicht zurück sind, starten wir. Aber vorher zünden wir die Bombe."

„Wohl übergeschnappt, was?" erkundigte sich Gucky. „Ich will wissen, was los ist. Außerdem sollen die Wespen wissen, wem sie den Tod zu verdanken haben. Ich will mit ihnen sprechen. Und was sie da zu hören bekommen ...!"

Treegarden hob warnend die Hand. In den Kopfhörern war wieder Tabors Stimme:

„... macht keinen Unsinn! Es ist alles in Ordnung bei uns. Keine Gefahr."

Gucky hatte sich konzentriert, und endlich waren seine Bemühungen von Erfolg gekrönt.

Tabors Gedankenimpulse konnte er natürlich nicht auffangen, wohl aber die von Putnam und dem Major. Sie waren durch die Masse des Planeten stark geschwächt, aber immer noch deutlich genug. Der Standort der beiden Männer veränderte sich laufend und mit großer Geschwindigkeit, aber ihre Gedanken verrieten nichts von einer Falle oder Bedrängnis. Im Gegenteil. Es schien ihnen gut zu gehen, und die Reise quer durch den Planeten schien ihnen zu gefallen.

Gucky überlegte.

„Kann sein, daß die Wespen eine bestimmte Absicht damit verfolgen, daß sie so friedlich sind. Ich komme schon noch dahinter. Warten wir also noch eine Stunde."

Gecko und Ooch waren von der Couch gerutscht. Unschlüssig standen sie in der Zentrale herum. Sie schienen zu überlegen, und es war reiner Zufall, daß Gucky ihre Gedankenimpulse ignorierte. So kam es, daß der Teleporter Gecko sich Guckys Vorschlag zu eigen machte und Ooch zuflüsterte:

„Ob friedlich oder nicht - wenn es Wespen sind, dann haben sie auch Honig." Er bedachte nicht, daß es auf Orgha überhaupt keine Vegetation gab. Er dachte nur daran, wie gut Honig schmeckte. „Wenn Gucky nicht springt, dann springen wir. Kommst du also mit? Ich habe das ewige Gör-Gemüse satt."

„Du willst mich mitnehmen?"

„Klar, einen Telepathen kann man immer gebrauchen. Wie mir scheint, wird Gucky weich. Aber ich nicht! Ich, Gecko, nicht!"

Die beiden schlichen sich aus der Zentrale. Draußen auf dem Gang ergriff Gecko Oochs Arm, um den körperlichen Kontakt herzustellen, ohne den eine gemeinsame Teleportation unmöglich war.

„Wohin denn? Wir kennen doch alles nicht und ..."

„Irgendwohin, Dummkopf. Verlaß dich nur auf mich. Hauptsache ist, Gucky merkt nichts davon. Später, wenn wir mit einem Zentner Honig zurückkehren, wird er große Augen machen ..."

Ooch, dessen ganzer Mut verflogen war, zitterte am ganzen Körper. „Und wenn uns die Wespen erwischen ..."

„... hauen wir ab, ist doch klar! Flucht ist der klügere Teil der Tapferkeit. Das soll auch der terranische Philosoph Walther Dralton gesagt haben."

Im Funkraum legte Gucky den Kopfhörer auf den Tisch.

„Tabor hat abgeschaltet. Wenn ich nur wüßte, was wirklich geschehen ist. Wir warten eine Stunde, und dann ..." Er verstummte plötzlich. Ganz zufällig hatte er einen flüchtigen Gedankenimpuls empfangen. Er war deutlich und stammte aus dem Schiff. Mit einem Satz war er in der Zentrale. Graybound rannte hinter ihm her.

„Was ist passiert?"

„Ich glaube, daß es Ooch war. Er hat Angst." Gucky sah hinaus auf den Gang. Er erkannte gerade noch den in einem Luftwirbel verschwindenden Körper eines Mausbibers.

Oder waren es zwei gewesen?

Außer Gucky war nur Gecko noch Teleporter. Dann war der andere Ooch gewesen. Ooch, der Angst gehabt hatte.

„Verflixte Bande!" stieß Gucky hervor. „Das hat mir gerade noch gefehlt! Die beiden haben sich selbständig gemacht ..."

Graybound stand mit offenem Mund dabei. Er begriff nicht so schnell, was vorgefallen war. Er fragte:

„Was meinst du ...?"

„Ich meine, daß Gecko und Ooch soeben per Teleportation das Schiff verlassen haben, um auf eigene Faust spionieren zu gehen. Wenn die Wespen sie sehen, ist es vorbei mit der Tarnung. Sie werden sich noch an die Rasse erinnern, die sie damals vernichteten. Und sie werden sofort wissen, warum wir gekommen sind." Gucky kehrte in die Zentrale zurück.

„Graybound, setze einen anderen Mann an die Waffenkontrollen. Kann sein, daß wir bald Arbeit bekommen."

## 8.

Die zentral gelegene Königswabe war von mehreren Sperrgürteln umgeben, durch die kein Lift führte. Die Wächter der Orgh geleiteten ihre Besucher durch die Absperrungen. Überall standen bewaffnete Posten. Die Orgh mußten eine schreckliche Angst davor haben, daß ihrer Königin etwas passierte. Hatte sie Feinde?

Tabor wagte es in diesem Stadium nicht, eine entsprechende Frage zu stellen. Außerdem ahnte er, daß sie bald der Königin selbst gegenüberstehen würden. Dann konnte er fragen, soviel er wollte.

Überall herrschte die gleiche Helligkeit. Das Licht drang aus Wänden, Boden und Decke. In regelmäßigen Abständen waren zu beiden Seiten des Ganges Türen eingelassen. Dahinter wohnten vielleicht die Wachen der Königin.

Vor der letzten Tür blieben sie stehen. Ein komplizierter Mechanismus ersetzte hier die besten Wachen. Tabor bemerkte, daß der Führer der Orgh seine Kopfantenne in eine ganz bestimmte Richtung senkte und so eine Weile verharrete.

Dann öffnete sich die schwere Metalltür.

„Die Königin erwartet ihre Besucher“, sagte der Orgh und deutete zur Tür. „Wir erwarten Sie wieder hier, sobald die Königin das Zeichen gibt.“

Tabor, Jesse Putnam und Major Bruggs traten ein.

Hinter ihnen verschloß sich die Tür mit einem dumpfen Laut.

Sie standen in einem Saal mit hoher Decke. Er war sechseckig, hatte vollkommen glatte Wände und einen weichen, gepolsterten Boden. Auf einem erhöhten Podium lag die Königin. Tabor nahm wenigstens an, daß es die Königin war. Er erschrak, denn das Lebewesen, das dort fast unbeweglich unter den Strahlen künstlicher Sonnen ruhte, war so groß wie ein Saurier. Es besaß die äußeren Formen eines Orgh, war aber sicher zehnmal so groß. Es mußte viele Tonnen wiegen. Allein die Kopfantenne war zwei Meter lang und schimmerte wie pures Gold.

Laut und deutlich kam die Stimme des unheimlichen Wesens aus dem Translator:

„Kommt näher und fürchtet euch nicht. Ihr seid in Frieden zu uns gekommen, und ihr werdet auch in Frieden unsere Welt wieder verlassen können. Erzählt mir von eurer Welt und woher ihr kommt. Wir haben lange keine Gäste mehr gehabt.“

Tabor überließ es Putnam und Bruggs, das zu erzählen, was sie für richtig hielten. Sie waren die Händler einer raumfahrenden Rasse, die Kontakt mit anderen Rassen suchten, um friedliche Beziehungen herzustellen. Sie kamen von einem Sonnensystem, das viele hundert Lichtjahre entfernt war. Sie sagten nicht, daß es ziemlich genau sechstausend Lichtjahre waren. Sie berichteten von der Erde, ohne die Position preiszugeben.

Als sie schwiegen, sagte die Königin:

„Ich weiß, daß ihr Fragen habt. Eine eurer Fragen kenne ich bereits, und ich will sie beantworten. Ihr wundert euch, daß wir alle auf Orgha leben, obwohl es noch drei weitere bewohnbare Planeten in unserem System gibt. Ihr fragt euch, warum Orgha so umgestaltet wurde, daß wir das Innere hermetisch von der Außenwelt abschließen können. Auf beide Fragen gibt es dieselbe Antwort: Es ist möglich, daß wir eines Tages dieses System der weißen Sonne verlassen müssen, und dann wollen wir unsere Welt mitnehmen.“

„Den ganzen Planeten?“ wunderte sich der Major.

„Besser einen Planeten, als deren vier.“

Tabor fragte:

„Warum solltet ihr das System verlassen? Wer zwingt euch dazu? Und wenn - ihr habt die Raumfahrt. Ihr könnt Schiffe bauen und damit neue Welten suchen.“

„Niemand kann soviel Schiffe bauen, um unsere Rasse fortzuschaffen. Außerdem müßte dann die Königin zurückgelassen werden, und das bedeutet den Untergang unseres Volkes.“

„Zurücklassen? Warum?“

Das riesige Monstrum, Herrscherin einer Rasse von mindestens eintausend Milliarden Lebewesen, rührte sich ein wenig.

„Seht mich an. Ich kann meine Wabe niemals mehr verlassen und ich bin dazu verurteilt, bis zu meinem Tod in ihr zu bleiben. Nur ich bin in der Lage, den Nachwuchs zu bestimmen. Kein anderer Orgh kann das. In zehn Jahren wird eine neue Königin mich ablösen, und ich werde dann sterben. Die Königswabe ist so gebaut, daß die junge Königin sie zwar betreten, aber kurz darauf nie mehr wieder verlassen kann.“

Tabor entsann sich seiner ersten Frage. „Und warum wollt ihr dieses System verlassen?“

„Weil unsere Sonne in nicht allzu ferner Zukunft explodieren wird.“

Die Terraner schwiegen. Putnam dachte an seine Sternkarte, auf der Gigant noch als hellgelber Stern eingezeichnet war. Heute war Gigant bereits eine weiße Sonne. Sie näherte sich rasch dem kritischen Stadium.

„Ihr glaubt mir nicht?“

Putnam übernahm die Beantwortung:

„Doch, wir glauben dir. Aber wie sollte es möglich sein, einen ganzen Planeten aus seiner

Kreisbahn zu holen, um ihn so zu zwingen, das Gravitationsfeld seiner Sonne zu verlassen? Käme es dabei nicht zu einer Katastrophe? Der Planet müßte ..."

... zerbrechen, hatte Putnam sagen wollen.

Er sagte es nicht. Er begriff plötzlich.

Tabor sagte:

„Ich nehme an, es wurden entsprechende Versuche unternommen."

„Seit mehr als hundert Jahren - Orgha-Jahren. Sie verliefen alle negativ. Eines Tages aber werden wir wissen, wie man einen Planeten aus dem Verband anderer Planeten löst, ohne daß die Katastrophe eintritt. Kher wird uns dabei helfen, denn er hat uns befohlen, die richtige Methode herauszufinden."

Tabor horchte auf.

„Kher? Wer ist das?"

Die Königin antwortete nicht sofort; der Translator vor Tabors Brust blieb stumm. Die Frage schien verwirrend gewirkt zu haben, oder die Königin hatte nicht die Absicht, sie überhaupt zu beantworten. Oder durfte sie nicht antworten?

Doch dann, nach fast einer Minute, sagte sie:

„Kher steht noch über mir, mehr darf und will ich dir nicht verraten. Du bist fremd, und selbst mein Volk kennt nicht die ganze Wahrheit. Kher weiß alles, und Kher kann alles. Nur kann Kher sich nicht ohne unsere Hilfe in Sicherheit bringen, wenn unsere Sonne zur Nova wird. Darum müssen wir die Versuche unternehmen. Erst wenn sie erfolgreich verlaufen, wird Kher uns die Maschinen geben, mit denen wir unseren eigenen Planeten ins All hinaussteuern können."

„Und warum setzt Kher sich nicht in ein Raumschiff und fliegt davon?"

„Dazu, Fremder, ist Kher zu groß."

Wieder Schweigen. Tabor versuchte, aus dem Gehörten klug zu werden und einen Sinn hineinzubringen, aber er schaffte es nicht. Eins war jedoch klar: die Königin allein war nicht die Herrscherin über die Rasse der Orgh. Ein gewisser Kher - wer immer das auch war - stand hinter ihr und gab ihr seine Befehle.

Auch die Befehle, andere Planeten experimentell zu vernichten.

„Wer ist Kher?" fragte der Major energisch. „Wir entstammen einer technisch fortgeschrittenen Rasse. Wir können euch vielleicht helfen."

„Ich gestatte", sagte die Königin, „daß ihr euch unsere Welt ansieht, aber *seinen* Namen dürft ihr nicht mehr erwähnen. Auch nicht meinen Wächtern gegenüber. Sie könnten es falsch auffassen, denn niemand darf Khers Namen erwähnen, ohne einen wichtigen Grund dafür zu haben."

Die Königin, so folgerte Tabor mittlerweile, konnte nichts anderes als die relativ hilflose Befehlsempfängerin dieses Kher sein, der in Wirklichkeit regierte.

Kher war es, der über Tod und Leben der Orgh bestimmte, und nicht nur über ihr Leben. Also war es auch Kher gewesen, der Tramp vernichtet hatte.

„Wie alt ist Kher? Es ist meine letzte Frage."

„Kher ist unsterblich", lautete die Antwort, dann schwieg die Königin. Sie schien erschöpft zu sein, denn sie senkte den Kopf. Es war ein Zeichen, daß die Unterredung beendet war.

Im gleichen Augenblick öffnete sich die Tür zum Saal. Der Orgh mit den Farbflecken auf der Brust trat ein.

„Ich habe den Befehl, euch zur anderen Seite von Orgha zu bringen und dann zurück zum Schiff. Ihr dürft dann starten."

Tabor zögerte. Dann sagte er, zu der Königin gewandt:

„Wir haben nicht die Absicht, schon zu starten. Ein Freund von mir legt Wert darauf, die Königin zu sehen. Er hat ihr eine wichtige Frage zu stellen. Darf ich ihm sagen, daß er empfangen wird?"

Das mächtige Wesen hob den Kopf. Die Antenne zitterte.

„Ich erwarte ihn“, sagte die Königin abschließend.

Tabor, Bruggs und Putnam folgten dem Wachkommandanten. Wieder ging es durch die bekannten Korridore, aber diesmal machte man vor einer anderen Lifttür halt.

„Wir nehmen die Querverbindung“, erklärte der Orgh, der jetzt allein mit seinen Gästen war.

„In einer halben Stunde erreichen wir die andere Seite des Planeten. Von dort aus bringt uns ein Schiff zum Landeplatz zurück.“

„Wie ist Ihr Name - bitte?“ fragte Tabor.

„Nennen Sie mich Oger-17, das genügt.“

„Die Königin hat einem Mitglied unserer Besatzung eine Unterredung zugesagt. Werden Sie ihn abholen lassen?“

„Sobald er es wünscht.“

„Danke.“

Der Lift hatte ein Fenster. So war es Tabor und seinen Freunden möglich, die Reise etwas bewußter zu erleben, als bisher. Viel war allerdings nicht zu sehen. Meist glitt das Gefährt durch einen matt erleuchteten Schacht. Aber alle drei Minuten etwa raste es völlig frei durch den leeren Raum - wie es schien - und gewährte so einen kurzen Einblick in das „Innenleben“ des Planeten. Es waren riesige Plätze, durch künstliche Sonnen erhellt, auf denen sich Hunderttausende von Orgh tummelten. Dann wieder überquerten sie unübersehbare Felder. Die Pflanzen standen in langen Reihen, zwischen denen sich Orgh mit Körben auf dem Rücken bewegten. Ehe Tabor entsprechende Fragen stellen konnte, war der Spuk vorüber. Der Lift war wieder im Schacht.

„Es sind Gravitationsfelder, die uns halten“, sagte Oger-17, als ahne er, was Tabor wissen wollte. „Das, was wir zum Leben benötigen, wird künstlich erzeugt. Die Felder liefern nur natürliche Bestandteile unserer Nahrung.“

„Sie könnten also ohne weiteres eine jahrelange Reise durch das Weltall überstehen? Sie sind auf keinen Nachschub angewiesen?“

„Sehr richtig. Wir sind auf einen Planetenflug von hundert Jahren vorbereitet - das sind vierhundert von Ihren Jahren.“

Tabor schaltete den kleinen Sender ein, den er von Tregarden erhalten hatte. Die Verbindung mit der THUNDERBOLT war schlecht, aber wenigstens konnte er den besorgten Gucky unterrichten, daß alles in Ordnung war und er sich keine Sorgen zu machen brauchte.

Dann schaltete er wieder ab, denn der Lift näherte sich der Oberfläche.

Als sie ins Freie traten, sahen sie als erstes die Sonne. Sie war gerade erst aufgegangen und stand dicht über dem Horizont. Aber bereits jetzt schien sie so grell, daß man nicht in sie hineinsehen konnte.

Ein Flugzeug, länglich und ohne Flügel, landete geräuschlos in ihrer Nähe, während der Lift im Boden versank.

Oger-17 zögerte, als er die Wachen erblickte, die aus dem Flugzeug kamen. Sie trugen blitzende Strahlwaffen und marschierten auf die Gruppe der Besucher zu. Tabor ahnte Unheil, und schon die ersten Worte, die zwischen den Neuankömmlingen und Oger-17 gewechselt wurden, bestätigten seine Ahnung.

Etwas mußte inzwischen geschehen sein, wovon er keine Ahnung hatte.

„Wir haben Befehl, die Fremden festzunehmen.“

„Wer gab den Befehl?“ erkundigte sich Oger-17. Er schien sich für seine Gäste verantwortlich zu fühlen. „Die Königin?“

„Ja, die Königin.“

„Darf ich den Grund erfahren?“

„Nein.“

Oger-17 trat zurück.

„Es tut mir leid“, sagte er zu Tabor. „Er ist Oger-14 und mir damit übergeordnet. Ich muß Sie leider bitten, dem Kommando zu folgen. Sicher handelt es sich um ein Mißverständnis.“

„Das hoffe ich auch, Oger-17. Ich danke Ihnen.“

Wortlos folgten Tabor, Bruggs und Putnam dem Orgh in das Flugzeug, das sich Sekunden später erhob und mit hoher Geschwindigkeit in westlicher Richtung davonschoß.

Gecko war blind gesprungen. Als er und Ooch rematerialisierten, fielen sie nur wenige Meter und landeten mitten in einem sonnenüberfluteten Feld mit hohen, grüngelben Gewächsen. Der Boden war dunkel und fett. Der Himmel war kein richtiger Himmel, sondern eine hohe Decke, in der in regelmäßigen Abständen helle Leuchtquellen saßen. Tabor wäre das alles sehr bekannt vorgekommen. Gecko und Ooch kam das nicht bekannt vor.

Sie duckten sich in die Furche und überlegten, wo die Wespen wohl ihren Honig versteckt hatten. Da sie weder einen Translator noch einen Peilsender mitgenommen hatten, wußten sie nur, daß sie irgendwo im Innern des Planeten Orgha waren.

„Hier riecht es aber gut“, flüsterte Ooch begeistert und schnüffelte nach allen Richtungen. „Es müssen die Blüten der Pflanzen sein.“

„Klarer Fall“, stellte Gecko fest. „Nektar!“

„Was, bitte?“

„Honig, Dummkopf! Hier sind wir richtig.“

Sie waren natürlich nicht richtig, denn sie besaßen keine Möglichkeit, den Nektar aus den Blüten zu holen. Aber das war Ooch im Augenblick auch egal. Er grub mit den Pfoten eine der Pflanzen aus, reinigte die Wurzel und knabberte dann genußvoll auf ihr herum.

„Tadellos - fast wie Süßholz“, mampfte er zufrieden.

Gecko dachte jetzt nicht ans Essen. Er reckte sich in die Höhe und sah sich nach allen Seiten um. Zuerst entdeckte er nichts, aber dann erblickte er die gebeugten Rücken der Arbeiter, die den Honig einsammelten. Er ging sofort wieder in Deckung.

„Hier müssen wir weg“, fauchte er den verfressenen Ooch an. „Sie sind schon ganz in der Nähe.“

Ooch verschluckte sich an der Wurzel und begann zu husten.

Gecko packte ihn kurzerhand am Arm und teleportierte.

Diesmal hatten sie weniger Glück.

Sie landeten mitten auf dem Bürgersteig einer breiten Straße, die lichtüberflutet zwei Wohnwaben voneinander trennte. Der Verkehr floß nur in einer Richtung, aber es waren Hunderte von kleinen, schnellen Fahrzeugen, die auf Leitschienen dahinflitzten.

Auf den Bürgersteigen spazierten die Orgh.

Gecko stieß einen spitzen Schrei aus und teleportierte erneut, aber man hatte ihn und Ooch bereits gesehen. Es gab auf und in Orgha keine anderen Lebewesen als die Orgh. Über die Organsender war jeder von dem Besuch des fremden Schiffes unterrichtet. Diese beiden Wesen, die da so plötzlich auftauchten und wieder verschwanden, konnten also nur aus diesem Schiff stammen. Und sie sahen ganz anders aus, als der Bericht sie beschrieben hatte. Der Alarm erreichte die Königin Sekunden später. Sie unterrichtete Kher, und Kher wußte dank seines unerschöpflichen Erinnerungsspeichers sofort, wer die Unbekannten waren.

Die Königin erhielt ihre Anweisungen.

Die Fremden wurden verhaftet; die Jagd auf die beiden Pelzwesen begann.

Davon ahnten Gecko und Ooch natürlich noch nichts. Sie sprangen noch mehrmals, bis sie durch einen Zufall tatsächlich in ein Lebensmitteldepot gerieten, das einbruchssicher verschlossen war. Dieser Tatsache allein hatten sie es zu verdanken, daß es innen keine Wächter gab und sie vorerst ungestört waren.

In langen Reihen standen die bauchigen Gefäße auf Regalen und Rampen. Sie waren verschlossen, und es gelang Gecko nicht, einen Deckel abzuheben.

„Ob das der Honig ist ...?“ fragte Ooch, und das Wasser lief ihm im Mund zusammen. „Wie kriegen wir so ein Ding auf?“

Gecko grinste siegessicher.

„Nichts einfacher als das. Telekinese! Los!“

Sie konzentrierten sich auf eins der Gefäße, das plötzlich gewichtlos wurde und langsam der hohen Decke entgegenschwebte. Sie folgten ihm mit den Blicken, bis es oben anstieß.

„Loslassen!“ befahl Gecko.

Der Topf, nun nicht mehr durch die Parakräfte der Mausbiber gehalten, sauste in die Tiefe.

Das Material mußte eine Art Ton sein, denn es zersprang in tausend Scherben. Eine gelbliche Flüssigkeit breitete sich auf dem Boden aus.

Gecko und Ooch stürzten sich mit schrillen Freudenschreien darauf.

Das gelbe Zeug war tatsächlich reiner Honig!

Sie schleckten, bis ihnen ganz schlecht wurde. Und wenn sich in diesem Augenblick nicht die Tore geöffnet hätten, um die alarmierten Orgh hereinzulassen, hätten Gecko und Ooch wahrscheinlich für den Rest ihres Lebens eine Art Honigvergiftung bekommen.

Die Orgh entdeckten die Eindringlinge und stürzten sich auf sie.

Aber Mausbiber sind flinker als Orgh, besonders dann, wenn einer von ihnen ein Teleporter ist.

Gecko schnappte sich den verdatterten Ooch und sprang mit ihm quer durch die Lagerhalle. Sie landeten neben Honiggefäßen.

„Wir müssen eins mitnehmen“, erklärte Gecko. Mit der rechten Hand hielt er Ooch, mit dem linken Arm umklammerte er eins der Gefäße. „Ab geht's ...!“

Ein paar Strahlschüsse zischten dicht an ihnen vorbei, aber sie richteten keinen Schaden mehr an.

Gecko war senkrecht nach oben teleportiert und hatte die Entfernung überschätzt. Die Mausbiber und ihre Beute materialisierten zwanzig Kilometer über der Oberfläche von Orgha. Zum Glück war die Luft hier noch einigermaßen atembar, und die Sonne war groß genug, sie genügend zu erwärmen.

Sie ließen sich in die Tiefe stürzen, wobei sie sich orientierten.

„Da - die THUNDERBOLT!“ kreischte Ooch.

Gecko peilte das Schiff an. Er konzentrierte sich auf den letzten Sprung. Und eine Sekunde später kollerten er, Ooch und das Tongefäß mit Honig durch den Hauptkorridor der THUNDERBOLT, Captain Graybound direkt vor die Füße.

Gucky war sofort zur Stelle.

„Was ist passiert?“ fuhr er Gecko an und hielt ihn am Jackenzipfel fest. „Wo seid ihr gewesen?“

Gecko versuchte Haltung anzunehmen.

„Sir“, meldete er militärisch, „Gecko und Ooch von Organisationstour zurück. Unternehmen erfolgreich verlaufen. Honig geklaut, Sir.“

Gucky starrte das Tongefäß an.

„Honig?“

Ooch witterte Morgenluft.

„Wunderbarer, süßer Honig, Gucky. Und Felder haben sie, mit Pflanzen, deren Wurzeln wie Süßholz schmecken ...“

„Hat man euch gesehen?“

Gecko verdrehte die Augen.

„Hm ... nicht direkt ...“

„... oooch!“ machte Ooch verlegen.

„Man hat euch also gesehen!“ stellte Gucky fest.

Graybound ging in die Zentrale zurück. Er hatte plötzlich so eine Ahnung, und darauf gab er etwas. Er sollte sich nicht getäuscht haben.

„Ich habe Verbindung mit Tabor“, rief Treegarden ihm entgegen. „Es sieht so aus, als wären sie in Schwierigkeiten geraten.“

Gucky ließ Gecko und Ooch mit ihrem Honigfaß stehen und raste hinter Graybound her.

Auch er litt plötzlich unter Ahnungen.

Aus dem Lautsprecher drang deutlich Tabor's Stimme: „Wir sitzen in einem Flugzeug, daher der gute Funkkontakt. Man hat uns verhaftet. Die Gründe sind unbekannt, aber wie es scheint, halten uns die Orgh auf einmal für Feinde. Einen Augenblick ..., ein gewisser Oger-14 will mir gerade etwas sagen ..., ich lasse eingeschaltet!"

Graybound, Treegarden und Gucky hörten die Stimme des Translators:

„... hat die Königin Ihre Festnahme angeordnet. Die aufgetauchten Fremden können nur von Ihrem Schiff stammen. Sie wurden als potentielle Feinde erkannt. Die Königin wird Sie verhören und über Ihr Schicksal entscheiden."

Gucky mischte sich ein:

„Es waren Gecko und Ooch. Sie sind inzwischen wieder zurück. Man muß sie erkannt haben. Wo ist die Königin?"

Tabor beschrieb die Königswabe, dann verstummte der Sender.

Vielleicht hatten die Orgh ihn unbrauchbar gemacht.

Gucky starrte auf den Lautsprecher. Dann sah er Graybound an.

„Sieht so aus, als müßten wir etwas unternehmen. Eigentlich bin ich Gecko und Ooch ganz dankbar. Nun tut sich doch wenigstens etwas. Endlich haben die Mörderwespen ihre Maske fallen lassen." Er ging zur Tür. „Ich werde der Königin einen Besuch abstatten, und dann..."

Graybound sank in den Pilotensessel. Geistesabwesend griff er nach der Flasche, die zwischen Orgergerät und Klimakontrollanzeiger lag. Er nahm einen langen Schluck und gab dann in einer Anwandlung von Selbstlosigkeit Treegarden den Rest.

„Ich denke, wir bereiten alles für den Start vor", knurrte er. „Kann sein, daß wir ziemlich schnell von hier verschwinden müssen."

Treegarden nickte und gab ihm die geleerte Flasche zurück.

\*

Während die Mausbiber sich daranmachten, ihre Honig-Party zu feiern, legte Gucky den leichten Kampfanzug an. Er war fest entschlossen, eine Entscheidung herbeizuführen und endlich den lang ersehnten Grund zu finden, seine Arkonbombe loszuwerden. Die Verhaftung der drei Terraner - Gucky rechnete Tabor automatisch dazu - schien Beweis genug zu sein, daß die Orgh ein schlechtes Gewissen hatten.

Mit einigen Wurfgranaten in der Tasche, einem Nadelstrahler im Gürtel und düstere Rachedgedanken im Kopf teleportierte Gucky schließlich in Richtung Königswabe. Er war fest entschlossen, jeden zu töten, der ihm den Zutritt zur Königin verwehren wollte. Er wußte nicht, daß die Königin einer Unterredung bereits zugestimmt hatte.

Aber das war ja auch vor dem Zwischenfall gewesen.

Nach vier Sprüngen näherte er sich dem Mittelpunkt des Planeten. Er hatte genügend Gelegenheit, unterwegs die technischen Einrichtungen zu bewundern, mit denen die Orgh ihr unterirdisches Leben erträglich gestalteten. Er sah die riesigen Sonnenplantagen, die vielen Millionen Arbeiter, die Liftverbindungen und offenen Straßen. Er mußte widerstrebend anerkennen, daß die Orgh nicht nur Mörder, sondern auch eine hochintelligente und fortschrittliche Rasse waren.

Er materialisierte mitten im Saal der Königin. Mit einem hastigen Griff schaltete er den Translator ein, aber schon eine Sekunde später wußte er, daß er ihn nicht benötigte. Die Gedanken der Königin drangen stark und klar in sein Gehirn, und umgekehrt konnte sie die seinen auf diese geringe Entfernung hin gut wahrnehmen und verstehen.

Zwar erschrak Gucky, als er sie sah, aber tapfer und entschlossen blieb er stehen, als er ihre ersten, tastenden Kontaktversuche empfing.

„Sind Sie einer der kleinen Fremden, die in unsere Speicher eindringen? Sie sind Teleporter, wie wären Sie sonst zu mir vorgedrungen?"

„Was ist mit meinen drei Freunden? Sie wurden verhaftet. Ich rede erst dann mit Ihnen, wenn

ich sie frei weiß."

„Sie werden bald hier eintreffen. Nichts wird Ihnen bis dahin geschehen."

„Und dann?"

„Kher wird das Urteil sprechen."

„Kher? Wer ist Kher?"

In der halben Stunde, die noch bis zum Eintreffen der drei Gefangenen verging, erfuhr Gucky alles, was auch Tabor bereits wußte. Und dann, noch bevor die Tür sich öffnete, erfuhr er mehr.

„Warum wollen Sie mir nicht sagen, wer Kher ist? Sie haben Angst vor ihm, das spüre ich. Öffnen Sie Ihren Gedankenblock, Königin. Dann werde auch ich die Wahrheit sagen, und Sie werden erfahren, warum ich gekommen bin."

„Ich darf nichts über Kher sagen." Gucky seufzte.

„Also gut, dann nicht. Aber ich werde nun reden. Ich bin gekommen, um diesen Planeten zu vernichten. Warum ich das tue, werden Sie wissen, sonst hätte das Erscheinen meiner beiden Freunde Gecko und Ooch keine Panik bei Ihnen ausgelöst. Diese Panik und die Verhaftung der drei Terraner sind für mich der Beweis, daß Sie es waren, die vor knapp achtzig Orgha-Jahren meinen Heimatplaneten zerstörten. Wollen Sie das abstreiten?"

„Und Sie sind gekommen, um sich dafür zu rächen?"

„Ja. Kennen Sie eine Arkonbombe?"

„Nein."

„Sie entfesselt einen unlöschen Atombrand. Der Planet Orgha wird fünf Tage später eine flammende Sonne sein. Vielleicht haben Sie Zeit, bis dahin Ihre Rasse zu evakuieren, aber Sie, Königin, werden hier in Ihrer Wabe zu Energie umgewandelt. Wollen Sie nun endlich sagen, wer Kher ist und was er damit zu tun hat?"

Die Königin überlegte, aber Gucky konnte den Gedankenblock nicht durchdringen. Dann erst öffnete er sich.

„Gut, Sie sollen es erfahren. Und dann urteilen Sie." Es entstand eine kleine Pause, denn mehrere Orgh brachten Tabor, Bruggs und Putnam in den Saal. Ein Wink der Königin genügte, und die Wächter entfernten sich sofort wieder. Gucky unterrichtete Tabor kurz, was inzwischen geschehen war, dann fuhr die Königin fort: „Wir lebten vor vielen Jahrtausenden in einem anderen Sonnensystem, weit von diesem entfernt. Es gab dort viele von Orgh besiedelte Planeten, und die Völker bekriegten sich gegenseitig. Damals waren unsere Völker nicht sehr zahlreich, und mehr als einmal kam es vor, daß eine Königin in einem Raumschiff geboren wurde und auch dort blieb. Dann verließ sie mit einem Teil ihres Volkes den Planeten und suchte eine neue Heimat. So kamen einst auch unsere Vorfahren in dieses System und landeten auf dem siebten Planeten, den sie Orgha nannten. Als die Königin starb, erhielt die neue ihre Heimat auf der Oberfläche von Orgha in einem prächtigen Palast. Die benachbarten Planeten lieferten Lebensmittel im Überfluß, und unsere Vorfahren glaubten, das Paradies entdeckt zu haben.

Aber dann, eines Tages, meldete sich Kher.

Eine unserer Expeditionen - sie beschränkten sich nur auf unser eigenes System - landete auf dem elften Planeten, dessen Oberfläche keine Lebensmöglichkeiten bot. Aber es gab Mineralien und andere Rohstoffe, deren Abbau sich lohnte. Der Führer der Expedition entdeckte mit seinen Leuten einen Schacht, der zum Mittelpunkt des Planeten führte. Und dort fanden sie Kher.

Niemand weiß, woher Kher stammt, aber er kam aus einem anderen Sonnensystem. Und niemand weiß, wer ihn erdachte, konstruierte und im Kern eines Planeten unterbrachte."

„Konstruierte?" fragte Tabor interessiert.

„Ja, denn Kher ist ein positronischer Wissenschaftler - wenigstens ist das die offizielle Bezeichnung, auf die er Wert legt. Kher ist eine unvorstellbar große und intelligente Maschine, die selbständig denkt und ihre Entscheidungen trifft. Natürlich hat ihre Macht auch

Grenzen. Es ist Kher zum Beispiel unmöglich, dieses System ohne unsere Hilfe zu verlassen."

„Warum sollte Kher dieses System verlassen wollen? Wegen der Sonne?"

„Ja. deswegen. Kher hat errechnet, daß unsere Sonne in spätestens zweihundert Orgha-Jahren zur Nova wird. Bis dahin muß es eine Möglichkeit geben, den Planeten Sieben und Elf aus dem System hinauswandern zu lassen, damit sie sich eine neue Sonne suchen. Kher gibt uns die Mittel, das zu bewerkstelligen, aber er kann es selbst nicht tun."

Tabor sagte:

„Ihr habt fast tausend Erdjähre Zeit, Königin. Warum laßt ihr euch von einer Maschine erpressen und vernichtet fremde Planeten, auf denen intelligente Lebewesen existieren? Warum bereitet ihr nicht selbst eine Evakuierung vor? Die nächste Königin kann auf der Oberfläche geboren werden, oder in einem Schiff, wie es schon einmal geschah."

„Das geht leider nicht. Kher besitzt die technischen

Voraussetzungen, unsere Sonne innerhalb kürzester Zeit explodieren zu lassen. Wenn wir nicht das tun, was er uns befiehlt, sind wir alle verloren."

Das also war es!

Gucky begriff, daß die Orgh ganz von der Willkür einer Maschine abhängig waren. In dem gleichen Maß, in dem sein Haß gegen die Wespen nachließ, stieg sein Haß auf Kher, die positronisch gesteuerte Maschine, deren Herkunft so geheimnisvoll war wie die unbekannte Rasse, die ihn erbaute.

Kher, die Maschine, war verantwortlich für Tramps Vernichtung!

Sie war es, an der das Todesurteil vollzogen werden mußte.

„Kher zwingt euch also, diese verhängnisvollen Experimente vorzunehmen?" fragte Gucky, um sich zu vergewissern. „Warum? Sagten Sie nicht, Königin, die Antriebsaggregate für die Planeten wären bereits vorhanden? Warum dann Experimente?"

„Die Maschinen zur Fortbewegung unserer Planeten sind vorhanden, das stimmt. Aber bis vor kurzem wußte noch niemand, ob sie auch funktionieren. Das wissen wir erst, seitdem es uns gelungen ist, einen Planeten unbeschädigt aus dem Gravitationsfeld seiner Sonne zu holen. Er treibt irgendwo im All. Er war unbewohnt."

„Es erfolgen keine weiteren Experimente mehr?"

„Nein. Die Auswanderung kann beginnen, sobald wir von Kher die dafür benötigten Maschinen erhalten. Er hat sie uns versprochen." Gucky starrte die Königin an.

„Ihr habt sie noch nicht?"

„Nein. Wir bekamen immer nur soviel, um ein Experiment durchführen zu können. Seit wir erfolgreich waren, bekamen wir nichts mehr. Wir könnten auch eine solche Maschine niemals selbst herstellen."

Ein fürchterlicher Verdacht keimte in Gucky auf.

Sollte der positronische Wissenschaftler die Absicht haben, seine Sklaven zu betrügen?

Wollte er sich allein in Sicherheit bringen und die Orgh ihrem Schicksal überlassen? Sicher, sie konnten auswandern, aber wenn das stimmte, was die Königin sagte, würde Kher vor seinem Abschied die Sonne in eine Nova verwandeln.

In Gucky hatte sich die Wandlung vollzogen. Er wollte jener Rasse helfen, die einst Tramp vernichtete. Sein Haß gegen die Orgh war erloschen. Aber dafür brannte der andere Haß in ihm. Der Haß gegen eine Maschine, einen Diktator. Gegen etwas, das er noch nicht kannte, aber bald kennenlernen würde.

„Sie werden uns nun alle gewünschten Auskünfte geben, Königin", verlangte er. „Kher ist Ihr Verderben. Er will Sie zerstören, jetzt, wo er sein Ziel erreicht hat. Es ist sogar möglich, daß die Maschinen schon angelaufen sind, die seinen Planeten aus der Kreisbahn ziehen.

Vielleicht ist Gigant XI schon dabei, dieses System zu verlassen. Wir werden das überprüfen. Ihre Schiffe können uns begleiten, wenn Sie uns mißtrauen."

Tabor mit seinem positronischen Verstand brachte seine Argumente vor, um die Königin zu überzeugen. Es gelang ihm. Die Königin glaubte ihnen, denn der Logik eines Roboters gab es

nichts entgegenzusetzen.

## 9.

Die Spur der Rache war zu Ende.

Das wurde eindeutig klar, als Gucky den Familienrat der Ilts einberief und die Mausbiber über die Situation informierte. Zuerst bekamen Gecko und Ooch einen Rüffel, weil sie unerlaubterweise das Schiff verlassen hatten, aber dann verschwieg Gucky nicht, daß gerade diese Handlungsweise die Geschehnisse erst richtig in Gang gebracht hatte. Außerdem waren alle Mausbiber des Lobes voll. Der Honig hatte ihnen ausgezeichnet geschmeckt.

Als Gucky seine Ausführungen beendete, herrschte für einige Sekunden Schweigen, dann war es Axo, der - wie gewöhnlich - Einwände vorzubringen hatte.

„Ich sehe nicht ein, warum die Orgh keine Strafe verdient haben. Sie waren es schließlich, die unsere Eltern und Großeltern töteten. Das Motiv spielt keine Rolle.“

„Sie handelten unter Zwang“, sagte Gucky ernst. „Ihnen blieb keine andere Wahl, wenn sie nicht selbst getötet werden wollten.“

„Das ist in meinen Augen keine Entschuldigung. Sie hätten sich immerhin einen Planeten aussuchen können, der unbewohnt war. In solchen Fällen gibt es immer einen Ausweg, auch wenn man unter Zwang handeln muß.“

Gucky wußte, daß Axo recht hatte, aber sein Entschluß stand fest.

„Es mag solche Auswege geben, aber du vergißt, daß die Ilts damals die Orgh angriffen, als sie ihre Maschinen installierten, die zu dem Experiment notwendig waren. Die Ilts wußten aber zu dem Zeitpunkt noch nicht, wozu die Maschinen dienten.“ - „Seit wann ist Notwehr strafbar?“

So kam er nicht weiter, überlegte Gucky. Er wußte selbst nicht genau, warum er den Orgh verziehen hatte. Sie waren die Handlanger der Maschine gewesen. Und doch ...

„Die Orgh wußten, daß sie verloren waren, wenn sie ihren Auftrag nicht erledigten. Vielleicht hätten sie auf den Versuch mit Tramp verzichtet, wären Verhandlungen mit den Ilts möglich gewesen. Aber wie dem auch sei, heute hat sich die Situation gewandelt. Der eigentliche Schuldige ist Kher, der positronische Wissenschaftler, wie er sich nennt. Ihn werden wir bestrafen und vernichten, wenn wir das können.“

„Besteht ein Zweifel daran, daß wir es können?“ wollte Murks wissen.

„Nein, eigentlich nicht. Aber ich möchte mir Kher vorher ansehen. Was ich mit dieser Versammlung erreichen wollte, ist dies: ich will feststellen, wer mit mir der Meinung ist, daß eine Bestrafung der Orgh nicht mehr akut ist. Sie haben ihre Strafe gehabt - viele hundert Jahre der Versklavung.“

„Und zum Dank für Tramps Vernichtung befreien wir sie nun“, maulte Bokom, der ewige Besserwisser. „Aber ich schließe mich der Mehrheit an, wofür immer sie auch ist.“

Das war mal wieder typisch für den Opportunisten Bokom.

Gucky stimmte ab.

Nach und nach hoben sich die Pfoten der Mausbiber.

Alle waren für Schonung der Orgh und die Bestrafung von Kher.

Damit war die letzte Entscheidung gefallen, wenn auch Axo und Bokom mißmutige Gesichter zogen.

Gucky traf sich mit Graybound und Tabor in der Kabine des Kapitäns. Vorher hatte er noch der Königin einen kurzen Besuch abgestattet und sie vom Entschluß der Ilts unterrichtet.

Dafür sicherte die offizielle Herrscherin der Orgh Gucky ein kleines und schnelles Raumschiff zum Besuch des elften Planeten zu. Eine ausgesuchte Mannschaft von Orgh sollten ihn begleiten. Sie waren alle schon einmal auf dem elften Planeten gewesen und kannten den Eingang zu dessen Mittelpunkt.

„Wir starten morgen, sobald die Sonne aufgeht. Tabor wird mich begleiten. Graybound, du

bleibst hier. Von mir aus kannst du versuchen, Handelsbeziehungen anzuknüpfen, wenn dir das gelingt. Tabor und ich werden nicht direkt zum elften Planeten fliegen, sondern einen kleinen Umweg machen. Ich möchte mir die Sonne näher ansehen. Tabor, du kümmerst dich um die entsprechenden Meßinstrumente. Wollen mal sehen, ob Kher nicht blufft."

„Du meinst, das mit der Nova könnte nicht stimmen?" „In etwa schon, aber es kann sein, daß die Maschine schwindelt, um die Orgh gefügiger zu machen. Auch bezweifle ich, daß Kher in der Lage ist, die Sonne nach Belieben in eine Nova zu verwandeln. Wir werden es feststellen, und dann habe ich Kher einiges mitzuteilen. Eine Verständigung ist möglich, wie mir die Königin mitteilt. Die Sprechapparatur stellt sich auf jedes Idiom ein, denn es beruht auf telepathischer Grundlage. Ich bin wirklich gespannt auf Kher."

„Wer mag ihn erbaut haben?" fragte Graybound. „Ob wir ihnen schon einmal begegneten? Ob wir sie kennen?"

„Das werden wir bald erfahren."

\*

Das Erkundungsschiff war in der Form eines doppelrumpfigen Torpedos gebaut und vierzig Meter lang. Die beiden Rümpfe waren durch zwei Tunnelgänge verbunden. Der Antrieb konnte dem Schiff nahezu Lichtgeschwindigkeit verleihen. Die Besatzung bestand aus fünfzig Orgh, von denen der größte Teil schon einmal auf Gigant XI gewesen war.

Der Kommandant hieß Oger-3.

Als Orgha zusammenschrumpfte, wurde das gleichmäßige Wabenmuster wieder erkennbar. Tabor stand neben Gucky.

„Es müßten mehr als fünfzig Billionen Waben sein", sagte er, „wenn sie sich gleichmäßig bis zum Mittelpunkt fortsetzten. Da es jedoch riesige Höhlen gibt, Tausende von Kubikkilometern große, wird die Zahl kleiner sein. Vielleicht eine halbe Billion. Die Hälfte wiederum dient Lagerzwecken und dem Anbau von Pflanzen. Ich möchte wissen, wieviel Orgh es nun wirklich gibt."

„Wir wissen es selbst nicht genau", sagte Oger-3.

Er saß hinter den Kontrollen seines Schiffes und wartete auf die Daten des Kurscomputers. Zwei weitere Orgh mit bunten Flecken auf der Brust bedienten im Hintergrund Funk- und Ortogeräte.

Zwei Sessel, rechts und links vom Kommandanten, kamen aus dem Boden, der sich unter ihnen wieder schloß.

„Nehmen Sie bitte Platz", bat Oger-3 höflich.

Orgha wurde nun schnell kleiner, als das Schiff mit steigender Geschwindigkeit auf die weiße Riesen Sonne zuflog. Die sinnvoll angebrachten Bildschirme gestatteten einen umfassenden Blick nach allen Seiten. Vom Antrieb selbst war kaum etwas zu spüren, nur der Boden vibrierte ein wenig.

Tabor hatte seine Spezialinstrumente zur Untersuchung der Sonne provisorisch eingebaut und sich dabei gewundert, daß die Orgh keine ähnlichen Geräte besaßen. Sie hatten sich zu sehr auf einen bestimmten Zweig der Wissenschaft konzentriert und dabei die anderen vernachlässigt.

Nach einer Stunde näherten sie sich dem sechsten Planeten, dessen Oberfläche von unübersehbaren Steppen und verwilderten Plantagen bedeckt war. Oger-3 erklärte bereitwillig:

„Als wir noch an der Oberfläche Orghas lebten, war dort kein Raum für Anpflanzungen, also waren wir auf den Nachschub von hier angewiesen. Später erzeugten wir in den künstlichen Sonnenplantagen mehr, als wir brauchten. Planet Sechs wurde aufgegeben. Er wird zurückbleiben, wenn wir das System verlassen."

Der sechste Planet war erdähnlich, hatte aber weniger Wasserfläche und Gebirge. Gucky

wunderte sich darüber, daß er unbewohnt war und anscheinend auch kein tierisches Leben trug. Er betrachtete ihn noch eine Weile, aber dann erlosch sein Interesse.

Der fünfte Planet stand auf der anderen Seite der Sonne und würde erst beim Weiterflug zu sehen sein. Auf ihm herrschten unerträglich hohe Temperaturen, versicherte Oger-3, als sie ihn danach fragten. Zu einer Besiedlung eignete er sich nicht. Genauso sei es mit dem vierten Planeten.

„Unternehmen Sie öfters Flüge in Richtung Sonne?“ fragte Tabor.

„In den letzten Jahrzehnten nicht mehr“, gab Oger-3 Auskunft. „Wir haben hier nichts mehr zu suchen. Außerdem hat Kher es verboten.“

„So, Kher hat es verboten ...? Und wie will er kontrollieren, ob ihr euch an seine Gebote haltet oder nicht?“

„Khers Augen sind überall“, sagte Oger-3 unsicher.

„Er weiß auch jetzt bereits, daß wir sein Gesetz übertreten haben.“

„Sie haben Angst vor Kher, der Maschine?“

„Sie kennen Kher nicht, sonst hätten Sie auch Angst. Kher ist allmächtig. Wer wüßte das besser als wir?“

„Auch der Mächtigste hat seinen schwachen Punkt“, sagte Gucky, „und den wollen wir herausfinden. Dann nämlich stellen wir die Bedingungen, nicht mehr Kher.“ Er betrachtete die angeschwollene Sonne, die hinter einem Schutzfilter brannte. „Und ich glaube, ich kenne Khers schwachen Punkt bereits.“

„Was ist mit dem vierten Planeten?“ fragte Tabor, als die nur schwach schimmernde Kugel auf einem Schirm sichtbar wurde. „Hat er eine Atmosphäre?“

„Er hat eine“, gab Oger-3 Auskunft. „Die Temperaturunterschiede ließen sie ständig wie eine Flutwelle um den Planeten kreisen. Eine höllische Welt. Planet Drei und die anderen sind noch glutflüssig.“

Tabor gab keine Antwort. Mit den Sonneninstrumenten untersuchte er nun den vierten Planeten, und als er wieder sprach, war in seiner Stimme keine Überraschung.

„Planet Vier hat inzwischen keine Atmosphäre mehr. Ein Teil hat sich auf der Nachtseite als Eis und Schnee niedergeschlagen. Ich fürchte, die Tagseite wurde inzwischen feuerflüssig. Das bedeutet, daß ihre Sonne sehr schnell heißer wird.“

Niemand antwortete.

Das Erkundungsschiff näherte sich von der Seite her Gigant IV. Der Planet wirkte nun wie eine leuchtende Halbkugel, und auch Gucky sah auf den ersten Blick, daß es keine reflektierten Sonnenstrahlen waren, die da leuchteten. Tabor hatte recht behalten. Im Verlauf weniger Jahrzehnte hatte sich die der Sonne zugewandte Seite verflüssigt.

„Es wird unnötig sein, daß wir uns die restlichen drei Planeten ansehen“, sagte Tabor. „Der innerste wird bald verdampft sein. Ich möchte nur noch die Sonnenmessungen vornehmen. Sorgen Sie bitte dafür, Oger-3, daß wir so dicht wie möglich an ihr vorbeifliegen. Wie arbeiten die Kühlmaschinen? Sind sie gut gegen die Hitze geschützt?“

„Wir können uns der Sonne maximal bis einhundert Millionen Kilometer nähern.“

„Das genügt.“

Gucky saß schweigsam in seinem Sessel und betrachtete das furchterregende Schauspiel, das sich seinen Augen bot. Wenn das Kühlsystem im Schiff ausfiel, waren sie alle verloren.

Die Sonne füllte alle Frontschirme aus. Trotz der starken Filter mußte Gucky die Augen halb schließen, um nicht geblendet zu werden. Er sah in eine flammende Hölle entfesselter Urgewalten, die mit jeder Sekunde Hunderte von Millionen Tonnen Materie in Energie umsetzten. Protuberanzen schossen bis zu zwanzig Millionen Kilometer in den Raum hinaus, um in weitem Bogen wieder in die glühende Sonnenatmosphäre zurückzusinken.

In der Zentrale wurde es merklich wärmer.

„Das ist ganz natürlich und bedeutet nichts“, beruhigte Oger-3, der Guckys besorgten Gesichtsausdruck richtig verstanden haben mochte. „Das Kühlsystem ist in Ordnung. Wir

haben auch bald den geringsten Sonnenabstand passiert. Es wird bereits beschleunigt, und in kürzester Zeit erreichen wir die Lichtgeschwindigkeit."

Die weiße Gluthölle wanderte langsam auf die Seiten- und Heckbildschirme. Tabor beendete seine Untersuchungen. Er mußte nur noch die Daten verarbeiten, und dazu blieben ihm nahezu dreißig Stunden.

„Sie können sich nun ausruhen", riet Oger-3 freundlich. „Da wir nicht schneller als das Licht sind, kommen wir nur langsam voran. Unser System ist sehr groß. Ihre Kabinen sind für einen längeren Aufenthalt ganz nach Ihren Bedürfnissen eingerichtet worden."

Gucky stand auf.

„Bleibst du noch hier, Tabor?"

„Sobald ich mit meinen Berechnungen fertig bin, komme ich nach. Ruh dich nur aus."

Als Gucky gegangen war, fragte Oger-3:

„Können Sie schon jetzt etwas sagen, oder ist es noch zu früh dazu?"

Tabor zögerte.

„Vielleicht ist es noch zu früh, aber meine ersten Vermutungen scheinen sich zu bestätigen. Kher hat recht. Ihre Sonne wird heißer, aber die Gefahr einer plötzlichen Explosion besteht nicht - das kann ich mit Bestimmtheit sagen. Sie wird also nicht zur Nova, es sei denn, Kher hilft nach, wie er gedroht hat."

„Er hat gedroht?"

„Das wissen Sie nicht?" Tabor überlegte, ob er gegen die Gebote der Königin handelte, wenn er zuviel verriet, aber dann entschloß er sich, dem Kommandanten reinen Wein einzuschenken. Es war höchste Zeit, mit dem Maschinenkult der Orgh zu brechen. „Kher hat gedroht, die Sonne explodieren zu lassen, wenn die Orgh ihm nicht helfen. Er hat Ihr Volk erpreßt, Oger-3. Die Königin hat alles tun müssen, was Kher wollte, und allmählich beginne ich daran zu zweifeln, daß er jemals sein Wort gehalten und die Rasse der Orgh gerettet hätte, wenn die Versuche glückten. Wir werden es bald wissen."

Es dauerte einige Stunden, bis Oger-3 seine Erschütterung überwunden hatte. Seit Jahrhunderten lebten die Orgh nur in der Vorstellung, daß Kher ihr Gott war, der nur ihr Bestes wollte. Und nun auf einmal, von einer Sekunde zur anderen, wurde aus dem Gott ein Satan. Das war eine Umstellung, die Zeit in Anspruch nahm.

Aber gerade Zeit war das, was sie nicht hatten.

Am 12. Juli des Jahres 2350 näherte sich das Erkundungsschiff dem elften Planeten, fast vierzig Stunden nach dem Start von Orgha.

Tabor gab die Ergebnisse seiner Untersuchungen bekannt, und jeder im Schiff konnte sie hören.

„Es steht nun fest, daß die Sonne keine Nova wird, aber damit ist die Gefahr für Orgha keineswegs gebannt. Vielmehr ist es ein immer stärker werdender Atombrand, der die Sonne frißt. Im Verlauf weniger Jahrzehnte wurde die Oberfläche des vierten Planeten verflüssigt. Bald wird der fünfte Planet in der Zone der Verflüssigung stehen - meinen Daten nach in etwa dreißig Orgha-Jahren. Orgha selbst wird in zweihundert Orgha-Jahren unbewohnbar sein. Ihre Metalloberfläche wird dann auch keinen Schutz mehr bieten, abgesehen davon, daß die Atmosphäre durch die Erhitzung eine so hohe Molekularbeschleunigung erfährt, daß sie sich in den Weltraum verflüchtigt. Es steht somit fest, daß die Gefahr, von der Kher immer sprach, durchaus vorhanden ist. Ihre Rasse muß somit auswandern, oder sie muß den siebten Planeten in eine andere Sonnenumlaufbahn manövrieren. Das ist technisch durchaus möglich, denn Kher hat die entsprechenden Maschinen. Es war nur Ihr allzu großes Vertrauen, das Sie den Fehler machen ließ, Kher von dem letzten geglückten Experiment zu berichten. Nun erhalten Sie keine Planetenantriebsmaschine mehr. Sie nachzubauen ist Ihnen nicht möglich, da Ihnen die entsprechenden Voraussetzungen fehlen. Es ist aber möglich, daß Kher noch derartige Maschinen besitzt. Wir müssen versuchen, sie von ihm zu erhalten."

„Wie sollte das möglich sein", fragte einer der Wissenschaftler zweifelnd. „Wenn Kher von

unseren Absichten erfährt, wird er seine Drohung wahr machen und die Sonne explodieren lassen."

„Ich werde bald wissen, ob Kher das kann", sagte Tabor ruhig. „Ich bezweifle es nämlich." Ein anderer Offizier betrat den Saal, in dem die Unterhaltung stattfand. Er kam aus der Zentrale.

„Wir haben Umlaufmessungen angestellt", gab er bekannt, und Tabor spürte an der Vibration des Translators, daß die Stimme erregt klang. „Der Planet Kher hat seine ursprüngliche Umlaufbahn verlassen. Seine Geschwindigkeit ist größer geworden. Er entfernt sich allmählich von der Sonne."

Die allgemeine Aufregung war derart, daß Tabor kein Wort mehr verstand. Alle seine Vermutungen begannen sich zu bestätigen. Kher war dabei, das gefährdete Sonnensystem zu verlassen - und die Orgh im Stich zu lassen.

Gucky sagte leise:

„Dieser Kher hat die Rechnung ohne uns gemacht. Wir werden ihm zeigen, was Erpressung ist - nur ist er dann der Erpreßte. Als positronischer Gigantrobot wird er wissen, wie eine Arkonbombe funktioniert. Sie wird ihm einen Höllenschreck einjagen. Aber vorher wird er reden - eine ganze Menge sogar. Wir werden uns mit ihm unterhalten."

Sie gingen in die Zentrale, wo Oger-3 sie erwartete.

Stumm deutete er auf die Bildschirme.

Die Geschwindigkeit des Erkundungsschiffes war stark abgesunken. Es näherte sich dem Planeten mit nur wenigen Kilometern pro Sekunde. Kher's Welt stand klar und deutlich vor dem Bug, von der entfernten Sonne immer noch hell genug angestrahlt, um Einzelheiten erkennen zu lassen.

Man hätte, vom Raum aus gesehen, Orgha viel eher für die Welt einer Maschine halten können, als den felsigen, öden Planeten, der sich langsam um seine eigene Achse drehte, keine Atmosphäre besaß und kein Leben trug. Nichts an der Oberfläche ließ vermuten, daß in seinem Innern ein Maschinenungeheuer verborgen war, das gewissenlos Welten und Lebewesen in den Tod geschickt hatte.

„Sieht nicht gerade gastfreundlich aus", stellte Gucky fest. „Ich kann mir die Gefühle jener Orgh vorstellen, die zum erstenmal hier landeten. Und ihre Überraschung, als sie Kher fanden."

„Kher fand sie", verbesserte Oger-3. „Heute wissen wir, daß Kher sie schon kommen sah, als sie Orgha verließen. Kher weiß auch heute, daß wir kommen."

„Sicher", bestätigte Tabor ruhig, „aber Kher weiß nicht, *wer* kommt. Die Maschine wird die größte und unangenehmste Überraschung ihres Lebens erfahren, und wenn sie schon seit Jahrtausenden existiert."

„Die Vernichtung Tramps wird sie nicht überleben", prophezeite Gucky düster.

Das Schiff sank tiefer und ging in eine Kreisbahn, die nur fünfzig Kilometer hoch war. Auf den vergrößerten Bildschirmen waren alle Einzelheiten der zerklüfteten Felsenoberfläche zu erkennen. Es gab Hochplateaus und weite Ebenen, die sich zwischen den Gebirgen erstreckten. Es gab aber keine Spur von Vegetation.

„Wo ist der Eingang zum Schacht?" fragte Tabor.

„Er liegt ziemlich genau auf dem Äquator." Oger-3 deutete auf den Bugschirm. „Wir nähern uns jetzt der Stelle. Wollen Sie, daß wir gleich landen, oder ziehen Sie eine weitere Umrundung vor?"

„Noch eine Umrundung. Ich möchte mir den Planeten ganz ansehen. Vielleicht ändern Sie die Route und gehen über den Pol."

Das Erkundungsschiff schwenkte um neunzig Grad ab und flog nun genau nach Norden. Der Anblick der Landschaft veränderte sich nicht, aber auf der Höhe des achtzigsten Breitengrades etwa schlugen die Orgergeräte Tabors an. Die Datenverarbeitungsmaschine begann mit ihren Berechnungen.

Schließlich sagte Tabor:

„Riesige Anhäufungen von Metall dicht unter der Oberfläche. Das kann doch nicht Kher selbst sein?“

„Nein, Kher liegt viel tiefer. Vielleicht Erzadern. Wir haben oft welche festgestellt.“

„Zu regelmäßig.“ Tabor überprüfte seine Instrumente noch einmal und verglich die Daten.

„Es ist auch keine Ader oder ein natürliches Lager, sondern eine Anhäufung massiver Metalle verschiedener Legierungen. Schon die Legierungen weisen darauf hin, daß es sich um künstlich hergestellte Gegenstände handelt. Ich würde auf Maschinen tippen.“

„Die Antriebsmaschinen für den Planeten“, schrie Gucky erregt.

„Möglich.“ Tabor zuckte die Schultern. „Oder Maschinen, die für die nun überflüssigen Versuche bereitgestellt wurden.“

Sie speicherten die Daten der Koordinaten für späteren Gebrauch und setzten den Flug ohne Unterbrechung fort. Selbst hier, wo es dank der Polachsenstellung kälter sein mußte, veränderte sich das Landschaftsbild nicht. Da Gigant XI nie eine Atmosphäre besessen hatte, gab es weder Eis noch Schnee. Nur nackten Fels, der sich seit Jahrtausenden nicht verändert hatte.

Nachdem sie den Pol überquert hatten, flogen sie wieder nach Süden.

„Wie macht sich Kher bemerkbar?“ fragte Tabor den Orgh. „Oder meldet er sich nicht, bevor das Schiff gelandet ist?“

„Er hat die Möglichkeit, durch Funk Verbindung mit uns aufzunehmen. Jedes unserer Schiffe hat einen Spezialempfänger, der ständig eingeschaltet sein muß, um eventuelle Befehle von Kher direkt entgegenzunehmen. Widersprechen sie den Anordnungen unserer Königin, werden diese automatisch ungültig.“

„So also ist das!“ Tabor nickte, als habe er etwas Ähnliches erwartet. „Und er hat sich bisher noch nicht gemeldet?“

„Nein.“ Oger-3 blickte auf die Kontrollen. „In fünf Minuten erreichen wir den Schacht. Wir dürfen nicht landen, wenn wir keine Erlaubnis dazu erhalten.“

„Das wollen wir noch abwarten“, sagte Gucky. „Kher befindet sich praktisch auf der Flucht. Er hat das Recht verloren, euch zu bevormunden. Kher ist ein Verräter. Und wir werden ihn auch wie einen Verräter behandeln.“

Oger-3 gab keine Antwort. Er schien seinen Sklavenkomplex noch nicht ganz überwunden zu haben.

Das Schiff flog langsamer und stoppte schließlich. Nur von den Gravitationsfeldern gehalten, schwebte es über einem riesigen Talkessel, der von steilen Felswänden eingeschlossen war. Er hatte einen Durchmesser von fünf Kilometern und erinnerte im ersten Augenblick an einen riesigen Krater, aber die Vergrößerung auf dem Bildschirm enthüllte, was hier wirklich geschehen war.

Der Talkessel war nicht natürlichen Ursprungs, dazu war er zu regelmäßig geformt. Die umgebenden Felsen waren senkrecht und völlig glatt, wie herausgeschmolzen. Und das war es wohl auch, was geschehen war.

Mitten in die Hochfläche hinein war ein fünfhundert Meter tiefer und fünf Kilometer breiter Schacht hineingeschmolzen worden. Und genau in der Mitte dieses Schachtes - oder Talkessels - stand ein Gebäude.

Es war flach und nicht sehr groß. Auf seinem Dach schimmerte eine silberne Kugel, von der ein bläuliches Leuchten ausging. Wahrscheinlich eine Sende- und Empfangsantenne.

„Wir landen neben dem Gebäude“, sagte Tabor, nachdem er einen Blick des Einverständnisses mit Gucky gewechselt hatte. „Versuchen Sie inzwischen, Verbindung mit Kher aufzunehmen und melden Sie ihm Besucher an.“

Das Schiff sank dem Talkessel entgegen. Wenn Kher es sah, mußte er wissen, daß es zur Landung ansetzte. Aber alle Versuche, Funkverbindung mit der Maschine aufzunehmen, scheiterten. Kher gab keine Antwort. Das Schiff landete.

„Wer von Ihnen ist schon einmal hier gewesen?“ fragte Tabor den Kommandanten. „Wer kennt den Eingang zum Schacht? Wer kann uns zu Kher führen?“

Es gab eine kurze Debatte zwischen den Orgh, dann stellte Oger-3 Tabor und Gucky fünf Offiziere vor, die sich bereit erklärt hatten, ihnen den Weg zu zeigen. Während sie und Gucky die Raumanzüge anlegten, unterhielt sich Tabor noch mit Oger-3.

„Sollten wir nicht zum vereinbarten Zeitpunkt zurückkehren, starten Sie, ohne länger zu warten. Wenn es möglich ist, halten wir Funkverbindung. Fliegen Sie nach Orgha und berichten Sie dem Kapitän unseres Schiffes, was geschehen ist. Er weiß dann, was er zu tun hat.“

„Ich werde mit weiteren zehn Orgh in den Schacht vordringen und Sie herausholen.“

„Es ist besser, wenn Sie das tun, was ich Ihnen riet“, unterbrach Tabor. „Wir haben unsere Gründe.“

„Es wäre feige.“

„Nein, nur klug. Wenn Sie sofort starten, kann in fünfzig Stunden unser Schiff hier sein. Solange reicht unser Luftvorrat leicht. Leider haben Sie ja keine überlichtschnelle Funkanlage, sonst wäre es einfacher, Hilfe herbeizuholen.“

„Kher hat eine solche Anlage.“

„Er wird sie uns kaum zur Verfügung stellen.“ Tabor sah auf, denn Gucky betrat wieder die Zentrale. „Fertig?“

„Die Orgh warten in der Luftschleuse.“

Tabor nickte Oger-3 zu.

„Wir verlassen uns auf Sie. Von Ihnen wird es abhängen, ob wir Kher überlisten oder nicht. Bis später also ...“

Minuten später standen sie außerhalb des Schiffes auf dem glatten, nackten Felsen des Talkessels. Hundert Meter vor ihnen lag das flache Gebäude. Ringsum waren die fündhundert Meter hohen Felswände, die das Tal einschlössen und jede Sicht nahmen. Darüber war der schwarze Himmel mit seinen Sternen. Die Sonne Gigant war nicht zu sehen.

„Der Liftschacht beginnt in dem Haus dort“, sagte Oger-25, offensichtlich der Ranghöchste der Orgh-Gruppe. Er schien seine anfängliche Furcht überwunden zu haben. „Ich bin schon zweimal unten gewesen, um die Anweisungen Khers für Expeditionen und Versuche entgegenzunehmen.“

Gucky warf ihm einen forschenden Blick zu, sagte aber nichts.

Er wollte nicht wissen, ob Oger-25 „damals“ auch dageigewesen war.

Sie gingen auf das Haus zu. Es hatte keine Fenster, nur eine dunkle Öffnung und ein flaches Dach. Es schien mit dem Untergrund fest verwachsen zu sein und aus dem gleichen Material zu bestehen. Die Farbe war dunkel und undefinierbar.

Sie ließen Oger-25 den Vortritt.

Gucky spürte in sich eine Unruhe, die nun voll zum Ausbruch kam. Er stand vor der Tür, die zu Kher führte - zu Kher, der das Volk der Ilts mit einem Mordbefehl ausgelöscht hatte.

In der Halle war ein dämmeriges Halbdunkel. Genau in ihrer Mitte war eine quadratische Öffnung im Böden eingelassen, von einem Geländer umgeben. Die Platte, knapp einen halben Meter in die quadratische Öffnung eingelassen, schimmerte wie pures Gold.

„Das ist der Lift in die Tiefe“, sagte Oger-25.

Über den Telekom fragte Tabor:

„Oger-3, hat sich Kher schon gemeldet?“

„Nein. Alles ruhig. Nur Störgeräusche im Empfänger.“

„Gut. Wir sind beim Lift. Wir werden ihn jetzt betreten. Ich lasse den Sender eingeschaltet. Sie geben mir Bescheid, wenn Sie schwächer empfangen. Kann sein, daß die Felsen abschirmen. Es bleibt bei unserer Vereinbarung.“

Erst als sie alle sieben auf der goldenen Platte standen, begann sie nach unten zu sinken. Das Dämmerlicht der Halle rückte sehr schnell nach oben und wurde dann kleiner. Sekunden

später war es verschwunden.

Es wurde vollkommen dunkel.

„Ist das immer so?“ erkundigte sich Gucky. „Scheint ja ziemlich lichtscheu zu sein, unser Kher.“

„Es dauert nicht lange“, sagte Oger-36, der ebenfalls Erfahrungen besaß, „dann wird es wieder hell. Der Außenmantel von Kher liegt etwas mehr als hundert Kilometer unter der Oberfläche. Dann folgen wieder zweihundert Kilometer Felsen bis zum Innenmantel. Nach weiteren tausend Kilometern stehen wir vor Kher.“

„Dann ist Kher nicht im Mittelpunkt des Planeten“, stellte Tabor fest.

Sie passierten die äußeren Sperrmäntel, ohne aufgehalten zu werden, fielen durch die Felsen der nächsten zweihundert Kilometer und erreichten den inneren Sperrmantel. Auch hier erfolgte nichts. Nach weiteren tausend Kilometern passierten sie die automatischen Schleusen der letzten Sperrzone, und dann wurde der Fall langsamer. Sie sahen es an den auftauchenden Schachtlichtern, die nach oben glitten.

„Khers Erbauer hatten einen technisch hohen Stand erreicht“, murmelte Tabor.

„Andruckausgleicher, Antigravfelder, Atomenergie, Strahldruckregler ... was man sich denken kann.“

Die goldene Platte hielt an.

Das Licht war heller geworden. Mehr als tausend Kilometer unter der Oberfläche des Planeten erfüllte ein ständiges Vibrieren die Hohlräume und setzte sich durch die Felsen fort. Sie hatten eine riesige Halle erreicht, angefüllt mit schweren Maschinenblöcken und ganzen Wänden voller Kontrollen. Allein ihr Anblick genügte Tabor, um einwandfrei feststellen zu können, daß keine menschlichen Hände sie geformt hatten und sie auch nicht für solche Hände gedacht waren.

In der Mitte der riesigen Halle stand Kher.

Gucky wußte sofort, daß es Kher war. Der Sockel der Maschine war achteckig und besaß einen Durchmesser von fast hundert Metern. Pyramidenförmig verjüngte er sich und bildete in zehn Metern Höhe ein Plateau. Darauf ruhte eine gigantische Kugel mit freischwebenden Ringen, die aus Energie zu bestehen schienen. Sie kreisten mit irrsinniger Geschwindigkeit um die golden schimmernde Kugel. Mitten in der Kugel, genau den Betrachtern gegenüber, befand sich ein Auge.

Das Auge war bemerkenswert, wenn es vielleicht auch gar kein Auge im richtigen Sinne des Wortes war. Es schimmerte in verschiedenen Farben und wechselte sie, was den Eindruck, daß es lebte, nur noch verstärkte. Es war oval geformt, gut zwei Meter lang und in der Mitte fast einen hoch. Die Pupille in der Mitte würde, so folgerte Tabor nüchtern, eine Aufnahmekamera sein.

Mitten auf der Kugel stand eine schwarze Pyramide, zehn Meter hoch. Sie war dreieckig, und aus ihrer Spitze ragte ein langer Stab heraus, an dessen Ende eine Kugel schimmerte - ähnlich wie die Kugel auf dem Dach des Liftgebäudes.

„Das ist Kher“, sagte Oger-25 scheu.

Tabor versuchte, Funkverbindung mit Oger-3 aufzunehmen, aber er bekam keine Antwort.

Der Empfänger blieb stumm.

Gucky starrte auf das riesige Auge in der Kugel. Es schien seinen Blick zu erwidern, und Gucky hatte das Gefühl, einem lebendigen und intelligenten Wesen gegenüberzustehen. Für einen Moment beschlich ihn so etwas wie Angst, aber der Gedanke daran, warum er jetzt hier stand, half ihm, sie zu überwinden.

Langsam ging er auf Kher zu.

Eine Sekunde später erfüllte eine dumpfklingende Stimme die riesige Halle. Sie schien von überallher zu kommen und keine bestimmte Quelle zu haben.

„Ihr seid hier eingedrungen, ohne meine Erlaubnis abzuwarten. Was wollt ihr von Kher, dem Beherrscher des Universums?“

Gucky war stehengeblieben. Er wartete, bis Tabor bei ihm war. Die Orgh waren einige Meter zurückgeblieben. Die abergläubische Furcht vor der scheinbar allmächtigen Maschine war zu tief in ihnen verwurzelt, als daß sie sie so schnell hätten vergessen können.

Tabor übernahm die Antwort, denn Gucky hätte sicher in der Erregung undiplomatisch gehandelt. Es war aber noch zu früh, die Masken fallen zu lassen. Wenn Kher kein Telepath war ...

„Wir wollen mit dir sprechen, Kher. Wirst du uns antworten?“

„Wer seid ihr? Kher kennt euch nicht - dich nicht und das kleine Wesen neben dir nicht. Kommt ihr von Orgh?“

„Sie sind nicht verantwortlich. Es war unser alleiniger Wille, dich aufzusuchen. Wir zwangen sie, uns hierher zu bringen.“

„Kher hat euren Flug beobachtet. Was wollt ihr?“ „Dich fragen, warum du die Orgh verraten hast. Seit Jahrhunderten versuchen sie, dir zu helfen. Nun, da es endlich gelungen ist, läßt du sie im Stich. Du hast diesen Planeten beschleunigt, und er entfernt sich bereits von der Sonne. Du willst das System verlassen und das Volk der Orgh hilflos zurücklassen. Ist das dein Dank für ihre Hilfe?“

Kher war ein positronisches Gehirn. Er benötigte keine Zeit, Gedanken und Überlegungen zu verarbeiten. Die Antwort war sofort da.

„Die Rasse der Orgh ist vergänglich wie alle organischen Rassen. Sie sind dazu da, den Größeren zu dienen, den Unvergänglichen und Ewigen. Kher ist ewig. Kher wird dieses System verlassen, um eine neue Rasse zu finden, die ihm dienen wird. Genügt das?“

„Nein, das genügt nicht“, sagte Tabor leidenschaftslos, denn auch er war - im Grunde genommen - eine Maschine und Kher verwandt. „Ich will den Grund deines Verrates wissen. Du tust nichts ohne Grund.“

„Kher hat keinen Grund, den Orgh zu danken. Sie haben ihren Zweck erfüllt. Kher braucht sie nicht mehr.“

Eine Maschine denkt nicht menschlich. Die Begründung war daher logisch und glaubwürdig. Aber sie paßte Gucky nicht.

„Du bist ein Scheusal, damit du es nur weißt“, zeterte er wütend und rüttelte telekinetisch an der Kugelantenne über der Pyramide, daß sie heftig hin- und herschwankte. „Du bist feige und ein Mörder. Seit Jahrhunderten hast du die Orgh zum Mord angestiftet - zum Mord an Planeten und anderen Rassen. Nur um dich in Sicherheit zu bringen. Ein Ding wie du darf nicht existieren. Man muß es vernichten. Und genau das ist es, was wir tun werden.“

Tabor unternahm nichts, um Gucky zum Schweigen zu bringen. Er beobachtete nur Kher und versuchte, jede Veränderung sofort zu registrieren. Aber nichts geschah.

Ihr werdet die Oberfläche dieses Planeten nie mehr sehen“, sagte Kher. „Kher hat den Ausgang verschlossen. Ihr werdet mit Kher in den Kosmos hinausfliegen, und an dem Tag, an dem Kher die neue Sonne gefunden hat, werdet ihr sterben. Bis dahin werden Atemluft und Nahrungsmittel in genügender Menge erzeugt.“

Tabor trat einen Schritt vor.

„Du irrst dich, Kher. Ich bin kein organisches Lebewesen, sondern ein Robot wie du. Auch ich denke und handle ohne Gefühle, nur den Gesetzen der Logik gehorchend. Du wirst mehr als hundert Orgharotationen benötigen, dieses System zu verlassen. Wir haben uns abgesichert. Kennst du die Arkonbombe? Ich werde dir die Formeln sagen ...“ Und Tabor scheute sich nicht, die geheimsten Formeln des Universums preiszugeben. Er schloß: „Diese Formeln werden dir beweisen, daß wir das Geheimnis der absoluten Kettenreaktion kennen. Eine solche Bombe ist auf dem Weg hierher. Sie ist für dich bestimmt.“

Diesmal vergingen zehn Sekunden, ehe Kher antwortete.

„Dann werdet ihr mit Kher untergehen.“

„Wir stürben auch dann, wenn die Bombe nicht zündet.“

Gucky lief nach vorn. Er ballte die Fäuste.

„Du, Kher, hast den Orgh vor dreihundert Terrajahren den Befehl gegeben, meine Heimatwelt zu vernichten. Meine ganze Rasse starb, weil du es wolltest. Dafür wirst nun du vernichtet. Du bist nicht allmächtig, wie du andere gern glauben machen möchtest. Du bist in Wirklichkeit nur eine Maschine mit allen ihren Fehlern und Schwächen. Wir sind stärker, denn wir denken schöpferisch.“

„Rache also? Und du glaubst, Rache würde vergangene Fehler wiedergutmachen?“

„Nein, das glaube ich nicht. Aber ich werde wieder ruhig schlafen können. Ist das nicht die Anstrengung wert?“ Guckys Stimme war hell und schrill. „Du hast gemordet, vor vielen Jahrhunderten. Heute hat dein Richter dich gefunden. Soll er dir verzeihen, weil soviel Zeit vergangen ist? Kann Zeit überhaupt das Kapitalverbrechen Mord zu einem bloßen Vergehen wandeln? Ich behaupte: nein! Vielleicht kann man den Orgh verzeihen, denn sie wurden gezwungen. Aber dir, der du den entscheidenden Befehl gabst, kann niemals verziehen werden!“

„Kher wird diese Sonne in eine Nova verwandeln.“

Tabor ergriff wieder das Wort.

„Du kannst es nicht, Kher. Ich kenne die Daten. Würdest du es jetzt tun, würde die tödliche Hitzewelle dich einholen und vernichten. Aber dir fehlen die technischen Voraussetzungen. Es war ein Bluff, mit dem du die Orgh erpreßtest. Und selbst wenn du es könntest, kämst du nicht mehr dazu. Deine Bombe ist schon unterwegs.“

Schweigen.

Es tat gut, denn Khers Stimme war anstrengend, weil sie so laut war. Sie hallte von den Wänden zurück und dröhnte in den Ohren.

Nach einer Weile fragte Gucky:

„Wer waren deine Erbauer, Kher? Wo blieben sie?“

„Wo sie blieben? Als sie Kher erbaut hatten, war ihr Daseinszweck erfüllt. Kher hat sie ausgelöscht. Und *wer* sie waren? Eine zufällig aus dem Urschlamm entstandene Rasse, mehr nicht. Ihr Aussehen war so unwichtig, daß Kher es fast vergessen hat. Jedenfalls sahen sie anders aus als ihr.“

Diese Maschine, das erkannte Tabor nun, war eine Gefahr für die ganze Milchstraße. Wenn ihr die Flucht aus diesem System gelang, konnte niemand wissen, wohin sie steuerte. Sie mußte vernichtet werden.

Tabor sah auf die Uhr. Oger-3 würde in drei Stunden starten.

Er drehte sich ohne ein weiteres Wort um und ging zu den wartenden Orgh zurück.

„Kommt“, sagte er. Mehr nicht.

Gucky blieb noch stehen. Er starrte in das nun grün schimmernde Riesenauge des Maschinenzyklopen. Dann wanderte sein Blick hinauf zu der schwarzen Pyramide, der schwankenden Antenne und der silbernen Kugel. Ein Gedanke kam ihm. Diese Kugel war ein Sender.

Der Befehlssender?

Gucky konzentrierte sich. Seine telekinetischen Energieströme vereinigten sich zu einem kraftvollen Bündel, das die Kugel wie ein unsichtbarer Blitzschlag traf. Die Antenne bog sich unter dem Ansturm der telekinetischen Stöße durch, erreichte die Grenze ihrer Belastungsfähigkeit - und zerbrach.

Die Kugel stürzte in die Tiefe und zersplitterte.

Kher blieb stumm.

Gucky drehte sich um und lief hinter Tabor und den Orgh her.

Die goldene Liftplatte war verschwunden. Die Schachtlichter waren erloschen. Sie waren gefangen.

Oger-3 wartete, aber Tabor, Gucky und die fünf Orgh kehrten nicht zurück. Die Funkverbindung war schon lange abgerissen.

Als der vereinbarte Zeitpunkt kam, startete Oger-3, um nach Orgha zurückzufliegen. Es war ein langer Weg. Das Schiff überquerte alle Planetenbahnen, passierte die Sonne und erreichte schließlich die Welt der Orgh. Noch vor der Landung nahm Oger-3 Funkverbindung mit der THUNDERBOLT auf.

Graybound war wütend, denn er hatte die ersten Handelsverträge mit der Königin geschlossen. Aber dann sagte er sich, daß der Flug nach Gigant XI für ihn nur eine kurze Unterbrechung bedeutete. Außerdem verlangten die Mausbiber den sofortigen Start, als sie von Guckys Bedrängnis erfuhren. Graybound wartete jedoch, bis Oger-3 gelandet war, nahm einige der ortskundigen Orgh-Offiziere an Bord und startete.

Schon zwei Stunden später, nach gewagten Linearflugmanövern, landete er in dem Talkessel von Gigant XI. Von den Vermißten war keine Spur zu finden. Die goldene Platte verschloß den Schacht in die Tiefe, aber sie funktionierte nicht. Sie sank nicht nach unten, und Kontrollen waren nirgends zu sehen.

Graybound beriet sich in der Zentrale der THUNDERBOLT mit den anderen, während Gecko mit einem Rettungskommando - wie er es nannte - den Talkessel durchstreifte.

„Ich bringe es einfach nicht fertig“, sagte Jesse Putnam und biß sich auf die Unterlippe, daß Blut hervorquoll. „Ich kann die Bombe nicht zünden. Wenn wir ohne Gucky und Tabor nach Terrania zurückkehren ...“

„Wenigstens ablegen können wir die Bombe aber“, sagte Graybound. „Wenn wir die beiden gefunden haben, läßt sie sich durch einen Hyperimpuls zünden. Wir würden dann Zeit sparen.“

„Gut, einverstanden.“ Putnam brütete vor sich hin. „Ich lege sie in das Gebäude mit dem Lift.“

„O nein“, widersprach Graybound. „Wir legen sie auf die andere Seite des Planeten. Der Atombrand frißt sich dann von der anderen Seite an ihn heran. Dann hat er Zeit, über seine Sünden nachzudenken.“

Putnam nahm den Gleiter der THUNDERBOLT und lud die Arkonbombe ein. Der Major begleitete ihn auf seinem Flug rund um Gigant XI. Sie fanden ein hochgelegenes Plateau, dem Liftschacht fast genau gegenüber gelegen.

Nachdem der Gleiter gelandet war, transportierten sie die nicht sehr schwere Bombe mit Hilfe der Antigravstrahler in eine flache Höhle, die von überhängenden Felsen geschützt war. Dann machte Putnam die Bombe scharf und stellte den Impulzünder ein. Nun genügte ein kurzer Hyperimpuls, auf der richtigen Wellenlänge abgestrahlt, um die Bombe zur Explosion zu bringen.

Als sie wieder im Gleiter saßen, meinte der Major:

„Ich werde dafür sorgen, daß Graybound nicht eher startet, bis wir Tabor und Gucky gefunden haben. Auf keinen Fall lassen wir die beiden im Stich.“

„Kein Gedanke daran“, stimmte Putnam ihm zu. „Wir finden die schon. Stecken wahrscheinlich noch im Schacht. Wir werden ihn einfach sprengen. Die Orgh sagen, daß Kher sich seit Tagen nicht mehr gemeldet hat. Das ist ungewöhnlich. Früher hat er sich dauernd mit der Königin unterhalten und ihr seine Befehle gegeben.“

„Was mag sich nur da unten im Innern des Planeten abgespielt haben?“

Putnam startete.

„Wir werden es bald erfahren - hoffentlich.“

„Können wir teleportieren?“ fragte Tabor und deutete in den dunklen Schacht hinauf. Gucky nickte.

„Ich denke schon. Wer sollte uns daran hindern. Ich muß eben mehrmals springen. Um die Orgh nicht zu beunruhigen, wartest du besser, bis ich zurückkehre. Ich nehme zuerst Oger-25 mit.“

Er versuchte dem Orgh das Wesen der Teleportation zu erklären, um ihn auf das bevorstehende Abenteuer vorzubereiten und nicht zu beunruhigen. Oger-25 begriff sehr schnell. Er war einverstanden, denn selbst der Tod wäre ihm lieber gewesen, als noch länger in der Nähe der unheimlichen Maschine zu bleiben.

Tabor und die anderen vier Orgh sahen zu, wie Gucky die Hand des Offiziers nahm, sich konzentrierte, hinauf in den Schacht blickte - und verschwand.

Eine Sekunde später war er wieder da.

„Ein fünfdimensionales Strahlenfeld als Sperre - das hätte ich Kher nicht zugetraut. Seine Erbauer müssen so ziemlich die oberste Stufe der Entwicklung erreicht haben, ehe sie von ihrer eigenen Erfindung überflügelt und vernichtet wurden. Hier kommen wir nicht so schnell heraus.“

Tabors positronisches Gehirn begann zu arbeiten. Er sagte:

„Das Sperrfeld wird nur den Liftschacht verschließen. Entweder teleportierst du in anderer Richtung, direkt bis zur Oberfläche, oder wir müssen die Kontrollen für das Strahlenfeld finden. Mit Kher können wir ja nicht mehr reden. Du hast ihn - leider - stumm gemacht.“

Es stellte sich heraus, daß das fünfdimensionale Strahlenfeld in Form einer Kugelschale im Kher lag. Von Kher aus gemessen, konnte Gucky genau eintausend Kilometer in alle Richtungen springen, ehe er auf das auch für ihn undurchdringliche Hindernis stieß.

„Also müssen wir die Kontrollen finden“, schloß Tabor nüchtern. Sie machten sich auf die Suche.

Von der Halle aus führten Korridore in alle Richtungen, einige auch in die Tiefe. Da Kher keine Korridore benötigte, mußten es noch die Verbindungswege für die verschollenen Erbauer des positronischen Wissenschaftlers sein. Sie gaben keinen Aufschluß über das Aussehen der unbekannten Rasse. Da inzwischen alle Lichter erloschen waren, hatte Tabor seine starke Brustlampe eingeschaltet. Die fünf Orgh sträubten sich dagegen, allein in der Haupthalle zurückzubleiben. Sie bestanden darauf, Tabor und Gucky zu begleiten. Das kostete natürlich Zeit, denn allein wären die beiden schneller vorangekommen.

Sie entdeckten Hunderte von kleinen Kabinen, die leer und ohne jede Einrichtung waren.

Vielleicht hatte hier einmal das Bedienungspersonal gewohnt, oder ganze Teams von Wissenschaftlern, die alle Daten verarbeiteten, die sie von Kher erhielten. Die Kabinen waren vielleicht schon seit Jahrtausenden verlassen.

Sie durchschritten riesige Hallen, in denen wuchtige Maschinen in ihren Verankerungen ruhten - Maschinen, von denen einige noch in Betrieb waren. Eine von ihnen lieferte sicher die notwendigen Energien, Gigant XI zu beschleunigen.

Aber welche?

In einer weiteren Halle blieben sie wortlos stehen, denn sie bestand praktisch nur aus vier Wänden, die über und über mit Bildschirmen bedeckt waren. Und der größte Teil dieser Bildschirme war noch in Betrieb - ein untrügliches Zeichen, daß Kher noch längst nicht außer Gefecht gesetzt worden war. Die Kugelantenne, die Gucky zerstört hatte, diente lediglich der Verständigung. Die Funktion von Khers Positronengehirn beeinflusste ihr Ausfall nicht.

Die Bildschirme zeigten den Planeten Gigant XI von verschiedenen Punkten im All aus gesehen. Es gab also Kamerasatelliten, die Khers Welt umkreisten. Kein Wunder, wenn die Maschine wußte, was auf der Oberfläche vor sich ging. Andere Schirme wurden von Satelliten beschickt, die weit außerhalb des Riesensystems um die Sonne kreisten und über unglaubliche Vergrößerungen verfügten. Auf einem einzigen Schirm waren so die Sonne und alle ihre zwölf Planeten zu erkennen.

Tabor sagte:

„Da haben wir den Beweis! Zwei Planeten bewegen sich auf fast identischen Bahnen - Nummer Elf und Zwölf. Bald wird Gigant XI der äußere Planet sein - und sich dann immer weiter entfernen.“

Oger-25 starrte fassungslos auf jene Bildschirme, die ihm die Oberfläche und das Innere von

Orgha zeigten. Die wartende THUNDERBOLT war zu sehen, aber auch die Königin in ihrer Königswabe. Kher hatte seine unsichtbaren Spione überall.

Sie hielten sich viele Stunden in dieser einzigartigen Halle auf, dann schlug Tabor vor:

„Wir werden von hier aus beobachten können, wie Oger-3 zurückfliegt und wie die THUNDERBOLT startet und hier landet. Das dauert noch fast zwei Tage. Ruhen wir uns aus, denn wir benötigen alle unsere Kräfte, wenn es soweit ist. Ich glaube nicht, daß Graybound die Bombe zündet. Er wird erst versuchen, uns zu finden. Es muß uns dann gelingen, Verbindung aufzunehmen oder bis dahin die Strahlsperre abzuschalten.“

Tabor selbst brauchte keine Ruhepause. Während Gucky und die fünf Orgh schliefen, durchstreifte er allein Khers unterirdisches Reich. Er fand Dinge, die selbst das Fassungsvermögen seines positronischen Gehirns überstiegen, und er begann zu bedauern, daß es keinen anderen Ausweg gab, als Kher zu zerstören. Die Lifte innerhalb der Sperrkugel funktionierten einwandfrei, weil sie von einfachen Knopfkontrollen bedient wurden. Kher schien nicht die Absicht zu haben, ihre Bewegungsfreiheit innerhalb der Sperrzone einzuschränken.

Die zwei Tage vergingen, ohne daß ihnen der Ausbruch gelungen wäre, aber Tabor fand eine Schaltzentrale, deren ganze Natur darauf hinwies, daß von hier aus das fünfdimensionale Feld gesteuert wurde - und zwar ferngesteuert, von Kher aus. Nun galt es, die Verbindungen zu entdecken und zu unterbrechen.

Inzwischen startete die THUNDERBOLT und landete auf Gigant XI.

„Major Bruggs und Putnam sind mit einem Gleiter unterwegs, um die Bombe abzulegen“, berichtete Gucky, der vom Bildschirmraum in die Schaltzentrale teleportiert war. „Es wird höchste Zeit. Hast du etwas herausgefunden, Tabor?“

„Eigentlich nicht. Wir haben nur keine andere Wahl, als einfach alle sichtbaren Leitungen zu unterbrechen. Eine muß die gesuchte sein.“

„Ich kümmerge mich um die Kontrolltafeln. Wenn wir sie alle zerschießen, muß doch das Strahlenfeld zusammenbrechen. Ich werde jede Minute teleportieren, um das festzustellen. Wenn ich durch bin, werde ich zuerst Graybound unterrichten. Dann erst komme ich zurück.“ Sie begannen mit ihrem Zerstörungswerk. Als die ersten Kontrollstände in Schutt und Asche sanken, bewies ihnen Kher, daß er noch andere Eisen im Feuer hatte.

Tabor, der ganze Bündel metallener Hauptleitungen verflüssigte, drehte sich blitzschnell um, als er Guckys Aufschrei hörte.

Drei Kugeln waren in den Saal gerollt. Sie waren von einem freischwebenden Ring umgeben, der von Antigravfeldern gehalten wurde. Dieser Ring drehte sich, und damit auch die auf ihm angebrachten Waffen. Die Energiebündel zuckten quer durch die Halle und suchten ihr Ziel. Gucky raste hinter einen Maschinenblock in Deckung. Die Orgh folgten ihm, aber nur Oger-25 und Oger-36 gelang es, sich in Sicherheit zu bringen. Die anderen drei Orgh vergingen in einer aufflammenden Glutwolke.

Tabor blieb unerschütterlich stehen. Sein rechter Arm kam hoch und spie Tod und Verderben. Die erste Kugel detonierte wie eine kleine Bombe. Die Stichflamme fuhr gegen die Decke und riß einen Felsbrocken aus dem massiven Gestein. Er fiel herab und begrub die Reste der Kugel unter sich.

Die zweite Kugel blieb bewegungslos stehen, als die Energiebündel sie erfaßten, aber sie detonierte nicht.

Der Ring hörte auf, sich zu drehen, und die Waffen feuerten nicht mehr.

Die dritte Kugel rollte, wild um sich feuernd, auf Tabor zu.

Gucky kam aus seiner Deckung hervor. Es war für ihn relativ leicht, jetzt seine telekinetischen Kräfte zu konzentrieren und die Kugel festzuhalten. Der Ring blieb stehen, aber die Waffen schossen weiter.

„Jetzt gib's ihr“, keuchte Gucky, ohne die Kugel loszulassen.

Tabor feuerte ein gezieltes Bündel ab.

Gucky sprang hinter den Maschinenblock, als die Kugel detonierte. Die Splitter sausten durch die Halle und zerschmetterten die restlichen Kontrollen. Blitze zuckten auf. Das alles geschah wegen der Atmosphärelosigkeit vollkommen geräuschlos.

Als Gucky sich wieder aus seiner Deckung hervorwagte, sah er Tabor noch bewegungslos am alten Fleck stehen. Ein Splitter hatte seinen rechten Arm glatt vom Rumpf getrennt und gegen die Wand geschleudert.

Gucky rannte auf ihn zu.

„Der Arm ... was ist nun? Ist es schlimm?“

„Weiter nicht, aber den nächsten Angriff hast du allein abzuwehren. Ich bin waffenlos, Gucky.“

„Du kriegst einen neuen Arm“, versprach Gucky. „Wenn du willst, einen aus Gold.“ Tabor lächelte.

„Einer aus Arkonitstahl ist mir lieber. - Willst du nicht versuchen, ob wir jetzt nach oben können?“

Die THUNDERBOLT entfernte sich mit hoher Geschwindigkeit von Gigant XI, nachdem es Gucky gelungen war, seine Freunde und sich in Sicherheit zu bringen. Zuvor aber hatte es noch eine kurze Zwischenlandung gegeben. Die Metallortungen dicht unter der Oberfläche hatten sich als Maschinenanhäufungen erwiesen. In riesigen Hallen lagerten die Antriebsaggregate, von waffenlosen Arbeitsrobotern bewacht.

Die THUNDERBOLT hatte ein solches Aggregat verladen. Es war Guckys Absicht, der Königin diese Maschine zu schenken, bevor er die Arkonbombe auf Gigant XI zündete. Kher hatte sich nicht mehr bemerkbar gemacht. Gab er sich so leicht geschlagen, oder plante die unglaubliche Maschine eine neue Teufelei?

Graybound war froh, als er wieder auf Orgha landete. Er nahm die unterbrochenen Handelsgespräche wieder auf. Gucky übergab den Wissenschaftlern der Königin die Planetenantriebsmaschine und riet ihnen, sie möglichst bald in Betrieb zu nehmen.

Die Königin bedankte sich und schickte den Mausbibern einige Tonnen des köstlichen Honigs.

Dann kam die Stunde des Abschieds. Er war kurz und ohne Sentimentalität Und ohne Haß. Die THUNDERBOLT startete und näherte sich einige Stunden später, aus dem Linearraum kommend, dem fliehenden Planeten Gigant XI.

Der Major, der am Ort saß, blickte auf, als Gucky und Tabor die Zentrale betraten.

„Er ist schneller geworden. Es würde mich nicht mehr wundern, wenn Kher in der Lage ist, seinem Planeten Lichtgeschwindigkeit zu verleihen.“

„Sicher, wenn man ihm Zeit dazu läßt.“ Tabor sah mit seinem Armstumpf etwas abenteuerlich aus. Er war seiner besten Waffe beraubt worden. „Gehen Sie vorsichtig näher heran.

Vielleicht können wir feststellen, ob er noch andere Überraschungen plant.“

Graybound war von Natur aus vorsichtig. Obwohl er den Abschied von den Orgh und die künftigen guten Geschäftsverbindungen mit ihnen gebührend begossen hatte, war er noch nüchtern genug, eine Gefahr rechtzeitig zu ahnen. Er befolgte zwar Tabors Anordnung, aber viel langsamer, als von dem Roboter beabsichtigt. Das war ihr Glück.

Die Orter schlugen plötzlich wie wild aus.

Ein ganzes Rudel kleiner, schlanker Raketen schoß aus Öffnungen der felsigen Oberfläche und stieg schnell in die Höhe. Sie gingen automatisch auf Kurs und folgten der jäh beschleunigenden THUNDERBOLT.

Graybound ging unverantwortlich hastig in den Linearflug über.

Die Ferngeschosse verschwanden.

„Sind wir denn alle verrückt geworden?“ erkundigte sich Gucky. „Ich will Kher vernichten! Aber ich will nicht fliehen! Sofort zurück, Graybound!“

Graybound starrte auf seine Kontrollen und gab keine Antwort.

Tabor sagte:

„Wir schlagen einen Bogen, sobald wir in den Normalraum zurückkehren. Dann erneut Linearflug. Wir kommen dann aus einer anderen Richtung. Bis die Geschosse uns erneut aufspüren, haben wir die Bombe gezündet. Das war doch Ihre Absicht, nicht wahr, Graybound?“

Graybound grinste mühsam und nickte.

„Genau“, murmelte er. „Das war meine Absicht.“

Da Gucky Telepath war, grinste auch er versöhnlich. Man mußte Graybound nur zu nehmen wissen, dann war alles gut.

Zwei Stunden später tauchte Gigant XI wieder vor dem Bug der THUNDERBOLT auf. Das Rudel der Raketen hatte sich im Raum verloren und suchte ihr Ziel. Ehe Kher neue Geschosse auf den Weg schicken konnte, drückte Gucky auf den roten Knopf der Hyperfunk-Zündanlage.

Eine gigantische Explosion zerriß das Gebirge, in dem die Bombe lag. Der runde Krater, fünf Kilometer im Durchmesser, sammelte das glutflüssige Gestein zu einem See. Auf den Bildschirmen der THUNDERBOLT war zu sehen, wie das Ufer des Feuersees abbröckelte. Zusehends wurde der See größer. Berge und Täler verschwanden in ihm. Der Vorgang der Welterschöpfung verlief rückwärts. Ein bereits fertiger Planet verwandelte sich allmählich wieder in den ursprünglichen Feuerball.

In einem letzten verzweifelten Versuch wehrte sich Kher.

Hundert Kilometer von dem wachsenden Feuersee entfernt öffnete sich der Felsenboden. Eine Kugel wurde sichtbar. Sie hatte einen Durchmesser, wie die Orte verrieten, von mehr als zweihundert Metern. Sie gewann schnell an Höhe und nahm Kurs auf die THUNDERBOLT. Jesse Putnam in seiner Waffenzentrale stieß einen triumphierenden Schrei aus. Er betätigte einige Kontrollen, dann rief er:

„Jetzt könnt ihr mal sehen, was eine Transformkanone vermag!“

Graybounds Blick pendelte zwischen den Bildschirmen und dem Fahrthebel hin und her.

Gucky ging zu ihm und legte ihm die Hand auf den Rücken.

„Wir müssen die Kugel vernichten. Sie hat bestimmt Hyperantrieb. Sie würde uns bis zur Erde folgen.“ Graybound nickte stumm.

Putnam drückte den Feuerknopf ein.

Sekunden später verwandelte sich die angreifende Kugel in eine kleine Sonne. Eine Wasserstoffbombe war in ihrem Zentrum detonierte, vom Transformstrahler hinein teleportiert. Ein letzter Blick auf den Feuersee genügte, den Rest ahnen zu lassen.

Khers Welt war verloren. Die Kettenreaktion war ausgelöst und nicht mehr aufzuhalten. Ein Wunderwerk ausgereifter Technik, das sich selbständig gemacht hatte und alle organischen Intelligenzen bedrohte, ging seiner endgültigen Vernichtung entgegen. Tramp und die Ilts waren gerächt.

„So, Graybound, nun kannst du Kurs nach Hause nehmen“, sagte Gucky müde. „Unsere Aufgabe ist erfüllt. Und ich möchte schlafen.“ Er drehte sich um und verließ die Zentrale. Graybound beschleunigte.

Bevor die THUNDERBOLT im Linearraum untertauchte, sechstausend Lichtjahre von der Erde entfernt, knurrte er zufrieden:

„Das hätten wir. Ich habe noch nie solche Angst gehabt.“

„Sie haben auch noch nie soviel verdient“, sagte der Major.

Eine Woche später erlebten Offiziere und Angestellte des Hauptquartiers in Terrania abermals eine Parade der Mausbiber. Diesmal jedoch erschienen die Ilts nicht als Bittsteller, sondern als Sieger und - wie Gucky sich ausdrückte - als „Retter des Universums“.

Das machte sich dann auch entsprechend bemerkbar.

Wieder hatte ein großes Flugtaxi die Bande in den Hof des riesigen quadratischen Gebäudes gebracht. Widerstrebend nur hatten Graybound, Bruggs und Putnam eingewilligt, an der Zeremonie teilzunehmen. Weniger aus Bescheidenheit als aus anderen Gründen. Graybound

hatte Ärger mit dem Zoll. Major Bruggs hatte eine Braut in Terrania, die ihn sehnlichst erwartete. Putnam war einfach zu phlegmatisch, nach dem bestandenen Abenteuer nun auch noch den Helden zu spielen.

Aber Gucky befahl, und alle hatten zu gehorchen.

Die Ilts traten an. Wie es schien, nahmen sie die ganze Sache nicht so ernst wie Gucky, dessen schrille Kommandostimme manchen Beamten des HQ aus seinem Aktenstudium schreckte. Axos Bauch war in der vergangenen Woche noch dicker geworden, und wenn er ihn mit den Bäuchen der anderen Mausbiber auf gleiche Höhe bringen wollte, mußte er hinter der Front stehen. Das führte zu entsprechenden Komplikationen.

„Zieh das Hinterteil ein!“ piepste Gucky, als er die angetretene Marschkolonne kontrollierte.

Und dann, eine Sekunde später: „Willst du wohl deinen Bauch verschwinden lassen, Axo!“

Axo schaukelte hin und her wie ein Boot, das in den Sturm geraten ist. Dabei verlor er die Konservendose, die er unter der Jacke versteckt hatte. Sie war voll Honig. Mit Geheul stürzten sich fünf oder sechs Ilts auf die fortrollende Süßigkeit.

Graybound kicherte. Bruggs grinste. Putnam verzog keine Miene. Gucky aber stand kurz vor der Explosion.

Endlich war es soweit.

„Rechts um! - Ohne Tritt, marsch!“

An den gaffenden Zuschauern vorbei führte Gucky seine Garde in das Gebäude, marschierte mit ihr die breiten Treppen hoch und lange Korridore entlang, bis er Rhodans Arbeitszimmer erreichte. „Abteilung - halt!“

Da er vergaß, vorher den Gleichschritt anzuordnen, gab es ein heilloses Durcheinander. Jeder blieb einfach stehen, und aus der disziplinierten Marschkolonne war ein wilder Haufen geworden.

„Hör doch endlich mit dem Zirkus auf“, empfahl Graybound. „Der Großadministrator bekommt ja einen Lachkrampf, wenn er das sieht. Außerdem will ich endlich mein Geld haben. Wo steckt übrigens Tabor? Er hat vor uns das Schiff verlassen und ...“

„Tabor ist schon hier“, sagte Gucky, ohne auf das andere Thema einzugehen.

Die Tür öffnete sich. Bullys strahlendes Gesicht erschien.

„Weggetreten!“ bellte er mit der Stimme eines Hauptfeldwebels.

Die Mausbiber rannten den überraschten Gucky fast um, als sie in Rhodans Zimmer stürmten, vorbei an Bully, der wie ein Fels im Strom stand. Graybound, Bruggs und Putnam folgten langsamer, nachdem sie Bully respektvoll begrüßt hatten. Den Abschluß bildete mit betrübttem Gesicht Gucky, den man um sein Vergnügen gebracht hatte.

Rhodan reichte Graybound und seinen beiden Offizieren die Hand und bat sie, Platz zu nehmen. Die Ilts versammelten sich nach dem üblichen Unsinn - diesmal allerdings lagen keine Akten lose herum - in einer Ecke, und es stellte sich heraus, daß nicht nur Axo an den Honig gedacht hatte.

Tabor stand neben Rhodans Schreibtisch.

Bully schloß die Tür und kehrte an seinen Platz zurück.

„Die Expedition war also ein Erfolg“, stellte Rhodan fest, der von Tabor über die Ereignisse unterrichtet worden war. „Gucky hat sein Ziel erreicht und die Vernichtung von Tramp bestraft. Daß es eine Maschine war, konnte niemand ahnen. Tabor informierte mich, daß die Orgh Handelsbeziehungen mit uns wünschen. Ich möchte Sie, Captain Graybound, beauftragen, entsprechende Verhandlungen in meinem Namen zu führen. Sie erhalten dazu alle Vollmachten und ein neues Schiff. Damit werden Sie für die Orgh mein Stellvertreter. Einverstanden?“

„Sir ..., ich bin kein Diplomat. Ich weiß nicht ...“

„Aber Sie sind ein guter Geschäftsmann - mehr ist nicht notwendig. Sie übernehmen die Aufgabe?“

„Wenn Sie meinen, Sir ...“

„Also abgemacht." Er sah Gucky an. „Was die Maschine anbetrifft, Kher hieß sie wohl, so werden wir erst nach eingehendem Studium der von Tabor mitgebrachten Daten Vermutungen aufstellen können. Tabor hatte zwei Tage Zeit, die Anlage im Innern des Planeten zu studieren. Vielleicht gibt es Überraschungen, vielleicht auch nicht. Jedenfalls ändert das nichts mehr daran, daß Kher nicht mehr existiert." Er seufzte. „Schade eigentlich." Guckys Nackenhaare sträubten sich plötzlich.

„Willst du damit sagen, daß ich einen Fehler begangen habe?" Rhodan lächelte und schüttelte den Kopf.

„Keinen Fehler, Kleiner. Aber vielleicht warst du zu voreilig. Ich hätte gern mehr über jene Rasse gewußt, die Kher erbaute. Du hättest die Verständigungsantenne nicht so schnell vernichten sollen. Ich hätte mich gern selbst mit Kher unterhalten. Doch lassen wir das. Du hast die Ilts gerächt - und das war der Sinn dieser Expedition. Ich bin froh, daß ihr alle heil zurück seid."

„Tabor bekommt einen neuen Arm?"

„Selbstverständlich - einen viel besseren."

Zwei Stunden später entließ Rhodan seine Gäste. Graybound hatte einen Vertrag in der Tasche, Bruggs Aussichten auf zwei Wochen Urlaub, Putnam durfte die geheimen Werften auf dem Mond besichtigen, Tabor bekam einen neuen Arm - und Gucky ...

Eigentlich war Gucky der einzige, der nichts bekam.

Später, als er mit Graybound in dessen Kabine auf der THUNDERBOLT das Honorar aushandelte, kam ihm das erst richtig zu Bewußtsein.

„Eigentlich ungerecht", beschwerte er sich bitter. „Ich starte die Expedition, nehme das ganze Risiko auf mich, bringe den Laden erst in Schwung - und ihr alle profitiert davon. Und nun willst du auch noch Geld dafür haben."

Graybound begann vor Erregung zu zittern.

„Willst du dich vielleicht drücken? Hier ...", er zog einen Zettel aus der Tasche und reichte ihn Gucky, hier ist die Zusammenstellung. Lichtjahre, Zahl der Mausbiber, die Endsumme ..."

Gucky warf einen Blick auf die unterste Zahl. Wortlos zog auch er einen Zettel aus der Tasche. Tabor hatte das Honorar errechnet. Er verglich die beiden Summen, ohne daß es Graybound gelang, Guckys Rechnungsergebnis zu erkennen.

Gucky schob seinen Zettel schnell in die Tasche zurück.

„Einverstanden", sagte er schnell, fast ein wenig zu schnell. „Ich schreibe dir einen Scheck aus. Alter Gauner, Doppelverdiener, Honighändler, Schnorrer ..."

„Nun reicht's mir aber", knurrte Graybound. „Schließlich habe ich dir einen Gefallen getan. Wenn ich dabei zu Amt und Würden gekommen bin, so ist das nur meinem Können zuzuschreiben." Gucky reichte ihm den Scheck.

„Stimmt", piepste er und stand auf, um sich auf die Teleportation zu konzentrieren, die ihn zu Iltu ins Landhaus bringen sollte. „Aber rechnen kannst du trotzdem nicht."

Während Graybound verwundert auf den Scheck starrte, entmaterialisierte Gucky. Die beiden Summen stimmten, die auf Graybounds Schmierzettel und die auf dem Scheck. Sie waren identisch.

Er könne nicht rechnen, hatte Gucky gesagt ...?

Graybound betrachtete die lange Zahlenreihe, dann zuckte er die Achseln. Das noch einmal nachrechnen? Ach was! Es war auch so Geld genug.

Er schob den Scheck ein, pfiß vergnügt vor sich hin und holte die Ausgehuniform aus dem Schrank.

Sein erster Weg würde ihn zur Bank führen.

Inzwischen war Gucky schon bei Iltu in seinem Landhaus am Goshunsee. Sie lag auf der Terrasse und sonnte sich. Im Garten tollten fünfundzwanzig Mausbiber herum. Es war ein Gepiepse, Geheule und Gekreische, daß sich bald die Nachbarn beschweren würden.

Gucky war das egal.

Er legte sich neben Iltu.

„Ich glaube“, sagte er, „von jetzt an schlafe ich besser.“

„Wir werden alle besser schlafen.“ Sie hielt die Augen geschlossen, denn die Sonne blendete.

„Es war eine Schuld, die mehr als dreihundert Jahre auf uns lastete. Nun sind wir frei. Und dort“, sie nickte in Richtung der Meute, „liegt unsere Zukunft. Unsere Rasse wurde vernichtet, aber nicht ausgelöscht. Wir fangen neu an.“

Gucky sah hinauf in den klaren, blauen Himmel.

„Ja, wir fangen neu an. Rhodan soll es nicht bereuen, uns damals gerettet zu haben. Wir sind seine besten Freunde.“

Axo rollte zwischen ihre Liegestühle.

„Rettet mich!“ flehte er. „Sie wollen mich lynchen.“

Die Meute kam herbei. Ooch war ihr Sprecher:

„Liefert uns Axo aus! Er hat uns bestohlen! Den ganzen Honig hat er vergraben, und wir wissen nicht, wo.“

„Du bist doch Telepath“, brummte Gucky. „Sucht ihn selbst.“

„O ... och, hatte ich vergessen ...“

Axo kroch unter Iltus Liegestuhl hervor.

„Ich sag's euch freiwillig“, bot er an, aber die Mausbiber hatten ihn schon ergriffen, zum Ufer geschleppt und in hohem Bogen telekinetisch ins Wasser befördert. Man konnte ihn noch rufen hören: „Nicht ins Wasser - dann lieber lynchen!“

Gucky grinste und stieß Iltu an.

„Es geht ihnen wieder gut, unseren Kleinen. Morgen kehren sie zum Mars zurück.“

„Hoffentlich“, murmelte Iltu müde. „Vielleicht kommen wir dann endlich mal zum Schlafen.“

Ein Triumphgeheul verriet, daß die Meute den versteckten Honig gefunden hatte.

**ENDE**